



Vaasan yliopisto
UNIVERSITY OF VAASA

Ann-Britt Björkholm

**Semantisch-lexikalische Beschreibung eines
Wortfeldes am Beispiel von ‚abschwächen‘**

Marketing und Kommunikation

Lizentiatenarbeit
Deutsche Sprache

Doktorandenprogramm in Gesellschaftswissenschaften

Vaasa 2020

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	3
Sammanfattning	5
1 EINLEITUNG	7
1.1 Thema und Hintergrund.....	7
1.2 Zielstellung und Forschungsfragen.....	7
1.3 Material und Methode.....	8
1.4 Kurzer Forschungsüberblick.....	9
1.5 Aufbau der Arbeit	11
2 WORTFELD UND BEDEUTUNG	13
2.1 Wortfeld – Terminus und Definition	13
2.2 Bedeutung – Terminus und Definition	18
2.2.1 Lexikalische, aktuelle und pragmatische Bedeutung	18
2.2.2 Denotation und Konnotation.....	21
2.2.3 Bedeutungsbeschreibung anhand der Merkmalsemantik	21
2.2.4 Bedeutungsbeschreibung anhand der Prototypensemantik.....	22
2.3 Lexikalisch-semantische Beschreibung eines Wortfeldes	23
3 DAS WORTFELD ALS SEMANTISCHE GRUPPE PARADIGMATISCHER BEZIEHUNGEN	26
3.1 Synonymie und Antonymie	26
3.2 Hyponymie.....	27
3.3 Paradigmatische Beziehungen anhand der Merkmalsemantik	28
3.3.1 Semanalyse im Wortfeld.....	31
3.3.2 Klassifikationen der Wortfelder.....	33
4 VALENZ, SEMANTISCHE VALENZ UND SATZBAUPLÄNE IM HINBLICK AUF SEMANTISCHE ROLLEN	38
4.1 Valenz	38
4.2 Semantische Valenz	43
4.2.1 Konstruktionsgrammatische Beschreibung des Umfelds der Verben.....	46
4.2.2 Valenzgrammatische Beschreibung des Umfelds der Verben	48
5 MERKMALSANALYTISCHE BESCHREIBUNG DES WORTFELDES „ABSCHWÄCHEN“	51
5.1 Material und Methodische Vorgehensweise.....	51
5.2 Merkmalsemantische Analyse	56

6	VALENZGRAMMATISCHE BESCHREIBUNG DER AUSGEWÄHLTEN VERBEN IM WORTFELD ‚ABSCHWÄCHEN‘	62
6.1	Ausgegrenzte Belege für die untersuchten Verbformen im Wortfeld ‚abschwächen‘	62
6.2	Untersuchte Verbformen im Wortfeld ‚abschwächen‘	68
6.2.1	Verben mit den Realisierungen <i>Subjekt + Verb</i> und <i>Subjekt + Verb + Akkusativobjekt</i>	70
6.2.2	Verben ausschließlich mit der Realisierung <i>Subjekt + Verb + Akkusativobjekt</i>	81
6.2.3	Ergebnisse.....	88
7	SCHLUSSWORT UND AUSBLICK	90
8	LITERATURVERZEICHNIS	93
8.1	Wörterbücher	93
8.2	Sekundärliteratur	94
	ANHANG	100

Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen

Abb. 1:	Wortfelder, die paradigmatische und syntagmatische Beziehungen berücksichtigen.....	25
Abb. 2:	Seme des Wortfeldes der ‚Sitzgelegenheit‘	31
Abb. 3:	Matrix für das Wortfeld der ‚Sitzgelegenheit‘	32
Abb. 4:	Die konfigurationelle Wortfeldklassifikation.....	33
Abb. 5:	Überkreuzung zweier Dimensionen	34
Abb. 6:	Makrofeld MAN (HUMAN)	35
Abb. 7:	Das Feld SCHALL	35
Abb. 8:	Relevante Beziehungen und Elemente eines Wortfeldes	36
Abb. 9:	Semantische Darstellung der Verben <i>geben</i> und <i>leihen</i>	45
Abb. 10:	Eine valenzgrammatische Beschreibung des Umfelds des Prädikattyps <i>Auskunft geben</i>	48
Abb. 11:	Semantische Darstellung des Verbs <i>kaschieren</i>	49
Abb. 12:	Alphabetische Auflistung der zu untersuchenden Verben	52
Abb. 13:	In der Analyse ausgegrenzte Verben	53
Abb. 14:	Die Angaben des heruntergeladenen Dokuments am Beispiel von <i>bagatellisieren</i>	55
Abb. 15:	Alphabetische Auflistung der Verben mit ihren Merkmalen	58
Abb. 16:	Die Mitglieder des Wortfeldes ‚abschwächen‘ und ihre semantischen Beziehungen nach der Merkmalsemantik.....	60
Abb. 17:	Ausgegrenzte Realisierungen der untersuchten Verbformen	64
Abb. 18:	Anzahl der Belege nach ihrer Valenz	69
Tab. 1:	Untersuchte Verbformen im Wortfeld ‚abschwächen‘	68
Tab. 2:	Verben mit den Realisierungen <i>Subjekt + Verb</i> und <i>Subjekt + Verb + Akkusativobjekt</i>	80
Tab. 3:	Verben ausschließlich mit der Realisierung <i>Subjekt + Verb + Akkusativobjekt</i>	87

VASA UNIVERSITET**Språk och kommunikation**

Författare:	Ann-Britt Björkholm
Licentiatavhandling:	Semantisch-lexikalische Beschreibung eines Wortfeldes am Beispiel von ‚abschwächen‘
Examen:	Filosofie licentiat
Ämne:	Tyska språket
Årtal:	2020
Handledare:	Mariann Skog-Södersved och Mona Enell-Nilsson

SAMMANFATTNING:

Denna licentiatavhandling är en semantisk-lexikalisk beskrivning av ordfältet 'abschwächen'. Syftet är att visa hur ordfältet kan avgränsas, vilka satskonstruktioner de undersökta verben uppvisar och hur verbens semantiska omgivning i undersökningmaterialet kan beskrivas.

Efter en avgränsning består undersökningmaterialet av 237 verb som hör till ordfältet 'abschwächen' och utgår från de tyska verben *beschönigen*, *herunterspielen*, *verharmlosen* och *verschleiern* samt deras synonymer. Verben undersöks i dagstidningarna *Süddeutsche Zeitung* och *Die Tageszeitung* som finns i databasen Mannheimer Korpus, COSMAS II.

I avhandlingen avgränsas ordfältet genom en analys av paradigmatiske relationer mellan 29 verb med hjälp av särdragsanalys. Verben grupperas utgående från särdragen $[\pm\text{ABSCHWÄCHUNG}]$ $[\pm\text{VERBERGUNG}]$ und $[\pm\text{WIRKLICHKEITSVERÄNDERUNG}]$. Resultatet visar att de analyserade verben kan indelas i sex grupper enligt sina särdrag.

Satskonstruktionerna undersöks hos de 12 verb som uppvisar det gemensamma särdraget 'abschwächen': *abschwächen*, *bagatellisieren*, *beschönigen*, *herunterspielen*, *mildern*, *schönfärben*, *unterbewerten*, *untertreiben*, *verbrämen*, *verniedlichen* och *verharmlosen*. Verben företräder konstruktionerna *subjekt + verb* och *subjekt + verb + akkusativobjekt*.

När verbens semantiska omgivning granskas framkommer att deras subjekt och akkusativobjekt realiserar i de semantiska kategorierna 1. *Hum*, 2. *-Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* och 4. *Abstr*. Den semantiska omgivningen i undersökningmaterialet indikerar att många akkusativobjekt väcker negativa associationer. En del av verben förekommer ofta i politiska och ekonomiska kontexter.

NYCKELORD: Wortfeld, Bedeutung, Merkmal, Satzbauplan, semantische Umgebung

1 EINLEITUNG

1.1 Thema und Hintergrund

Das Thema der vorliegenden Lizientienarbeit ist, ein Wortfeld am Beispiel von ‚abschwächen‘, ausgehend von den Verben *beschönigen*, *herunterspielen*, *verharmlosen* und *verschleiern*, zu beschreiben. Diese vier Verben werden in einsprachigen deutschen Wörterbüchern nachgeschlagen und Verben, die gewisse Kriterien erfüllen und die Teilbedeutung ‚abschwächen‘ aufweisen, werden untersucht.

Die Verben *beschönigen*, *herunterspielen*, *verharmlosen* und *verschleiern* fielen mir in zwei Urteilen vom Dezember 2004 und vom November 2011 des deutschen Bundesgerichtshofes auf, und sie haben das Interesse für weitere Recherchen geweckt. In meiner Magisterarbeit (2010) habe ich paradigmatische Beziehungen zwischen Verben im Wortfeld ‚abschwächen‘ mit Hilfe der *Merkmalsanalyse* und der *Prototypentheorie* untersucht. Die Verben wurden nach ihren Merkmalen in Gruppen eingeordnet. Einige Verben waren keine klaren Feldmitglieder und wurden als Randmitglieder bezeichnet. Das zentrale Mitglied der Untersuchung wies alle bei der Gruppierung verwendeten Merkmale auf. Die erste Analyse des Wortfeldes ‚abschwächen‘, die in der Magisterarbeit durchgeführt wurde, wird in der vorliegenden Arbeit erweitert.

1.2 Zielstellung und Forschungsfragen

Die übergreifende Zielstellung der vorliegenden Lizientienarbeit ist, ein Wortfeld am Beispiel von ‚abschwächen‘ zu beschreiben. Das Charakterisieren eines Wortfeldes legt eine Grundlage für eventuelle spätere Untersuchungen, die kontrastiv zwischen zwei oder mehreren Sprachen durchgeführt werden könnten.

Um das Wortfeld beschreiben zu können, müssen die Feldmitglieder bestimmt und nach ihren verschiedenen Bedeutungsnuancen im Wortfeld in Gruppen geordnet werden. Dementsprechend entstehen folgende Forschungsfragen:

- 1) Wie kann das Wortfeld ‚abschwächen‘ abgegrenzt werden?
- 2) Welche Satzkonstruktionen, d. h. Satzbaupläne, ergeben sich hinsichtlich der untersuchten Verbformen?

- 3) Welche semantischen Umgebungen in Bezug auf die Valenz der untersuchten Verbformen treten im Material auf?

Bei der Abgrenzung bietet die Merkmalanalyse eine Möglichkeit, Feldmitglieder des Wortfeldes ‚abschwächen‘ festzulegen. Diese werden auf Basis ihrer paradigmatischen Beziehungen bestimmt.

Bei der zweiten Forschungsfrage ist von Interesse, inwiefern sich die Satzkonstruktionen im untersuchten Feld voneinander unterscheiden. Die Untersuchung wird zeigen, wie die Satzbaupläne im Wortfeld aussehen.

Die dritte Forschungsfrage wird die Realisierungen der Satzkonstruktionen in den Belegen darstellen. Weiter wird die semantische Umgebung der untersuchten Verbformen nach Helbig/Schenkel (1983) erläutert.

1.3 Material und Methode

Die vorliegende Untersuchung hat, wie schon erwähnt, die Verben *beschönigen*, *herunterspielen*, *verharmlosen* und *verschleiern* als Ausgangspunkt. Um bedeutungsähnliche Verben zu finden und das Wortfeld untersuchen zu können, wurden die Verben in dreizehn Wörterbüchern nachgeschlagen. Dies ergab 70 Verben. Die verwendeten Wörterbücher werden in Kapitel 8.1 vorgestellt und sind im Literaturverzeichnis (Kap. 8) aufgeführt.

Eine Ausgrenzung der Verben, die bestimmten Kriterien nicht erfüllen, wird durchgeführt. Die Bedeutung der zum Teil polysemen Verben wird nach dem *Deutschen Universalwörterbuch* (2015) (fortan DUW) beschrieben. Die Teilbedeutungen der Verben werden untersucht, und diejenigen, die die Teilbedeutung ‚abschwächen‘ haben, werden in die Studie einbezogen. Ausgegrenzt werden folglich Verben, die nicht die Bedeutung von ‚abschwächen‘ enthalten. Weiter werden Partizipien in attributiver oder prädikativer Form ausgegrenzt. Ohne Ausgrenzung wäre das Material der Untersuchung zu umfangreich und würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen.

In der Analyse werden hauptsächlich qualitative Methoden verwendet. Allerdings werden einige quantitative Methoden verwendet, um die qualitativen Methoden zu stützen. Die Bedeutungen der Verben werden in ihrem jeweiligen Zusammenhang untersucht. Das heißt, die Bedeutung wird im Kontext zerlegt. Die im Wortfeld ‚abschwächen‘ ausgewählten Verben werden im Mannheimer Korpus, COSMAS II (*Corpus Search, Management and Analysis System*), mit anderen Worten im Korpus geschriebener Gegenwartssprache des Instituts für Deutsche

Sprache (IDS), als Textbelege¹ im Wortfeld ‚abschwächen‘ überprüft. Wenn Belege in COSMAS II gesucht werden, wird ein Suchwort eingegeben und das gesuchte Wort kann in einem gewissen Kontext gesehen werden. Auf diese Weise ist es möglich zu überprüfen, ob die Verben ‚abschwächen‘ als Teilbedeutung haben. Die untersuchten Belege vom Jahr 2013 stammen aus zwei in Deutschland erscheinenden überregionalen Tageszeitungen *Süddeutsche Zeitung* (fortan SZ) und *Die Tageszeitung* (fortan taz). Der Grund, warum gerade dieses Jahr gewählt wurde, ist, dass dieses beim Zusammenstellen des Materials der letzte komplette Jahrgang der untersuchten Zeitungen in COSMAS II war.

Weiter wird im empirischen Teil der Arbeit das Wortfeld sowohl paradigmatisch als auch syntagmatisch untersucht. Bei der paradigmatischen Betrachtung werden Ansätze der Merkmalsemantik verwendet. Die Mitglieder im Wortfeld ‚abschwächen‘ werden in verschiedene Gruppen mit den Merkmalen, die sie annehmen, eingeordnet. Dabei können auch Mischgruppen entstehen, wenn Verben mehr als ein gemeinsames Merkmal aufweisen.

Bei der syntagmatischen Betrachtung wird das Wortfeld anhand einer valenzgrammatischen Beschreibung der ausgewählten Verben erläutert. Zuerst wird eine Ausgrenzung der Belege für die untersuchten Verbformen im Wortfeld durchgeführt. Danach werden die zu untersuchenden Verbformen im Wortfeld in die belegten Realisierungen eingeteilt, untersucht und analysiert. Es wird auf die Satzkonstruktionen eingegangen sowie auf die semantischen Umgebungen der Verben im Untersuchungsmaterial.

1.4 Kurzer Forschungsüberblick

Die vorliegende Lizientienarbeit beschäftigt sich mit verschiedenen Theorien der lexikalischen Semantik. In der Wortfeldforschung sind Forscher wie Trier, Weisgerber, Porzig und Lutzeier von Bedeutung. Trier war einer der ersten, der sich mit der Wortfeldtheorie beschäftigte, und Weisgerber arbeitete an Triers Auffassung weiter. Porzig sprach von *wesenhaften Bedeutungsbeziehungen* und *syntaktischen Feldern* und gilt als Grundleger der *syntagmatischen Beziehungen* (Ducháček 1968: 437; Oßwald 1977: 12). In der heutigen Forschung sind u. a. Harras und Lutzeier zu nennen. Einer von Harras Forschungsschwerpunkten lag früher auf der lexikalischen Semantik (IDS 2020b). In den Jahren 1997 bis 2006

¹ Unter *Textbelegen* werden die Belege für den konkreten Gebrauch der Verben im Text verstanden.

war sie Forschungsleiterin in der Abteilung *Lexik* und sie war Leiterin des IDS-Projekts *Handbuch deutscher Kommunikationsverben. Erklärende Synonymik kommunikativer Ausdrücke des Deutschen* (IDS 2020c). Sie publizierte u. a. den Artikel „Lexikalische Feldstruktur und kommunikatives Hintergrundwissen. Am Beispiel deutscher Sprechaktverben“ (1993) und war Herausgeberin von Büchern zu diesem Thema; als Beispiel kann *Kommunikationsverben. Konzeptuelle Ordnung und semantische Repräsentation* (2001) genannt werden. Lutzeier ist ebenfalls Forscher und Herausgeber in diesem Bereich und hat u. a. den Artikel „Wortfelder als kognitive Orientierungspunkte?“ (1993) geschrieben. Es gibt frühere Forschung zu einzelnen Wortfeldern; zum Beispiel legte Schwaika 2002 ihre Dissertation *Wortfeldkonzeptionen: Darstellung und Kritik am Beispiel deutscher Verben der Geldbeziehungen* an der Universität Bielefeld vor. Schläfer widmete sich dem Thema Wortfeld in *Studien zur Ermittlung und Beschreibung des lexikalischen Paradigmas ‚lachen‘ im Deutschen* im Jahr 1987.

Die Definition von *Bedeutung* ist komplex: Die klassische Bedeutungsdefinition geht auf Aristoteles zurück. Die weitere, pragmatische Bedeutungsbeschreibung, die Sprach- und Weltwissen als eine Ganzheit sehen, findet sich u. a. bei Leech (1981) und Schippan (1992). (Römer/Matzke 2010: 190–193) Die Publikationen *Semantik. Eine Einführung* von Löbner (2015), *Semantik. Ein Arbeitsbuch* von Schwarz-Friesel und Chur (2014), *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung* von Römer und Matzke (2003) sowie *Lexikologie der deutschen Gegenwortsprache* von Schippan (1992) zählen zur Grundlagenliteratur in diesem Bereich. Bei der lexikalischen Semantik ist u. a. Forscher wie Löbner (2015) zu nennen.

Die Bedeutung kann anhand von Merkmalen beschrieben werden. Katz und Fodor legten 1963 in ihrem Artikel „The Structure of a Semantik Theory“ Bedeutungsbeschreibungen anhand von Merkmalen dar. Die Bedeutung beschrieben sie anhand von Klassenmen (z. B. *Human/Animal*) und Distinktoren, die eine bedeutungsunterscheidende Beschreibung ist. Mit Hilfe von Klassenmen und Distinktoren kann die Bedeutung in Seme, die kleinsten bedeutungsunterscheidenden Merkmale, zerlegt werden. (Katz/Fodor 1963: 185–186)

Auf dem Themengebiet der Merkmalsemantik können Forscher wie Löbner (2015), Schwarz-Friesel und Chur (2014) sowie Schneider (1988) genannt werden; sie beleuchten die paradigmatischen Beziehungen anhand der Merkmalsemantik in Wortfeldern.

Tesnière legte die Grundlagen für die strukturelle Syntax, die moderne Dependenzgrammatik. Er war der Begründer der Valenztheorie. (Welke 2011: 21, 45) Er gab dem Verb eine Sonderstellung im Satz und behandelte es als den Zentralknoten (Baumgärtner 1966: 173). Andere bedeutende Forscher im Bereich der

Valenz sind Helbig und Buscha. Bei der semantischen Valenz finden sich Forscher wie Ágel mit linguistischen Theorien in seinem Werk *Valenztheorie*, das im Jahr 2000 erschien. *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht* von Helbig und Buscha erschien 2001. Ein weiterer, in diesem Bereich zu erwähnender Forscher ist Welke, der *Deutsche Syntax funktional. Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen* im Jahr 2002 publizierte. Im Bereich der Konstruktionsgrammatik ist Goldberg zu erwähnen sowie Rostila, der u. a. den Fokus auf Konstruktionen in germanischen Sprachen legt. Er veröffentlichte z. B. den Artikel „Argument structure constructions among German prepositional objects“ im Jahr 2018.

Das *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben* von Helbig und Schenkel (1983) dient als Grundlage in der Analyse der vorliegenden Arbeit. Sie beschreiben in ihrem Wörterbuch die Valenzbeziehungen der Verben auf drei Ebenen, die sie *Stufen* nennen. Auf der ersten Stufe sind die Anzahl der Mitspieler des Verbs zu finden. Die zweite Stufe enthält die *syntaktische Umgebung* des Verbs, während die dritte Stufe die *semantische Umgebung* umfasst. (Helbig/Schenkel 1983: 50–52)

1.5 Aufbau der Arbeit

Das Vorhaben, die lexikalisch-semantische Beschreibung eines Wortfeldes am Beispiel von ‚abschwächen‘ zu veranschaulichen, benötigt eine Erläuterung der Termini *Wortfeld* und *Bedeutung*. In Kapitel 2 wird auf diese Termini näher eingegangen. Die *lexikalische*, *aktuelle* und *pragmatische Bedeutung* werden in 2.2.1 behandelt. In 2.2.2 werden *Extension* und *Intension* dargestellt, während *Denotation* und *Konnotation* in 2.2.3 erläutert werden. Kapitel 2.2.4 befasst sich mit der Bedeutungsbeschreibung anhand der *Merkmalsemantik*. und 2.2.5 enthält eine Bedeutungsbeschreibung anhand der *Stereotypen*. Die lexikalisch-semantische Beschreibung eines Wortfeldes ist das Thema in 2.3.

In einem Wortfeld sind Bedeutungsbeziehungen vorhanden, und deswegen behandelt Kapitel 3 das Wortfeld als semantische Gruppe paradigmatischer Beziehungen. In diesem Kapitel werden *Synonymie* und *Antonymie* und *Hyponymie* dargestellt. Weiter werden die paradigmatischen Beziehungen anhand der Merkmalsemantik beschrieben und die paradigmatischen Beziehungen werden durch eine Semanalyse im Wortfeld charakterisiert. Als Letztes steht die Klassifikation der *Wortfelder* im Blickpunkt.

Kapitel 4 setzt sich mit Valenz, semantischer Valenz und Satzbauplänen im Hinblick auf semantische Rollen auseinander. Um die *semantische Valenz* zu verdeutlichen, wird eine konstruktionsgrammatische Beschreibung vom Umfeld der Verben vorgelegt. Weiter wird auf die Betrachtung der valenzgrammatischen Beschreibung vom Umfeld der Verben eingegangen.

Kapitel 5 beleuchtet im Detail die semantische Beschreibung des Wortfeldes ‚abschwächen‘. Die methodische Vorgehensweise der Analyse und das Material werden in 5.1 vorgestellt. In 5.2 wird die Analyse, ausgehend von der Merkmalsemantik, durchgeführt. Die Mitglieder im Wortfeld ‚abschwächen‘ werden präsentiert.

In Kapitel 6 wird eine valenzgrammatische Beschreibung des Wortfeldes dargestellt. Eine Ausgrenzung wird durchgeführt, und die nicht zu untersuchenden Verbformen werden in Kapitel 6.1 dargelegt. Die untersuchten Verbformen werden in 6.2 präsentiert, und in 6.2.1 werden die Verben mit den Realisierungen *Subjekt + Verb* sowie *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* dargestellt. Kapitel 6.2.2 befasst sich mit den Verben, die ausschließlich mit der Realisierung *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* erscheinen. Abschließend werden in 6.2.3 die Ergebnisse der valenzgrammatischen Beschreibung des Wortfeldes veranschaulicht.

In Kapitel 7 findet sich das Schlusswort. Weiter wird ein Ausblick auf Erweiterungsmöglichkeiten der Arbeit gegeben.

Kapitel 8 umfasst das Literaturverzeichnis, d. h. Belegquellen, Wörterbücher und Sekundärliteratur. Anschließend folgt der Anhang mit Bedeutungsbeschreibungen der ausgewählten Verben im Wortfeld ‚abschwächen‘.

2 WORTFELD UND BEDEUTUNG

Dieses Kapitel ist *Bedeutung* gewidmet. In Kapitel 2.1 wird der Terminus *Wortfeld* erläutert, und danach folgt eine Definition des Wortfeldes. Hier wird u. a. die Theorie von Jost Trier (1931; 1973) dargestellt, die für die heutige Auffassung vom Wortfeld fundamental ist. Es wird auch auf Walter Porzig (1934) eingegangen. In Kapitel 2.2 werden der Terminus *Bedeutung* sowie die Definition von Bedeutung erläutert. Kapitel 2.3 beschäftigt sich mit der lexikalisch-semantischen Beschreibung eines Wortfeldes.

2.1 Wortfeld – Terminus und Definition

Werfen wir zuerst einen Blick auf einige der ersten Sprachwissenschaftler, die sich mit dem Wortfeldgedanken beschäftigt haben. Ferdinand de Saussure sei der erste gewesen, der die Wörter nicht isoliert betrachtete, sondern ein „assoziatives Feld“ sah, in dem die Wörter in einer Beziehung zueinander stehen (Ducháček 1968: 437). Der Begriff des *Bedeutungsfeldes* wurde von Ipsen² introduziert. Das Bedeutungsfeld ist vor allem von Trier und Weisgerber entwickelt worden. (Ducháček 1968: 437) Selbst war Trier (1973: 11) unsicher, ob er seine Wortfeldtheorie nur auf de Saussure gestützt hätte oder ob die Aussage von Ipsen auch eine Rolle gespielt hätte:

Das Wort Bedeutungsfeld hat GUNTHER IPSEN als erster öffentlich gebraucht. Ob ich die Theorie der Feldebetrachtung allein mit SAUSSURES Hilfe entwickelt habe oder ob die kurzen 12 Zeilen bei IPSEN mitgewirkt haben, kann ich nicht mehr sagen. [...] Im ganzen der Auffassung fühle ich mich am stärksten verpflichtet FERDINAND DE SAUSSURE, am stärksten verwandt LEO WEISGERBER. (Trier 1973: 11)

Wörter, deren Bedeutungen einander ähneln, nannte Trier „Wortfeld“ oder „sprachliches Zeichenfeld“ (Trier 1931: 1). Nach dieser Auffassung gibt es immer Wörter im Feld, deren Bedeutungen einander mehr oder weniger ähneln und die gegenseitig voneinander abhängig sind. Demzufolge ist die Bedeutung eines Wortes im Wortfeld von den anderen Wörtern im Feld abhängig. Trier meinte, dass die Bedeutung eines Wortes nur klar ist, wenn die Bedeutungen von dessen Synonymen und Antonymen festgelegt werden können. (Trier 1931: 2–6) Mit anderen Worten ist die Bedeutung eines Wortes von der Bedeutung seiner begriffli-

² Gunther Ipsen, österreichischer Soziologe, hat als Erster im Jahr 1924 vom *Bedeutungsfeld* gesprochen (Eto 2010: 352).

chen Nachbarn bedingt, und die Bedeutung eines Wortes ergibt sich nicht aus sich selbst, sondern durch eine Abgrenzung gegenüber den Feldnachbarn. Er stellte Folgendes fest:

Worte sind sinnlos, wenn ihre Kontrastworte aus dem gleichen Begriffsfeld dem Hörer fehlen, und sie sind unscharf und verschwommen, wenn ihre begrifflichen Nachbarn nicht mit auftauchen, ihren Anteil am Begriffsfeld beanspruchen und durch ihr Heranrücken die Grenzen des ausgesprochenen Wortes scharf hervortreten lassen. (Trier 1931: 8)

Trier sah Wörter benachbart, und diese werden *Begriffsverwandte* genannt und als „Wortfeld oder sprachliches Zeichenfeld“ bezeichnet (Trier 1973: 1). Die Einzelwörter fügen sich zu einem Mosaik im Wortfeld zusammen und nehmen ihren bestimmten Platz in Hinsicht auf ihren Nachbarn ein: „Die Worte im Feld stehen in gegenseitiger Abhängigkeit voneinander. Vom Gefüge des Ganzen her empfängt das Einzelwort seine inhaltliche begriffliche Bestimmtheit.“ (Trier 1973: 2) Das Wortfeld besteht also aus Begriffsverwandten:

Kein ausgesprochenes Wort steht im Bewußtsein des Sprechers und Hörers so vereinzelt da, wie man aus seiner lautlichen Vereinsamung schließen könnte. Jedes ausgesprochene Wort läßt seinen Gegensinn anklingen. Und noch mehr als dies. In der Gesamtheit der beim Aussprechen eines Wortes sich empordrängenden begrifflichen Beziehungen ist die des Gegensinns nur eine und gar nicht die wichtigste. Neben und über ihr taucht eine Fülle anderer Worte auf, die dem ausgesprochenen begrifflich enger oder ferner benachbart sind.

Es sind seine Begriffsverwandten. Sie bilden unter sich und mit dem ausgesprochenen Wort ein gegliedertes Ganzes, ein Gefüge, das man Wortfeld oder sprachliches Zeichenfeld nennen kann. (Trier 1931: 1)

Trier (1973: 6) vertrat die Meinung, dass die Bedeutung von Wörtern festzulegen ist, wenn die benachbarten Wörter im Wortfeld sowie die Antonyme des Wortes berücksichtigt werden: „Nur als Teil des Ganzen hat es Sinn; denn nur im Feld gibt es Bedeuten“ (Trier 1973: 6). Als Beispiel nannte Trier die Note *mangelhaft*. Hier muss die Reihenfolge der Noten klar sein, um zu wissen, was „mangelhaft“ bedeutet. (Trier 1973: 6–7) Außerdem war er der Meinung, dass die Bedeutungen der Wörter nicht einzugrenzen sind, wenn sie keine „Kontrastworte aus dem gleichen Begriffsfeld“ haben (Trier 1973: 8). Das heißt, die Bedeutung eines Wortes wird durch die Bedeutung seiner begrifflichen Nachbarn bestimmt. Später korrigierte Trier diesen Gesichtspunkt und stellte fest, dass Wörter nicht isoliert zu betrachten sind, sondern dass die Bedeutungen der Wörter sich überlappen und Wortfelder ähnlicher Bedeutung bilden. Die Grenzen der Wortfelder sind nicht scharf (Trier 1931: 8). Triers Auffassung ist strukturalistisch, weil sie „[...] die Bedeutung eines Ausdrucks nicht isoliert, sondern aus dem Verband mit andern

Ausdrücken heraus zu erfassen [...] such[t]. Solche Verbände betrachtet Trier zum vornherein als geordnet, strukturiert.“ (Linke/Nussbaumer/Portmann 2004: 173) Nach Oßwald (1977) sind Dornseiff und Scheidweiler zwei Kritiker von Triers Auffassung starrer Grenzen im Wortfeld. Sie meinen, dass Wörter ihre Bedeutungen haben, obwohl die Synonyme und Antonyme nicht determiniert sind. (Oßwald 1977: 15)

Weisgerber ging noch weiter in seinen Gedanken als Trier. Er unterschied zwischen den Sachverhalten in der Außenwelt und den Lautzeichen in der Sprache (Weisgerber 1939: 195). Eine dritte Schicht ist zwischen dem Sachverhalt und den Lautzeichen vorhanden, in der das *Begreifen*, *Einordnen* und *Werten* zu finden sind. Als Beispiel nannte Weisgerber (1939) *Tisch*. Der Hörer versteht, den Tisch in die Kategorie ‚Tisch‘ einzuordnen. Dies ist durch die Sprachgemeinschaft in unserer Muttersprache und durch unser eigenes Weltwissen möglich. (Weisgerber 1939: 196–200)

Oßwald (1977) präsentiert einen Überblick über die Wortfeldtheorie, wo u. a. die Wortfelder nach Weisgerber in einschichtige und mehrschichtige Felder eingeteilt werden. *Einschichtige Felder* sind diejenigen, „deren Gliederung durch einen einheitlichen Gesichtspunkt beherrscht erscheinen“ (Oßwald 1997: 16). Diese können ihrerseits in Reihen-, Flächen- und Tiefengliederung aufgeteilt werden. Beim Wortfeld ist der einfachste Fall *Reihengliederung*, die nicht häufig ist. Reihengliederung hat ein ähnliches System, wie der Fall mit der Leistungsbewertung, wo sich die Noten von *sehr gut* bis *ungenügend* bewegen. *Flächengliederung* ist z. B. bei den Verwandtschaftswörtern zu sehen: *Vater* und *Mutter*; *Bruder* und *Schwester*; *Onkel* und *Tante*; *Vetter* und *Kusine* usw. (Weisgerber 1939: 211) Wenn es sich um *Tiefengliederung* in einem Wortfeld handelt, ist ein „Zusammenwirken [...] der drei Hauptwortarten“ vorhanden (Weisgerber 1939: 216). Als Beispiel nannte Weisgerber *blank (sein)* und *blinken*, deren Bedeutungen sich ähneln, die aber nicht in jedem Kontext miteinander substituiert werden können: „ein *Licht*, ein *Feuer* kann *blinken*, aber nicht *blank sein*“ (Weisgerber 1939: 216, H. i. O.). *Mehrschichtige Felder* sind solche, in denen die Betrachtungsweise sowohl objektiv als auch subjektiv sein kann. Als Beispiel nennt Oßwald das Wortfeld des ‚Sterbens‘, wo die objektive Betrachtungsweise das Eingehen von Pflanzen und Tieren ist. Bei der subjektiven Sehweise kommen die Gefühle dazu, wie z. B. bei *entschlafen* und *heimgehen*. (Oßwald 1997: 16–17)

Porzig (1973: 78) vertrat eine andere Meinung als Trier und war der Ansicht, dass es besonders bei den Verben in einem Wortfeld „wesenhafte Bedeutungsbeziehungen“ gibt. Beispiele wie *sehen* und *hören* werden genannt, wo das Auge und das Ohr präsupponiert werden (Porzig 1973: 78). Schippan (1992: 198) erwähnt,

dass Porzig auf die *wesenhaften Bedeutungsbeziehungen* bei den Adjektiven und Verben hingedeutet hat und zwar, dass *Valenz* bei ihnen herrscht und dass sie bestimmte *Aktanten* im Satz fordern. Porzig bespricht *syntaktische Felder* (Oßwald 1977: 12). Hiermit legte er den Grund zu den *syntagmatischen Beziehungen*³ im Wortfeld (Ducháček 1968: 437). Syntagmatische Beziehungen bestehen in einem Satz, in dem Wörter miteinander kombiniert und flektiert werden. Ein Hund *bellt* und ein Pferd *wiehert* (Porzig 1973: 80). Porzig (1973: 80) nennt die wesenhaften Bedeutungsbeziehungen *elementare Bedeutungsfelder*, weil es um eine Beziehung zwischen zwei Wörtern geht.⁴

Coseriu (1967) führte die Gedanken von Trier und Weisgerber in der strukturellen Semantik weiter. Er teilte das Wortfeld in Lexeme mit paradigmatischen Beziehungen ein (Coseriu 1967: 294): *Paradigmatische Beziehungen* sind Relationen zwischen dem Inhalt der verschiedenen Wörter in einem Wortfeld.⁵ *Wortfeld* wird von Coseriu (1973: 111) folgendermaßen definiert: „Ein *Wortfeld* ist eine paradigmatische Struktur, die aus lexikalischen Einheiten besteht, die sich eine gemeinsame Bedeutungszone teilen und in unmittelbarer Opposition zueinander stehen.“ Er lehnt sich an die Auffassung Lyons an und erwähnt, dass ein Wortfeld aus lexikalischen Einheiten in einem Paradigma zusammengesetzt ist. Das Wortfeld kann durch die in Opposition stehenden lexikalischen Einheiten abgegrenzt werden. (Coseriu 1973: 111–112)

Coseriu (1964) geht von unmittelbaren *Oppositionen* aus. Um herauszufinden, ob es sich um Lexeme handelt, die Oppositionen zueinander sind, kann die *Kommutationsprobe*, auch *Austauschprobe* genannt, verwendet werden (Oßwald 1977: 43):

Aussi croyons-nous que la théorie des champs conceptuels doit être combinée avec la doctrine fonctionnelle des oppositions linguistiques [...] et que l'épreuve de la commutation doit être appliquée également aux rapports lexicaux, non pas pour identifier les unités, qui y sont données, mais pour établir les traits distinctifs qui les caractérisent et, par là, les oppositions de contenu dans lesquelles les unités mêmes fonctionnent (Coseriu 1964: 157).

Die Austauschprobe zeigt, dass, wenn ein Element mit einem anderen Element auf der Ausdrucksseite ersetzt wird, dies dazu führen kann, dass sich der Inhalt verändert. Es kann sich auch umgekehrt verhalten: Wenn ein Element mit einem

³ Die syntagmatischen Beziehungen werden näher in Kapitel 4.2 behandelt.

⁴ Siehe dazu auch Konechny 2010: 24–25.

⁵ In Kapitel 3 wird näher auf die paradigmatischen Beziehungen eingegangen.

anderen auf der Inhaltsseite ersetzt wird, kann sich die Ausdrucksseite verändern. (Oßwald 1977: 43)

Der Begriff *Wortfeld* stammt von der holistischen Ausrichtung, wofür Trier im Jahre 1931 die Grundlagen legte. Heute wird das Wortfeld auch *semantische Gruppe* genannt, weil ein Wort Beziehungen zu den umgebenden Wörtern mit ähnlichen Bedeutungen hat und sie zusammen eine *semantische Gruppe* bilden. (Lutzeier 1985: 118–119; Löbner 2015: 242). Schwarz-Friesel und Chur (2014: 66) nennen die Wortfelder *semantische Felder* beziehungsweise *Bedeutungsfelder*. Sie beschreiben Wortfelder folgendermaßen:

Die Bedeutungen von Wörtern sind im mentalen Lexikon nicht isoliert abgespeichert, sondern stehen in vielfältigen Relationen zu den Bedeutungen anderer Wörter. Viele Wörter unserer Sprache lassen sich aufgrund dieser Verbindungen bestimmten globalen semantischen Organisationseinheiten, den Wortfeldern (Bedeutungsfeldern), zuordnen. Unser semantisches Gedächtnis ist in vielfältige Bedeutungsfelder gegliedert. Ein solches Feld umfasst eine Reihe von Wörtern, die sich inhaltlich ähnlich sind, d. h. gemeinsame semantische Merkmale besitzen und die einen gemeinsamen Referenzbereich haben. (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 66)

Schwarz-Friesel und Chur stellen das Schema des Sprechens dar, in dem z. B. *sagen, sich äußern, erzählen, schimpfen, tratschen, lästern, loben, labern, stottern* und *schwätzen* genannt werden (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 67). Diese Verben haben gemeinsame semantische Merkmale, jedoch sind ihre Konnotationen verschieden, und sie sind nicht untereinander austauschbar. Wenn z. B. *sich äußern* gegen *stottern* in einem Satz ausgetauscht wird, verändert sich die Aussage des Satzes. Weiter sind Schwarz-Friesel und Chur (2014: 67) der Meinung, dass Wortfelder im Langzeitgedächtnis (LZG) nicht nach Grammatikkategorien abgespeichert sind. Laut Schwarz-Friesel und Chur (2014: 67) „[...] (deuten) Assoziationsexperimente darauf hin, dass auch semantisch ähnliche Wörter unterschiedlicher Wortarten eng miteinander verknüpft abgespeichert sind“. Als Beispiel nennen sie u. a. *Hund* und *bellen*, *Haar* und *blond* sowie *Gras* und *grün*, die eng zusammenhören. Sie werden als *semantische Felder, Netze*, angesehen.

Eine weitere, ziemlich enge Definition des *Wortfeldes* von Löbner (2015) ist die folgende:

Ein Wortfeld ist eine Gruppe von Lexemen, die die folgenden Bedingungen erfüllt:

- a. die Lexeme gehören zu derselben grammatischen Kategorie,
 - b. ihre Bedeutungen haben gemeinsame Bestandteile,
 - c. zwischen ihnen bestehen klar definierte Bedeutungsbeziehungen,
 - d. die Gruppe ist bezüglich dieser Beziehungen abgeschlossen.
- Löbner (2015: 242)

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf die Definitionen von Schwarz-Friesel und Chur sowie Löbner. Das heißt, ein *Wortfeld* besteht aus Wörtern mit ähnlichem Inhalt. Sie haben mindestens ein gemeinsames Merkmal. Weiter sind sowohl die paradigmatischen als auch die syntagmatischen Beziehungen von Interesse und bilden die Basis für die Arbeit.

Oben wurde auf den Terminus *Wortfeld* und dessen Definition eingegangen. Um ein Wortfeld zu beschreiben, ist es wesentlich, zuerst die Bedeutung zu erläutern. Der Terminus *Bedeutung* und die Definition von *Bedeutung* werden im folgenden Unterkapitel näher betrachtet.

2.2 Bedeutung – Terminus und Definition

Bedeutung ist ein ambivalenter Terminus, der sowohl in der Alltagssprache als auch in der Linguistik, vor allem in der Semantik, vorkommt. Im vorigen Kapitel wurde darauf hingewiesen, dass die Erläuterung des Begriffs *Bedeutung* relevant ist, um die Verben im Wortfeld ‚abschwächen‘ semantisch beschreiben zu können. In der Semantik sind drei Ebenen der Bedeutung vorhanden, nämlich die *lexikalische Bedeutung*, die *aktuelle Bedeutung* sowie die *pragmatische Bedeutung* (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 32). Diese Begriffe werden unten näher erläutert. Es wird auch auf *Denotation* und *Konnotation* (*denotative* und *konnotative Bedeutung*) eingegangen.

2.2.1 Lexikalische, aktuelle und pragmatische Bedeutung

Die Bedeutung ist eine mentale Beschreibung, die als Konzept bezeichnet wird (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 27; Löbner 2015: 24). Die Bedeutung besteht aus konventionalisierten Inhalten, die an sprachliche Zeichen gebunden und in unserem Langzeitgedächtnis gespeichert sind sowie sich auf unsere Kultur und unsere Erfahrungen stützen. „Im Wesentlichen ist die Bedeutung eines Inhaltswortes eine

Beschreibung der Art von Entitäten, auf die man mit dem Wort referieren kann“, erwähnt Löbner (2015: 22). Als Beispiel kann *Baum* genannt werden, der eine Pflanze mit einem Stamm ist und der Blätter und Äste hat. Die Bedeutung ist als ein mentales Konzept im Langzeitgedächtnis (LZG) gespeichert, und sie ist aus einer Inhalts- und einer Ausdrucksseite zusammengesetzt. Die Ausdrucksseite besteht aus Lauten, die das Wort *Baum* formen, und die Inhaltsseite sind die Informationen, die wir zum Wort *Baum* haben. (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 35) Die Inhaltsseite eines Wortes wird die *lexikalische Bedeutung* genannt, und sie ist also die im Kopf gespeicherte Bedeutung von Wörtern (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 32; Löbner 2015: 9) Die lexikalische Bedeutung ist die wörtliche Bedeutung; sie ist situationsunabhängig. Wenn die im LZG gespeicherten lexikalischen Wörter in Sätzen mit Ko- und Kontext gebraucht werden, wird von *aktueller Bedeutung* gesprochen. Die *pragmatische Bedeutung* ist, wenn die aktuelle Bedeutung in einer Gesprächssituation vorkommt. (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 32–33)

Wie schon erwähnt, setzt sich die aktuelle Bedeutung aus sowohl der lexikalischen Bedeutung als auch aus der Verwendungssituation zusammen. Die aktuelle Bedeutung wird in einem Kontext klar. (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 32) In einer bestimmten Situation enthält sie eine pragmatische Intention.⁶ Als Beispiel dafür könnte *Es zieht!* dienen. Der Satz enthält sowohl eine Bemerkung als auch eine Aufforderung, dass die Tür oder das Fenster geschlossen werden sollte. (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 33)

Lutzeier (1995: 45–47) beschreibt die lexikalische Bedeutung, d. h. die Inhaltsseite eines Wortes, mit vier Dimensionen: die interne Dimension der Polysemie und die Dimension des internen Aufbaus sowie die externe Dimension, wo die paradigmatische Dimension und die syntagmatische Dimension zu finden sind. Bei der Dimension der Polysemie geht es um verschiedene Lesarten eines Wortes. Das Nomen *Pferd* hat die Lesarten ‚Tier‘, ‚Turngerät‘ und ‚Schachfigur‘. In der Dimension des internen Aufbaus sind u. a. *Prototypikalität*, *Stereotyp* und *Familienähnlichkeit* zu finden. Die paradigmatische Dimension enthält Wörter einer Wortart mit ähnlichen Bedeutungen wie z. B. die Verben des Wortfeldes ‚abschwächen‘ in der vorliegenden Arbeit. In der syntagmatischen Dimension, auf der Satzebene, treten u. a. *Kollokationen*, *wesenhafte Bedeutungsbeziehungen* und *Assoziationen* auf. (Lutzeier 1995: 45–47) *Kollokationen* werden folgendermaßen von Lutzeier definiert:

⁶ Im Bereich der *Pragmatik* wird nach dem Sprachphilosophen Paul Grice die zusätzliche Information in einer Aussage *konversationelle Implikatur* genannt (Meibauer 2001: 24–26).

Eine Kollokation ist eine zwei-elementige Verkettung von Elementen, bei der an mindestens einer Position ein stark eingeschränktes paradigmatisches Potential auftritt und mindestens eine Position erst durch die jeweilige Umgebung inhaltsmäßig bestimmt wird. Die determinierende Umgebung stellt die Basis für den restlichen Kollokator teil dar. (Lutzeier 1995: 98)

Als Beispiel für eine *Kollokation* nennt Lutzeier (1995: 160) *eingefleischter Junggeselle*. Bei den *wesenhaften Bedeutungsbeziehungen* verweist Lutzeier auf Porzig. Lutzeier definiert *wesenhafte Bedeutungsbeziehungen* folgendermaßen: „Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen zwischen zwei lexikalischen Elementen bestehen dann, wenn sich die Beziehung aufgrund des Inhaltes von mindestens einem der beteiligten Elemente automatisch ergibt.“ (Lutzeier 1995: 89–90) *Assoziationen* definiert Lutzeier (1995: 91) als „eine spontane Antwort auf die Vorgabe eines (Reiz)Wortes“.

Hausmann (1984: 398) definiert Kollokationen als „Neigung zweier Wörter kombiniert aufzutreten.“ Seine Beispiele sind u. a. Verbindungen wie *eingefleischter Junggeselle*, *schütteres Haar*, *heikles Thema* und *Geld abheben* (Hausmann 1984: 398). Ihm zufolge bestehen *Kollokationen* aus *Basis* und *Kollokator* (Hausmann 1985: 119). Die *Basis* besteht aus einem semantisch autonomen Lexem und der *Kollokator* aus einem semantisch abhängigen Lexem. Beim Beispiel *schütteres Haar* besteht die *Basis* aus *Haar* und kann ohne *Kollokator* verstanden werden. *Haar* muss nicht *schütter* als *Kollokator* haben, sondern es könnte genauso gut zusammen mit dem *Kollokator* *langes (Haar)* stehen. (Konecny 2010: 58–59) Das wichtigste *Basis*wort ist das Substantiv, aber auch ein Adjektiv oder ein Verb kann als *Basis* vorkommen, wenn eine Bestimmung durch ein Adverb vorhanden ist (Hausmann 1985: 119).

Die Definition von *Kollokationen* hat sich weiter entwickelt. Sie werden in der Phraseologie wie folgt von Burger (2015) definiert:

Bei den nicht- bzw. schwach-idiomatischen Phrasemen (Beispiel: *sich die Zähne putzen*) existiert, insbesondere in der sowjetischen Forschung eine ganze Reihe von Termini, mit denen z. T. unterschiedliche Unter-Klassen bezeichnet werden. Mir scheint es sinnvoll, im Anschluss an Gläser (1990) und Felke (1994, 1996) den Terminus **Kollokation** für den Bereich der nicht- bzw. schwach-idiomatischen Phraseme zu verwenden [...]. (Burger 2015: 33, H. i. O.)

In der vorliegenden Arbeit können Kollokationen von Interesse sein, wenn die Verben in ihren Kontexten untersucht werden.

2.2.2 Denotation und Konnotation

Denotation ist die Grundbedeutung eines Wortes ohne subjektive Konnotationen.⁷ *Konnotationen* sind Informationen, die kulturelle Assoziationen mit sich bringen und den Wörtern wertende Nebenbedeutungen geben.

„Denotation bezeichnet den deskriptiven, d. h. rein sachbezogenen Bedeutungsanteil eines sprachlichen Ausdrucks [...]“, erläutert Bußmann (2008: 120). Topczewska (2012: 20) weist auf Frege hin und erwähnt sein Beispiel mit *Hund* und *Köter*: *Dieser Hund hat die ganze Nacht geheult.* im Vergleich zu *Dieser Köter hat die ganze Nacht geheult.* Der erste Beispielsatz zeigt das konventionalisierte Wissen über das Denotat, das im Wortschatz gespeichert ist, während der zweite Satz affektive Informationen enthält. (Topczewska 2012: 20)

Konnotation wird als Opposition zur Denotation gebraucht (Topczewska 2012: 19). Die Konnotationen werden auch als stilistische Varianten, oder stilistische Markierungen, beschrieben (Römer/Matzke 2003: 122). Mit anderen Worten sind die Konnotationen Zusatzinformationen, die dem Empfänger die Stilschicht anzeigen; sie vermitteln die Stilschicht des Sprechers, und als emotionale, wertende Aussagen, oft mit Nebenbedeutungen, zeigen sie den Ton des Sprechers. Als Beispiel nennt Topczewska (2012: 21) *Quacksalber*, *Onkel Doktor* sowie *Halbgott in Weiß*, die mit verschiedenen Konnotationen die Denotation *Arzt* bezeichnen.

2.2.3 Bedeutungsbeschreibung anhand der Merkmalsemantik

Einer der ältesten theoretischen Ansätze, um die Bedeutung zu beschreiben, ist der strukturalistische Ansatz, die *Merkmalsemantik*. Hier wird die lexikalische Bedeutung eines Wortes in die binären Merkmale [+] und [-] zergliedert.⁸ Die Lexeme können in einer Merkmalmatrix eingetragen werden, wo verschiedene Merkmale vorhanden sind. Wenn z. B. die zwei Lexeme *Stuhl* und *Hocker* verglichen werden, kann festgestellt werden, dass das Merkmal [+ Rückenlehne] nur bei *Stuhl* vorhanden ist. (Wanzeck 2010: 29–30; Busch/Stenschke 2008: 198)

Laut Löbner müssen die Merkmale elementar sein, d. h. es sollte nicht möglich sein, sie weiter zu zergliedern. Weiter sollen Merkmale generell und bedeutungsunterscheidend sein. (Löbner 2015: 276) In der vorliegenden Arbeit wird der

⁷ Siehe dazu u. a. Schippan (1992: 155–156).

⁸ Dieses Thema wird näher in den Kapiteln 3.3 und 5 behandelt.

Terminus *distinktives Merkmal* (auch *Sem*) statt bedeutungsunterscheidender Merkmale verwendet.

Die Merkmalsemantik hat ihre Stärken und Schwächen. Harras vertritt die Ansicht, dass den Mängeln, die bei der lexikalischen Bedeutungsbeschreibung durch die Merkmalsemantik auftreten, von der Prototypensemantik und der Stereotypensemantik⁹ abgeholfen werden kann (Harras 1991: 18). Im Folgenden wird näher auf die Prototypensemantik eingegangen.

2.2.4 *Bedeutungsbeschreibung anhand der Prototypensemantik*

Die *Prototypensemantik* ist ein weiterer theoretischer Ansatz, um die Bedeutung zu beschreiben. Während die Merkmalsemantik die Wörter in distinktive Merkmale zerlegt, wird in der Prototypensemantik davon ausgegangen, dass Kategorien mit Kategorienangehörigen abgegrenzt werden können. Eleanor Rosch spielt in der Entwicklung der Theorie eine große Rolle. Sie definiert *Prototyp* wie folgt: „In short, prototypes appear to be just those members of the category as a whole“ (Rosch 1978: 37). Ein Prototyp ist also der beste Vertreter einer Kategorie. Rosch (1978: 37) bemerkt, dass periphere Mitglieder in einer Kategorie bedeutungsähnlichere Merkmale mit einer angrenzenden Kategorie aufweisen können als mit den Prototypen in ihrer eigenen Kategorie. Neben der Standardversion der Prototypentheorie ist zusätzlich eine erweiterte Version entstanden.

In der erweiterten Version der Prototypensemantik sind die Grenzen der Kategorien nicht gleich scharf wie in der Standardversion. Mit der Standardversion werden Substantive untersucht, während in der erweiterten Version z. B. Verben in Frage kommen (Kleiber 1993: 132). Kleiber hebt hervor, dass Familienähnlichkeit vorhanden ist, wenn die Vertreter einer Kategorie untereinander gemeinsame Merkmale aufweisen (Kleiber 1993: 119). Das heißt, die Vertreter müssen nicht ein gemeinsames Merkmal mit dem Prototyp aufweisen.

In dieser Arbeit wird, wie erwähnt, von der Anschauung der *Bedeutung* von Schwarz-Friesel und Chur (2014) ausgegangen, d. h. die Bedeutung setzt sich aus den drei Ebenen der *lexikalischen*, *aktuellen* und *pragmatischen Bedeutung* zusammen. In der vorliegenden Arbeit ist die aktuelle Bedeutung von Interesse, weil die zu untersuchenden Verben in ihren jeweiligen Zusammenhängen im Untersu-

⁹ Die Definition von *Stereotyp* lautet nach Schwarz-Friesel und Chur (2014: 237) folgendermaßen: „mentale Repräsentation von zumeist Menschen(gruppen) durch einige festgelegte Merkmale; Stereotype sind die Basis von Vorurteilen.“

chungsmaterial betrachtet werden. Weiter werden die Ansätze der Bedeutungsbeschreibung anhand der *Merkmalsemantik* von Interesse sein, wenn das Wortfeld ‚abschwächen‘ strukturiert wird. Nachdem oben auf das Wortfeld und auf die Bedeutung eingegangen wurde, wird als Nächstes die lexikalisch-semantische Beschreibung eines Wortfeldes näher beleuchtet.

2.3 Lexikalisch-semantische Beschreibung eines Wortfeldes

Die lexikalisch-semantische Beschreibung eines Wortfeldes wird im Folgenden nach Schippan (1992) und nach Löbner (2015) dargestellt.

Schippan (1992) beschreibt die gemeinsamen Bestandteile der Bedeutung eines Wortfeldes. Zu den Feldern zählt sie z. B. *Bezeichnungsfelder*, *Wortfelder*, *Begriffsfelder* und *lexisch-semantische Gruppen*. In der Regel werden Wortfelder mit paradigmatischen und syntagmatischen Beziehungen verknüpft. Aber im Wortfeld sind auch u. a. Synonyme und Kohyponyme zu finden. (Schippan 1992: 218). Paradigmatische und syntagmatische Beziehungen in der Sprache können als ein System betrachtet werden, in dem Einheiten in bestimmten Verbindungen reziprok zueinander vorkommen und als Sprachverwendungsregeln in unserem Gedächtnis gespeichert sind (Schippan 1992: 218). Diese sprachlichen Gruppen von Wörtern in Wortfeldern bilden semantische Gruppen, die in Verbindung zueinander stehen.

Schippan stellt fünf verschiedene Typen von Feldern vor:

1. Onomasiologische Felder
2. Wortfelder, die paradigmatische und syntagmatische Beziehungen berücksichtigen
3. Vereinigung von Bezeichnungsbeziehungen und Bedeutungsbeziehungen ohne Angaben zu syntagmatischen Regeln
4. Komplexes Paradigma – „Semantisches Netz“
5. Kombination aus syntagmatischer und paradigmatischer Beschreibung (Schippan 1992: 219–223)

Der erste Typ, *onomasiologische Felder*, geht von einem Kern, einem Archilexem, eines Feldes aus. Als Beispiel wird *Wasserlauf* genannt. Er kann entweder ‚künstlich angelegt‘ (*Kanal*) oder ‚natürlich‘ (*Fluss*) sein. Der *Fluss* gliedert sich in ‚groß‘ (*Strom*) und ‚klein‘ (*Flüsschen* und *Bach*). Der kleine Fluss kann seinerseits ‚sehr klein‘ sein (*Rinnsal* und *Bächlein*). (Schippan 1992: 220)

Für die vorliegende Untersuchung wird der zweite Typ, „Wortfelder, die paradigmatische und syntagmatische Beziehungen berücksichtigen“, im Blickpunkt stehen. Unter dem dritten Typ „Vereinigung von Bezeichnungsbeziehungen und Bedeutungsbeziehungen ohne Angaben zu syntagmatischen Regeln“ wird das Feld mehrdimensional betrachtet. Zum Beispiel können die Niederschlagswörter entweder als Hyponym bzw. Hyperonym oder Monosem betrachtet werden: Das Wort *Regen* ist ein Hyperonym zu *Landregen* und *Nieselregen*, während das Wort *Hagel* Monosem ist. (Schippan 1992: 221)

Der vierte Typ, „komplexes Paradigma – ‚semantisches Netz‘“ umfasst Hyperonyme, Synonyme, komplementäre und antonymische Beziehungen, die sich auf verschiedenen Ebenen befinden. Als Beispiel wird das Archilexem *Lehrer* genannt, der ein Hyponym zu *Pädagoge* ist und dessen Hyponyme u. a. *Sprachlehrer* und *Mathematiklehrer* sind. Äquivalent zu *Lehrer* ist *Schulmeister*. Als Kollektiv zu *Lehrer* werden *Lehrerschaft* und *Kollegium* angegeben, während *Lehrerin* sowie *Schüler* in Polarität zu *Lehrer* stehen. (Schippan 1992: 222)

Als Beispiel für den fünften Typ „Kombination aus syntagmatischer und paradigmatischer Beschreibung“ können die Verben des Besitzwechsels dienen: *geben*, *reichen*, *umtauschen*, *stehlen*, *klauen*, *vermachen*, *verkaufen*, *abkaufen* u.s.w. Für das Subjekt im Satz gibt es z. B. bei den Verben *geben* und *reichen* Seme wie [belebt] und [Hum], [+Anim] und [+Hum] bei *stehlen* und *klauen*. Seme wie [heimlich] werden bei den Verben *stehlen* und *rauben* genannt. (Schippan 1992: 223)

In der strukturalistischen Semantik werden Zusammensetzungen von sprachlichen Einheiten, d. h. Lauten, Silben, Wörtern, Phrasen, Sätzen, *Syntagmen* (altgriech. ‚Zusammensetzung‘) genannt (Löbner 2015: 267). Eine Silbe besteht meistens aus mehreren Lauten, ein Wort aus mehreren Silben, eine Phrase aus mehreren Wörtern und ein Satz aus mehreren Phrasen. All diese Konstituenten sind Syntagmen und folgen gewissen Regeln, wie sie miteinander kombiniert werden können. Die syntagmatischen und paradigmatischen Beziehungen werden in Abb. 1 nach Brinker (1977) dargestellt.¹⁰

¹⁰ Siehe dazu auch Schippan (1992: 221).



Abb. 1: Wortfelder, die paradigmatische und syntagmatische Beziehungen berücksichtigen

(Brinker 1977: 21)

Der obigen Abbildung ist zu entnehmen, dass die paradigmatischen Relationen aus Einheiten bestehen, die auf der vertikalen Achse austauschbar sind. Die Verben *wartete*, *aß*, *schwamm* und *tanzte* können untereinander ausgetauscht werden; die Satzkonstruktion bleibt korrekt, aber die Bedeutung des Satzes ändert sich. Die syntagmatischen Relationen sind Beziehungen, die auf der horizontalen Satzebene präsent sind. Als Beispiel kann der Satz *Die Frau wartete einen ganzen Nachmittag.* genannt werden. Anstatt der Termini *paradigmatische* und *syntagmatische Relationen* werden in der vorliegenden Arbeit *paradigmatische und syntagmatische Beziehungen* verwendet.

Oben wurden *Wortfeld* und *Bedeutung* erläutert. Im Folgendem wird auf das Wortfeld als semantische Gruppe paradigmatischer Beziehungen eingegangen.

3 DAS WORTFELD ALS SEMANTISCHE GRUPPE PARADIGMATISCHER BEZIEHUNGEN

Zwischen den Wörtern und zwischen den Bedeutungen von Wörtern sind Bedeutungsbeziehungen vorhanden, die auch semantische Relationen genannt werden. Nach Löbner (2015: 230) sind „zwei Ausdrücke synonym (eine Bedeutungsbeziehung), wenn sie dieselbe Bedeutung haben. [...] Bedeutungsbeziehungen sind Konzeptbeziehungen.“ Die signifikantesten Bedeutungsbeziehungen sind *Synonymie*, *Antonymie*, *Ambiguität*, *Hyponymie* und *Hyperonymie*. Im Unterkapitel 3.1 werden Synonymie und Antonymie näher erläutert. In Kapitel 3.2 wird Hyponymie betrachtet, und in Kapitel 3.3 werden die paradigmatischen Beziehungen anhand der Merkmalsemantik beschrieben.

3.1 Synonymie und Antonymie

Synonymie ist vorhanden, wenn Wörter eine ähnliche Bedeutung haben. Sie ist in verschiedenem Grad zu finden und kann in *absolute* bzw. *totale* und *partielle Synonymie* eingeteilt werden. Ein Kriterium für Synonymie im Allgemeinen ist die Austauschbarkeit zweier Wörter, ohne dass sich die Bedeutung verändert (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 60–61).

Absolute Synonymie, oder Bedeutungsgleichheit, gibt es kaum. Die absolute Synonymie kann in fünf Gruppen eingeteilt werden. Es gibt echte Fälle wie z. B. *Samstag* – *Sonnabend*; natives Wort vs. Fremdwort wie *Stockwerk* – *Etage*; Vollwort und Abkürzung wie z. B. *Personenkraftwagen* – *PKW*; Langwort vs. Kurzwort wie *Untergrundbahn* – *U-Bahn* und schließlich regional gebrauchte Wörter wie z. B. *Fleischer* – *Schlachter* – *Metzger*. (uni-leipzig.de) Der Stil kann durch die Verwendung von Fremdwörtern gewechselt werden. Sowohl das deutsche Wort als auch das Fremdwort haben denselben Bedeutungsinhalt. Löbner nennt absolute Synonymie auch *totale Synonymie* oder *Synonymie im strikten Sinne*. Er stellt fest, dass totale Synonymie „[...] sich auf alle eventuellen Bedeutungsvarianten und alle Bedeutungsanteile (deskriptive, soziale und expressive Bedeutung) erstrecken [muss].“ (Löbner 2015: 230–231) *Partielle Synonymie* ist vorhanden, wenn nicht alle Bedeutungsvarianten ähnlich sind (Löbner 2015: 231). Als Beispiel werden u. a. *Karte* – *Eintrittskarte* erwähnt. In einem bestimmten Zusammenhang kann *Karte* statt *Eintrittskarte* verwendet werden; sie sind jedoch nicht bedeutungsgleich und können nicht in allen Zusammenhängen als Synonyme verwendet werden. (Löbner 2015: 231)

Antonymie, oder *Polarität*, worunter eine semantische Gegensatzrelation¹¹ verstanden wird, wird in vier Kategorien eingeteilt: *konträre*, *kontradiktorische* (auch *komplementäre*), *konverse* sowie *reversive Antonymie*. In der konträren Antonymie ist noch ein mittlerer Grad vorhanden. Zwischen den konträren Antonymen *kalt* vs. *warm* ist ein mittlerer Grad, *lauwarm*, zu finden. Bei der kontradiktorischen Antonymie ist kein mittlerer Grad vorhanden: Entweder ist jemand *anwesend* oder *abwesend*. Unter der konversen Antonymie ist eine Richtungspolarität existent: Die Beispiele *kaufen* vs. *verkaufen* zeigen, dass es um verschiedene Perspektiven geht; entweder ist es die Perspektive des Käufers oder die des Verkäufers. Die vierte Kategorie der Antonymie, die reversive Antonymie, ist eine umgekehrte Polarität, die mit Prozessen zu verknüpfen ist. Diese umgekehrte Polarität wird realisiert, wenn Partikeln (*auf-* vs. *zu-*) oder Präfixe (*be-* vs. *ent-*) substituiert werden. Als Beispiel können folgende Verben dienen: *aufmachen* und *zumachen*, die entweder den Anfangszustand oder den Endzustand markieren, sowie *beladen* und *entladen*, wo die Perspektiven verschieden sind. (Wanzeck 2010: 65–66)

In der vorliegenden Arbeit sind Antonyme interessant, weil sie als Kontrollinstrument gebraucht werden können, wenn unsicher ist, ob ein bestimmtes Wort zum Wortfeld gehört. In diesem Fall kann ein Antonym dazu beitragen, dass die Grenze des Wortfeldes ‚abschwächen‘ gezogen werden kann. Wenn ein Verb nicht mit Sicherheit zum Wortfeld gehört, könnte eine Probe mit dessen Antonym gemacht werden.

3.2 Hyponymie

Hyponymie ist eine semantische Beziehung zwischen Lexemen. Sie ist vorhanden, wenn ein Begriff einem anderen untergeordnet ist. Als Beispiel kann *Blume* genannt werden: *Blume* ist der Oberbegriff, auch *Hyperonym*, zu *Nelke*, *Rose* und *Tulpe*, die alle dem Begriff *Blume* untergeordnet sind. *Nelke*, *Rose* und *Tulpe* sind *Hyponyme* zu *Blume*. Die Hyponyme unterscheiden sich gegenseitig voneinander, was *Kohyponymie* genannt wird: Das heißt, sie sind inkompatibel zueinander; eine Nelke ist keine Rose oder Tulpe. (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 63) Die Kohyponyme können nicht untereinander ausgewechselt werden, ohne dass sich die Bedeutung verändert. Bußmann (2008: 272) erwähnt die Früchte als Beispiel: „*Apfel*, *Birne*, *Pflaume* sind *Kohyponyme* untereinander und *Hyponyme* des Ober-

¹¹ Siehe Bußmann (2008: 47).

begriffs *Frucht*“. Anders formuliert ist *Kohyponomie* die Relation des Nebeneinanders in einer Unterordnung.

In dieser Arbeit ist das wichtigste Kriterium, um ein Wortfeld einzugrenzen, dass zwischen den Lexemen klar definierte Bedeutungsbeziehungen bestehen. In einem Wortfeld sind auch paradigmatische Beziehungen zu finden. Paradigmatische Elemente sind austauschbare Einheiten im Wortfeld. Die paradigmatischen Beziehungen werden anhand der Merkmalsemantik im folgenden Unterkapitel näher erläutert.

3.3 Paradigmatische Beziehungen anhand der Merkmalsemantik

Im Kapitel 2.2 wurde der Begriff *Bedeutung* behandelt. Um die Bedeutung beschreiben zu können, sind verschiedene theoretische Ansätze entstanden. Als Beispiel kann die Merkmalsemantik, auch Komponentialsemantik, genannt werden. In diesem Unterkapitel werden die paradigmatischen Beziehungen anhand der Merkmalsemantik erläutert.

Den Strukturalismus verbindet man mit dem Schweizer Linguisten Ferdinand de Saussure. Nach de Saussure ist die Sprache ein System von Zeichen, das aus der Form, auch Lautgestalt oder *signifiant* genannt, und aus der Bedeutung, *signifié*, zusammengesetzt ist. Ähnlich wie de Saussure geht die *Merkmalanalyse* davon aus, dass die semantischen Merkmale als Bedeutungskomponenten anzusehen sind. (Löbner 2015: 272) Die *Merkmalsemantik* basiert auf der Grundidee der Wortfelder von Trier und ist als eine Weiterentwicklung davon anzusehen (Linke et al. 2004: 172–173).

In der Merkmalanalyse werden die lexikalischen Bedeutungen in den binären Merkmalen [+] und [–] erfasst. Die Lexeme können in einer Merkmalmatrix eingetragen werden, wo verschiedene Merkmale vorhanden sind. Als Beispiel kann *Mädchen* genannt werden, dessen Merkmale z. B. [+MENSCH], [–ERWACHSEN] und [+WEIBLICH]¹² sind. Die Bedeutung eines Wortes wird also durch die verschiedenen Merkmale beschrieben. (Schneider 1988: 49; Schwarz-Friesel/Chur 2014: 42; Löbner 2015: 273) In Löbners (2015: 242) Definition der Lexeme eines Wortfeldes ist eine Bedingung, dass die Bedeutungen der

¹² In der vorliegenden Arbeit werden Merkmale mit Versalien geschrieben.

Feldmitglieder gemeinsame Bestandteile aufweisen. In dieser Arbeit werden die gemeinsamen Bestandteile als semantische Merkmale verstanden.

Laut Löbner (2015) müssen Merkmale „elementar“ sein, d. h. es sollte nicht möglich sein, sie weiter zu zergliedern. Außerdem müssen die Merkmale „generell“ sein.¹³ (Löbner 2015: 276) Diese Bedingungen sind Kriterien für ideale Merkmale, und wenn diese erfüllt werden, wird von der von Katz und Fodor (1963) stammenden Unterscheidung der *Klasseme*, oder auch *Marker* gesprochen. Beispiele für *Klasseme*¹⁴ sind [\pm MENSCH] und [\pm WEIBLICH]. Ein Klasseme ist nicht bedeutungsunterscheidend. Der Idealzustand, der bei Klassemen vorhanden ist, ist jedoch nur in wenigen Fällen vorhanden, und daher gibt es die auf Pottier zurückgehenden Begriffe *Sem* und *Distinktor* (*Unterscheider*, *Distinguisher*) in der Merkmalanalyse, die spezifischere Merkmale besitzen. (Schneider 1988: 47–48; Enell-Nilsson 2008: 87, 145–146; Löbner 2015: 279–280) Römer und Matzke definieren *Sem* wie folgt und geben ein Beispiel für eine Semanalyse:

Seme sind universelle, überschaubare und eindeutige Bausteine der Wortbedeutung. Sie sind strukturiert, d. h. sie stehen zueinander im Verhältnis der Über-, Neben- und Unterordnung [...]

Wissenschaftlerin

⟨stofflig⟩
 ⟨belebt⟩
 ⟨human⟩ ⟨weiblich⟩ ⟨erwachsen⟩
 ⟨studiert⟩ ⟨in Wissenschaft tätig⟩
 (Römer/Matzke (2003: 129)

Im obigen Beispiel gehen die Seme von allgemeineren Beschreibungen des Objektes zu präziseren Realitätsangaben. Der Distinktor, von Bußmann *Unterscheider* genannt, wird folgendermaßen von ihr definiert:

[...] Untergruppe von Bedeutungsmerkmalen, die die spezifische Lesart eines Ausdrucks kennzeichnen. Im Unterschied zu systematisch auftretenden [...] [s]emantischen Merkmalen wie z. B. die Geschlechtsopposition, die semantische Unterschiede in Wortpaaren wie *Mann: Frau, Braut: Bräutigam, Hahn: Henne* systematisch kennzeichnet, kommen U. [Unterscheider, A-B. B.] als nicht systematische idiosynkratische Merkmale jeweils nur einmal vor, d. h. sie stehen in keiner theoretischen Beziehung zueinander, sie sind sprachstrukturell irrelevant. So lassen sich die verschiedenen Lesarten von *Ball* durch die U. [zum Zwecke des geselligen Tanzens] bzw. [kugelförmig] wiedergeben. (Bußmann 2008: 766)

¹³ Siehe auch Enell-Nilsson (2008: 145).

¹⁴ „In der Terminologie von Pottier [1963] semantische Merkmale mit klassenbildender Funktion; z. B. ist [Farbe] das K. Für *rot, blau, grün*“ (Bußmann 2008: 336).

In der Bedeutungsbeschreibung sind Distinktoren (Seme) als Komplement zu Klassemen zu sehen, und sie sind nicht in distinktive Merkmale zerlegbar. Distinktoren sind Lesarten, die nicht in Markern enthalten sind. Schneiders (1988) Definition von *Klassemen* und *Distinktoren* geht in dieselbe Richtung wie die von Bußmanns (2008), und er weist auf die Definition von Katz und Fodor (1963) hin:

Nach Katz/Fodor sind unter Markern Merkmale zu verstehen, die in mehreren Lexemen auftreten und Disambiguierungen leisten, während dies bei den Distinktoren, die sozusagen den idiosynkratischen Bedeutungsrest nach Abzug der Marker bilden, eben nicht der Fall ist. (Katz/Fodor 1963, zit. nach Schneider 1988: 47)

Klasseme und Distinktoren sind Mittel, womit Bedeutungen beschrieben werden können. Klasseme sind Elemente, die semantische Beziehungen theoretisch darstellen (Katz/Fodor 1963: 187).

In der Merkmalsemantik wird die Bedeutung durch distinktive Merkmale beschrieben. Von der binären Merkmaltheorie hat sich der Begriff der *semantischen Dimension* entwickelt, damit man mit den Problemen einer binären Bedeutungsbeschreibung zurecht kommen kann. Schneider (1988) entwickelt die Gedanken der matrixgebundenen Merkmale und spricht von einer semantischen Dimension. Er nennt praktische Wortfeldanalysen von Leisi, in denen bei jedem Merkmal eine Richtung der Bedeutung zu erkennen ist, und andere Wörter analoger Bedeutung können sich zu diesem Merkmalbündel schließen. Semantische Dimensionen unterscheiden sich durch semantische Merkmale, Bedeutungsunterschiede voneinander, und zusammen bilden sie ein Wortfeld. (Schneider 1988: 49–51)

Schneider (1988: 58) fragt sich, ob davon ausgegangen werden kann, „[...] daß es unter den Semen eines Semems zentrale und periphere gibt.“ Hier sind die Gedanken der Prototypensemantik zu erkennen, in der man zwischen guten und weniger guten Vertretern einer Kategorie unterscheidet. Weiter nennt Schneider (1988: 59), dass eine „Verkettung der Merkmale innerhalb eines Semems“ vorhanden ist. Es kann festgestellt werden, dass es wahrscheinlich Merkmale innerhalb eines Semems gibt, die zentral oder peripher sind. Im Folgenden wird u. a. näher auf das Semem nach der Auffassung von Pelz (2004) eingegangen.

3.3.1 Semanalyse im Wortfeld

Wenn die *lexikalische Semantik* in Hinsicht auf die Wortfeldtheorie betrachtet wird, sind vor allem die Gedanken von Trier zu erkennen. Erstens: Ein Wort hat einen bestimmten Platz im Wortfeld, und die Bedeutung ergibt sich durch die Abgrenzung von seinen Nachbarn. Zweitens: Wenn die lexikalische Semantik paradigmatisch betrachtet wird, kann festgestellt werden, dass die Bedeutung eines Semems durch die Bedeutung eines anderen Semems festgelegt wird. (Schneider 1988: 30) Jedoch stellt Schneider (1988: 34) fest, dass die Aussage von Trier (1931) bezüglich „mosaikartiger“ Wörter im Wortfeld, die gegenseitig voneinander abhängig sind, nicht eindeutig ist. In einem Wortfeld gibt es Überlappungen und Lücken. Als Beispiel für Überlappungen erwähnt Pelz (2004: 190) das „Wortfeld der ›näheren zwischenmenschlichen Beziehungen‹“ oder „›Verwandtschaft‹ oder ›Berufsgemeinschaft‹“, wo die Vorstellung von *Freund*, *Kollege*, *Bekannter* und *Kommilitone* einander gewissermaßen überlappt, da z. B. ein *Freund* auch ein *Kollege*, ein *Bekannter* oder ein *Kommilitone* sein kann. Überlappungen sind also gemeinsame Inhalte eines Semems mit dem Archisemem in einem Wortfeld.

Pelz (2004: 194–195) geht in ihrer Definition vom Semem von Geckeler aus: „Der semantische Gehalt eines Lexems ist sein *Semem*. Das Semem ist die Gesamtheit der *Seme* des betr. Lexems.“ Die Seme sind die kleinsten distinktiven Merkmale, d. h. die Gesamtheit der zutreffenden semantischen Merkmale (oder Seme) eines Wortfeldes. Anders gesagt, besteht ein Wortfeld aus der Summe aller zutreffenden Sememe. (Pelz 2004: 195)

Pelz (2004: 195) gibt das Wortfeld der ‚Sitzgelegenheit‘ als Beispiel und weist bei der Erläuterung von Semen und Archisememen auf Pottiers Semanalyse hin. Sie nimmt die Lexeme *chaise* (‚Stuhl‘), *fauteuil*, *tabouret* (‚Hocker‘), *canapé* (‚Sofa‘, ‚Couch‘) und *pouf* (‚Puff‘), denen sie folgende semantisch bedeutungsunterscheidende Merkmale, Seme, wie in Abb. 2, zuschreibt:¹⁵

/>avec dossier</	= S1	/>pour s'asseoir</	= S4
/>sur pied</	= S2	/>avec bras</	= S5
/>pour 1 personne</	= S3	/>avec matériau rigide</	= S6

Abb. 2: Seme des Wortfeldes der ‚Sitzgelegenheit‘

(Pelz 2004: 195)

¹⁵ Siehe auch Coseriu und Geckeler (1981: 41–42).

Alle in der obigen Abbildung (Abb. 2) aufgelisteten Sitzgelegenheiten verfügen über die Seme S2 und S4, und diese zwei Seme (›auf Beinen‹ und ›um sich hinzusetzen‹) sind die *Archiseme* des Wortfeldes (Pelz 2004: 195). Mit anderen Worten haben alle aufgeführten Sitzgelegenheiten die erwähnten Merkmale, den *archisememischen Kern*, gemeinsam. Wenn gemeinsame Merkmale betrachtet werden, stehen z. B. die Wörter *chaise*, *fauteuil* und *canapé* in Opposition zu *pouf*, weil die drei ersten das Merkmal S1 ›avec dossier‹ (›mit Armlehne‹) hat, während dieses Merkmal bei *pouf* fehlt.¹⁶ Bei den Sitzgelegenheiten, die als *Archilexem*¹⁷ oder *Hyperonym* gelten, sind, *chaise*, *fauteuil*, *tabouret*, *canapé* und *pouf* deren *Hyponyme* und untereinander sind sie *Kohyponyme* (Pelz 2004: 196).

	S1	S2	S3	S4	S5	S6
chaise	+	+	+	+	–	+
fauteuil	+	+	+	+	+	+
tabouret	–	+	+	+	–	+
canapé	+	+	–	+	+	+
pouf	–	+	+	+	–	–

Abb. 3: Matrix für das Wortfeld der ‚Sitzgelegenheit‘
(Pelz 2004: 195)

In einem Wortfeld gibt es auch Lücken. Schneiders (1988: 34) *lexikalische Lücken* sind Lücken im Wortschatz, wenn ein Wort für einen bestimmten Sachverhalt fehlt. Als Beispiel kann *nicht mehr durstig sein* vs. *satt* dienen (Schwarz/Chur 2004: 222). In dieser Arbeit wird nicht weiter auf lexikalische Lücken eingegangen.

In einem Wortfeld sind auch Überlappungen vorhanden, die als gemeinsame Inhalte eines Semems mit dem Archisemem im Wortfeld erfasst werden. Schneider (1988) führt die Gedanken der Überlappungen einen Schritt weiter und vertritt die Ansicht, dass eine Gruppe von Lexemen in einem Wortfeld enger miteinander verbunden sein kann. Weiter erwähnt er, dass die verschiedenen Oppositionstypen sehr wichtig bei den Klassifizierungen von Merkmalen sind (Schneider 1988: 61–63). Dazu nennt er die von Kastovsky (1982) überarbeitete Klassifikation, in der die Oppositionstypen auf zwei Ebenen zu finden sind: Die lexikalischen Oppositionen, die Merkmalsmatrizen ermöglichen, befinden sich auf der ersten Ebe-

¹⁶ Siehe auch Schlaefer (1987: 118).

¹⁷ Siehe Lutzeier (1985: 107) und Schlaefer (1987: 117).

ne, und auf der zweiten Ebene sind paradigmatische Bedeutungsbeziehungen vorhanden. Die Grenzen der zwei Ebenen sind nicht immer offensichtlich. (Schneider 1988: 63) Die erwähnten Merkmalstypen von Kastovsky könnten in der Analyse dieser Arbeit von Bedeutung sein. Kastovsky (1982: 92) bemerkt weiter, dass bei Wortfeldern zwei Arten von Relationen vorhanden sind, und zwar eine hierarchische Beziehung zwischen dem Oberbegriff, den er Archisemem oder Archilexem nennt, und seinen Hyponymen, während keine hierarchischen Beziehungen unter den Kohyponymen präsent sind, die sich auf derselben Ebene befinden.

3.3.2 Klassifikationen der Wortfelder

In der strukturellen lexikalischen Semantik ist das Wortfeld zentral. Das paradigmatische Wortfeld wird unterschiedlich aufgefasst. Als Beispiel kann Kastovsky genannt werden, der die Wortfeldtypologie nach Coseriu erläutert. Das Wortfeld wird von Kastovsky vielfältig dargestellt. In der vorliegenden Arbeit ist die Klassifikation nicht direkt anzuwenden, weil sie keine Verben behandelt. Jedoch finden sich Antonyme in der Klassifikation (links in Abb. 4), die in der Arbeit erwähnt werden, sowie selektive multidimensionale Wortfelder (rechts in Abb. 4). In den selektiven multidimensionalen Wortfeldern wird das Feld der Sitzgelegenheit als Beispiel aufgeführt, das in dieser Arbeit exemplarisch dargestellt wird. Kastovsky legt eine deckende Beschreibung des Wortfeldes dar, und die Einteilung der konfigurationellen Wortfeldklassifikation veranschaulicht er wie folgt im Modell unten (Abb. 4):

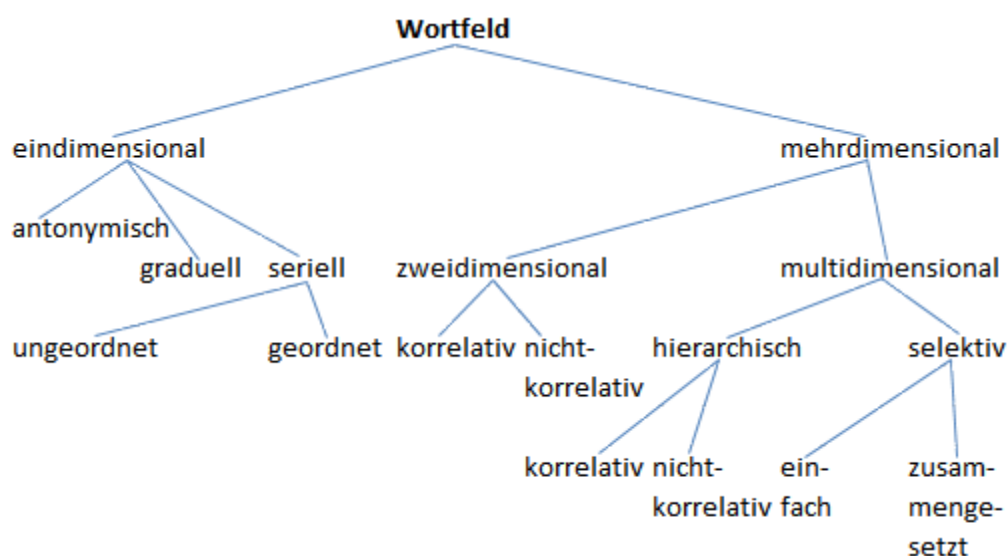


Abb. 4: Die konfigurationelle Wortfeldklassifikation
(Kastovsky 1982: 139)

Die ganze konfigurationelle Wortfeldklassifikation wird in dieser Arbeit nicht dargestellt, sondern es werden die Teile des Wortfeldes, die von Interesse sind, hervorgehoben.¹⁸ In der Wortfeldklassifikation von Kastovsky finden sich links eindimensionale, antonymische Wortfelder. Sie bestehen aus binären Oppositionen. (Kastovsky 1982: 139–140) Da binäre Bedeutungsbeschreibungen mit der Merkmalsemantik als Instrument in der vorliegenden Arbeit gebraucht werden, könnte die Klassifikation im empirischen Teil relevant sein.

In der Wortfeldklassifikation (Abb. 4) finden sich mehrdimensionale Felder mit zweidimensionalen sowie multidimensionalen Feldern rechts. Zweidimensionale Felder werden in korrelative sowie nicht-korrelative gegliedert. Bei den korrelativen zweidimensionalen Feldern ist eine Überkreuzung zweier Dimensionen vorhanden (Abb. 5):

difficult	easy
heavy	light

Abb. 5: Überkreuzung zweier Dimensionen
(Kastovsky 1982: 140)

Aus Abb. 5 geht hervor, dass *heavy/light* zweidimensional ist und somit auf zwei Dimensionen interpretiert werden kann. Kastovsky erwähnt, dass es im Beispiel wahrscheinlich um die Merkmale [ABSTRACT] bzw. [NOT ABSTRACT] geht. (Kastovsky 1982: 139–140)

Multidimensionale Felder lassen sich u. a. in selektive Felder unterteilen. Die selektiven Felder können einfach mit nur einem Archilexem sein. Als Beispiel wird das Feld der Sitzgelegenheiten genannt. Die Lexeme im Feld treten alle mit [+] oder [-] auf. Die selektiven Felder können auch zusammengesetzt sein. In diesem Fall sind überlappende Archilexeme vorhanden. Als Beispiel wird „das Makrofeld *ANIMAL* mit den Archilexemen *MAMMAL*, *BEAST*, *CATTLE*, *BIRD*, *FOWL*“ gegeben. (Kastovsky 1982: 140–141)

Multidimensionale hierarchische Felder sind vorhanden, wenn die Dimensionen hierarchische Archilexeme aufweisen und Hyponymie in Makrofeldern auftreten. Kastovsky erklärt Mikrofelder und Makrofelder wie folgt: Die Archilexeme *CHILD* und *ADULT* haben die untergeordneten Lexeme *boy* : *girl*; *man* : *woman*, was als Mikrofeld angesehen wird, und *MAN* („Mensch“) ist das Makrofeld

¹⁸ Die komplette Beschreibung der konfigurellen Wortfeldklassifikation ist Kastovsky (1982: 130–144) zu entnehmen.

der Archilexeme CHILD und ADULT (Kastovsky 1982: 84–85). Als Beispiel wird das Makrofeld MAN (HUMAN) unten abgebildet (Abb. 6).

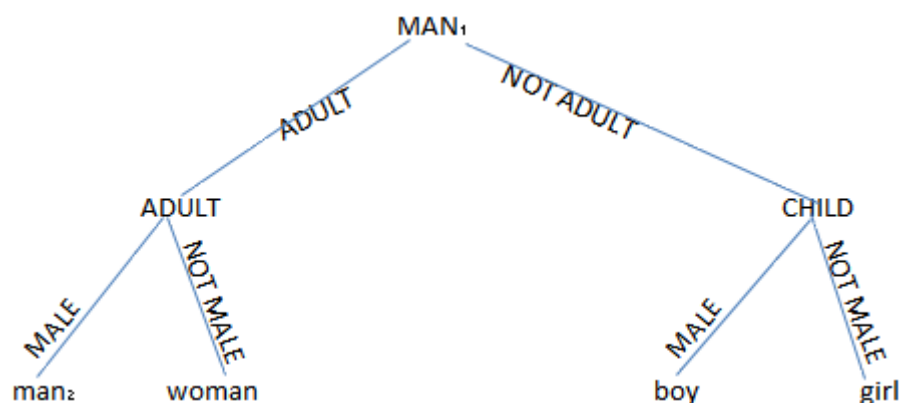


Abb. 6: Makrofeld MAN (HUMAN)
(Kastovsky 1982: 141)

Ein multidimensionales hierarchisches Feld wird in Abb. 7 unten vorgestellt, und als Beispiel zitiert Kastovsky das Feld SCHALL von Coseriu.

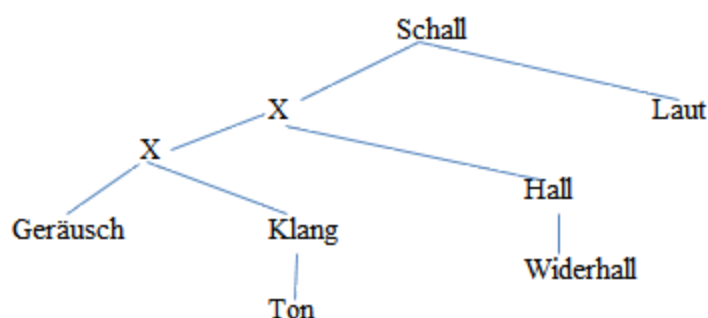


Abb. 7: Das Feld SCHALL
(Kastovsky 1982: 141)

Das Lexem SCHALL weist das Merkmal [+HÖRBAR] auf sowie die

hierarchisch angeordneten Oppositionen NICHT SELBSTTÄTIG ERZEUGT : SELBSTTÄTIG ERZEUGT (X : Laut), NICHT FORTGEPFLANZT : FORTGEPFLANZT (X : HALL), NICHT HOMOGEN : HOMOGEN (Geräusch : KLANG) sowie die singulären Merkmale ZURÜCKGEWORFEN (Widerhall), QUALIFIZIERT (Ton). (Kastovsky 1982: 141)

In Abb. 7 steht X für ein nicht-lexikalisiertes Archilexem. Die nicht-lexikalisierten Lexeme finden sich in verschiedenen Dimensionen im Vergleich zu Laut, Hall, Widerhall, Geräusch, Klang und Ton. (Kastovsky 1982: 141)

„Die Klassifikation der Wortfelder nach ihrer formalen Gestaltung beruht auf ihrer Regelmäßigkeit und ihrer Rekursivität“, schreibt Kastovsky (1982: 142).

Regelmäßigkeit in einem Wortfeld spiegelt sowohl die inhaltlichen als auch die morphologischen Beziehungen wider. In einem Wortfeld finden sich sowohl interne Regularitäten als auch externe Regularitäten. Interne Regularitäten treten nicht oft auf. Wenn sie vorkommen, werden sie durch Morphologie und Wortbildung produziert. Beispiele für interne Regularitäten sind morphologische Oppositionen *lion* : *lioness*; *tiger* : *tigress* und Farbadjektive, wie z. B. *whitish*, *reddish* und *bluish*. Beispiele für unregelmäßige Regularitäten (Oppositionen) sind *son* : *daughter*; *brother* : *sister* sowie *uncle* : *aunt*. (Kastovsky 1982: 142–143)

Die oben genannte Rekursivität ist „die Wiederaufnahme einer inhaltlichen und formalen Opposition innerhalb anderer Teile desselben Makrofeldes“ (Kastovsky 1982: 143). Die Rekursivität kommt nicht häufig vor. Rekursive Felder sind z. B. im Wortfeld der Verwandtschaftsnamen zu finden: *father* : *mother*; *son* : *daughter* können mit Elementen wie *grand-*, *great-grand-*, *step-* und *-in-law* kombiniert werden, um zu zeigen, dass es um Verwandtschaften zweiten oder dritten Grades handelt. (Kastovsky 1982: 143)

Die signifikanten Beziehungen und Elemente eines Wortfeldes werden in Abb. 8 nach Kastovsky (1982) dargestellt:

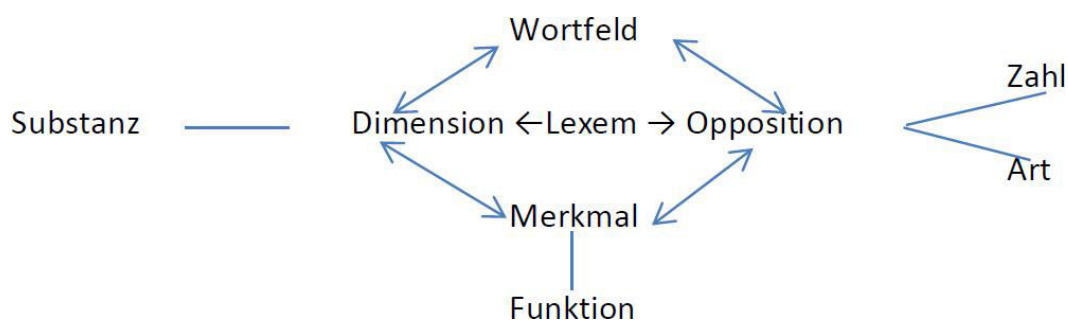


Abb. 8: Relevante Beziehungen und Elemente eines Wortfeldes
(Kastovsky 1982: 144)

Ein Wortfeld besteht aus Lexemen, die in direkter Opposition zueinander stehen, und es kann über eine oder mehrere Dimensionen verfügen. Die Dimensionen bestehen entweder aus substantiellen oder relationellen Merkmalen: Sie kennzeichnen entweder eine Eigenschaft oder eine Relation. Die Lexeme im Wortfeld weisen mindestens ein gemeinsames semantisches Merkmal auf. Die Merkmale haben die Funktion, die Bedeutung des Lexems zu beschreiben, d. h. die Bedeutung eines Lexems ergibt sich aus dessen semantischen Merkmalen. Die Dimensionen werden von den semantischen Merkmalen der Opposition bestimmt, und die Merkmale werden ihrerseits von der Substanz der Dimension sowie von der

Zahl und der Art der Opposition bzw. Oppositionen bestimmt. (Kastovsky 1982: 144)

Die Merkmalsemantik ist eine von vielen Möglichkeiten, die Bedeutung zu beschreiben. In der Merkmalsemantik sind inhärente Merkmale eines Wortfeldes von Interesse. Im Folgenden werden Valenz sowie syntagmatische lexikalische Strukturen im Wortfeld betrachtet. Die syntagmatischen Strukturen gründen sich auf die präsenten Beziehungen zwischen verschiedenen Wortfeldern und deren Lexemen.

4 VALENZ, SEMANTISCHE VALENZ UND SATZBAUPLÄNE IM HINBLICK AUF SEMANTISCHE ROLLEN

In diesem Kapitel werden Valenz sowie semantische Valenz näher erläutert. In der Valenztheorie wird davon ausgegangen, dass Verben (und andere Wortarten) syntaktische Ergänzungen fordern. Im Folgenden stehen die Theorien von Tesnière und Welke im Fokus. Welke stützt sich in seiner Darstellung vor allem auf Tesnière, Goldberg und Ágel. Im Zusammenhang mit der semantischen Valenz wird auf eine konstruktionsgrammatische Beschreibung des Umfelds der Verben eingegangen, und syntagmatische Beziehungen werden anhand von Satzbauplänen erstellt. Zuletzt wird eine valenzgrammatische Beschreibung des Umfelds der Verben in ihren jeweiligen Kontexten dargestellt.

4.1 Valenz

Tesnière gilt als Gründer der modernen Dependenz- und lexikalischen Valenztheorie. Die Dependenzgrammatik¹⁹ geht von einer strukturalen Syntax aus. Die *Valenztheorie* entstammt der Dependenzgrammatik, auch Abhängigkeitsgrammatik genannt. (Welke 2011: 1) Gerhard Helbig hat die Valenztheorie in den 1960er Jahren mit Deutsch als Fremdsprache verknüpft (Welke 2011: 3). Mit der Valenztheorie als Werkzeug wird in dieser Arbeit dargestellt, welche Ergänzungen die Verben im Wortfeld ‚abschwächen‘ brauchen, um korrekte Sätze bilden zu können.

Verben fordern eine bestimmte Anzahl von *Ergänzungen*, d. h. Mitspielern im Satz (bei Tesnière *Aktanten*, s. S. 39). Ergänzungen können in *obligatorische* und *fakultative Ergänzungen* eingeteilt werden; Letztere nennt Wolf (2003) *fakultative Weglassbarkeit von Ergänzungen*. Als Beispiele gibt er u. a. Ellipse, Vorerwähtheit und Emphase. In einer Sportberichterstattung weiß der Hörer, dass es um Fußball geht, wenn die Aussage *Beckenbauer schießt*. geäußert wird. (Wolf 2003: 407) Als eine lexikalisierte Ellipse gilt *Die Henne legt bereits* (Welke 2011: 136).

Bei Verben mit konkreten Bedeutungen ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass die Ergänzungen fakultativ sind: *Er isst/schreibt/liest/telefoniert/sitzt/liegt/steht*. Es ist hier nachvollziehbar, was gemeint ist. Der Empfänger kann sich einen zweiten Aktanten vorstellen. Wenn diese Satzkonstruktion ein Verb abstrakter

¹⁹ Der Begriff *Dependenz* geht auf das Mittelalter zurück (Engel 1980: 17–19).

Bedeutung enthält, ist die Aussage des Satzes nicht sinnvoll: **Er befindet sich/versorgt/bringt/findet*. Die Aussage ist ein Verstoß gegen die Grice'sche Maxime der Relation, das Relevanzprinzip der Kommunikation. (Welke 2011: 136–137) Der Empfänger kann sich nicht vorstellen, was mit der Aussage gemeint ist.

Die Art der Ergänzungen können in *Subkategorisierung* und *semantische Selektionsbedingungen* eingegliedert werden. Zur Subkategorisierung zählt Welke nach Helbig und Schenkel (1971) die Kasusreaktion und die Statusreaktion wie Infinitivkonstruktion, Nebensatz und Nominalisierung. Kategoriale semantische Merkmale der Ergänzungen sind bei den Selektionsbedingungen zu finden. Kategoriale semantische Merkmale sind z. B. [\pm belebt] und [\pm abstrakt]. (Welke 2011: 138)

Wenn man neue Wörter lernt, z. B. das Verb *essen*, muss man die Bedeutung des Verbes kennen und muss wissen, mit welchen Ergänzungen es gebraucht wird, um einen sinnvollen Satz formulieren zu können. Man braucht jemanden, der isst, und auch etwas, was gegessen wird (semantische Valenz). Außerdem sind grammatische Kenntnisse nötig. Es geht hier um die formale Valenz: Das Subjekt steht im Nominativ und das, was gegessen wird, im Akkusativ. (Welke 2011: 2–3)

Welke erwähnt, dass die Valenz nicht nur aus Ergänzungsbedürftigkeit (*Obligatheit*) und Rektion besteht. Er weist auf Joachim Jacobs zurück, der von einer unabhängigen Instanz spricht. (Welke 2011: 62) Welkes Arbeitsdefinition der *Valenz* lautet „Verben verlangen auf Grund ihrer Eigenschaft, Prädikate zu sein, Argumente. Valenz ist, so gesehen, die prädikative Funktion von Verben bzw. Valenzträgern.“ (Welke 2011: 64) Dies wird näher in der Valenztheorie dargestellt.

Es gibt verschiedene Arten von Verben: Sie können eine, zwei oder mehr Ergänzungen fordern. Das heißt, die Satzkonstruktionen weichen voneinander ab. Die jeweiligen Verben bestimmen den Satzbauplan; sie fordern bestimmte Ergänzungen im Satz. (Welke 2011: 5) Der Satzbauplan, die Konstruktion, steht z. B. in VALBU (2004) im Fokus. Unter Anderen Buscha interessierte sich mehr für die einzelnen Ergänzungen, so dass bei ihm der Satzbauplan nicht im Zentrum steht. (Welke 2011: 5–6) Welke diskutiert die Valenz der anderen Wortarten und stellt fest, dass z. B. Adjektive und Substantive über Valenz verfügen (Welke 2011: 106–114). Hierzu sind auch Valenzwörterbücher von Karl-Ernst Sommerfeldt und Herbert Schreiber (1974; 1980) vorhanden.

In Tesnières *Eléments de syntaxe structurale* (aus dem Jahr 1959) werden die Dependenz- und die Valenzkonzeptionen separat voneinander beschrieben (Askedal 2003: 80). Tesnière vergleicht ein Verb mit einem Atom mit Häkchen: Ein Verb verlangt eine bestimmte Menge von Aktanten. (Tesnière 1980: 161)

Man kann so das Verb mit einem Atom vergleichen, an dem Häkchen angebracht sind, so daß es – je nach Anzahl der Häkchen – eine wechselnde Zahl von Aktanten an sich ziehen und in Abhängigkeit halten kann. Die Anzahl der Häkchen, die ein Verb aufweist, und dementsprechend die Anzahl der Aktanten, die es regieren kann, ergibt das, was man die Valenz des Verbs nennt. (Tesnière 1980: 161)

Alle Valenzen eines Verbs müssen nicht besetzt werden, sondern gewisse können unbesetzt oder frei gehalten werden. Als Beispiel wird das Verb *singen* erwähnt, das auch ohne zweiten Aktanten vorkommen kann: *Alfred singt/Alfred singt ein Lied*. (Tesnière 1980: 161) Tesnière (1980: 93–94) erwähnt, dass Aktanten Substantive, oder deren Äquivalente, sind, während Adverbien, oder deren Äquivalente, bei den Angaben eingegliedert werden.

Verben ohne Aktanten werden avalente Verben genannt. Als Beispiele können *regnen* und *es regnet* dienen. Verben mit einem Aktanten sind monovalente Verben, auch intransitive Verben genannt. Die Konstruktion *Alfred schläft* ist möglich, aber nicht jemanden oder etwas schlafen.²⁰ Zustandsverben sowie Witterungsverben sind oft in der Gruppe mit einem Verbaktanten zu finden. In der Wendung *Es regnet Bindfäden* ist *Bindfaden* das Akkusativobjekt (zweiter Aktant) und nicht das Subjekt (erster Aktant). In der Verbgruppe, die zwei Aktanten hat, sind transitive Verben zu finden. Als Beispielsatz kann *Alfred schlägt Bernhard* dienen. Verben mit drei Aktanten (Verben des Sagens sowie des Gebens) werden laut Tesnière in der modernen Grammatik in die Gruppe der divalenten Verben eingegliedert, obwohl sie seiner Meinung nach in einer eigenen Gruppe sein sollten. (Tesnière 1980: 162–165)

Die transitive Kategorie der modernen Grammatik wird in vier Diathesen eingeordnet: die aktive Diathese, die passive Diathese, die reflexive Diathese sowie die reziproke Diathese. Der Ausgangspunkt in der aktiven Diathese ist ein erster Aktant, gefolgt von einem zweiten Aktanten. (Tesnière 1980: 166). Die passive Diathese ist das Gegenteil zur aktiven Diathese: Der zweite Aktant im Aktiv wird zum ersten Aktanten im Passiv (Tesnière 1980: 167). In der reflexiven Diathese sind der erste und zweite Aktant dieselbe Person: *Ich wasche mich*. In der reziproken Diathese, sowie in der reflexiven, sind sowohl ein aktives als ein passives Geschehen vorhanden. Während das passive nach dem aktiven Geschehen in der reflexiven Diathese passiert, kommen das aktive und das passive Geschehen in der reziproken Diathese gleichzeitig vor. Die zwei Diathesen unterscheiden sich

²⁰ Vgl. jedoch den Ausdruck *Den Schlaf der Gerechten schlafen*.

auch darin, dass die reziproke Diathese nur im Plural auftritt, z. B. *Alfred und Bernhard schlagen einander*. (Tesnière 1980: 166–175)

Die trivalenten Verben sind u. a. für Fremdsprachen-Lernende von großem Interesse. Laut Tesnière benehmen sich die monovalenten Verben in Fremdsprachen ähnlich, und bei den divalenten Verben können die zwei Aktanten miteinander verwechselt werden, während die Wahrscheinlichkeit bei trivalenten Verben minimal ist, dass sie ähnlich funktionieren wie in der Muttersprache. Deshalb brauchen trivalente Verben extra Betonung im Fremdsprachenstudium. Mit einem Aktanten können monovalente Verben kein Passiv bilden, während trivalente Verben zwei Passivarten aufweisen können. Der Satz *Alfred gibt Karl das Buch* wird im Passiv *Das Buch wird Karl von Alfred gegeben*. Der englische Satz *Alfred gives the book to Charles* kann im Passiv zweierlei ausgedrückt werden: *The book is given by Alfred to Charles*, oder ein Passiv des dritten Aktanten *Charles is given the book by Alfred*. Die letzte Satzkonstruktion ist laut Tesnière im Deutschen nicht möglich. (Tesnière 1980: 176–178).

Die Zahl der Aktanten kann entweder erhöht oder vermindert werden. Wenn die Zahl der Aktanten um eine Einheit erhöht wird, wird von kausativer Diathese gesprochen, während das umgekehrte Verfahren als rezessive Diathese bezeichnet wird. Die Auxiliarverben *lassen* bzw. *machen* tragen zu noch einem Aktanten bei. Tesnière listet einige Verben und deren Aktanzahl auf:

ein Aktant	zwei Aktanten	drei Aktanten
fallen	fällen	
sterben	töten	
gehen	schicken	
	sehen	zeigen
	wissen	sagen
	haben	geben

(Tesnière 1980: 180)

Die kausative Diathese hat also einen zusätzlichen Aktanten, d. h. *fällen* ist das Kausativ von *fallen* und *zeigen* das Kausativ von *sehen*. In diesen Beispielen ist der zusätzliche Aktant das Agens (der Ausführende) oder dessen Urheber. Im Satz *Alfred sieht ein Bild* ist *Alfred* das Agens des Sehens und im Satz *Karl zeigt Alfred das Bild* ist *Karl* das Agens des Zeigens. (Tesnière 1980: 181–182)

In folgendem Beispiel werden Verben gleicher Bedeutung und gleicher Aktanzahl präsentiert, wenn die Auxiliarverben *lassen/machen* verwendet werden:

fällen	=	fallen lassen
töten	=	sterben machen/lassen
zeigen	=	sehen lassen
sagen	=	wissen lassen
geben	=	haben lassen

(Tesnière 1980: 181)

Bei der Kausativierung, dem Hinzufügen eines Verbs, wird der erste Aktant meistens zum zweiten Aktanten, und das Hinzugefügte wird zum ersten Aktanten. Als Beispiel nennt Tesnière (1980: 182) das monovalente Verb *sterben* und sein divalenten Kausativ *sterben lassen*: *Alfred* (1. Aktant) *stirbt* und *Bernard* (1. Aktant) *lässt Alfred* (2. Aktant) *sterben*. Hier ist also der erste Aktant das Subjekt und steht im Nominativ, der zweite Aktant ist das direkte Objekt und steht im Akkusativ. Wenn es in einem Satz einen dritten Aktanten gäbe, stünde er im Dativ. (Tesnière 1980: 100–102)

Das am häufigsten gebrauchte kausative Auxiliarverb im Deutschen ist *lassen*. Bei den Zustandsverben wird das Verb *machen* in der Bedeutung ‚werden lassen‘ im Deutschen üblicherweise gebraucht. Als Beispiele nennt Tesnière *glücklich/unglücklich/wütend/krank/überflüßig/handlich/hungrig machen*. (Tesnière 1980: 188)

Das umgekehrte Verfahren zum kausativen Verfahren ist, wie schon erwähnt, die rezessive Diathese. Hier werden die Aktanten um eine Einheit vermindert (Tesnière 1980: 193). In der reflexiven Diathese gibt es zwar zwei Aktanten, aber der erste Aktant ist gleich wie der zweite. Der Rezessivmarkant kann auch die Passivform sein: *Die Tür wurde aufgemacht* (statt *öffnete sich*). Die reflexive Diathese kann auch mit Nullmarkant auftreten. Als Beispiel werden monovalente Verben erwähnt, die auch divalent gebraucht werden können: *Er hat im letzten Herbst promoviert*. vs. *Man hat den Kandidaten gestern promoviert*. (Tesnière 1980: 193–198)

Die rezessive Diathese reduziert die Aktanzahl um eine Einheit und z. B. trivalente Verben werden divalent. *Bedauere, sagte Alfred zu Karl* kann in einem bekannten Zusammenhang als *Bedauere, meinte Alfred* ausgedrückt werden. Der dritte Aktant ist hier implizit. (Tesnière 1980: 199)

4.2 Semantische Valenz

In Kapitel 3.3 wurde erwähnt, dass eine Bedeutungsbeschreibung durch Merkmale möglich ist. Die Bedeutung der Wörter kann, wie erwähnt, auch durch semantische Merkmale (*Seme*) beschrieben werden. Dazu bemerkt Welke Folgendes: „Bedeutungen werden als Bündel von semantischen Merkmalen dargestellt.“ (Welke 2011: 103) Im Folgenden wird auf die semantische Valenz eingegangen.

In der vorliegenden Arbeit wird u. a. von der Klassifikation der semantischen Valenz von Ágel (2000: 172) ausgegangen. Er spricht von „Inhaltlicher Spezifität/semantischer Valenz/selektionaler Valenz (INSP)“. Er erwähnt zwei Inhaltsmerkmale:²¹ Selektionsmerkmale und semantische Rollen. In den Beispielen (1) und (3) werden die Selektionsmerkmale veranschaulicht, während die Beispiele (2) und (4) die semantischen Rollen darlegen. (Ágel 2000: 182–183)

- (1) Der Hund/Wolf/Fuchs bellt.
 - (2) *Die Katze/die Maus/das Schwein bellt.
 - (3) Der Hund spielt.
 - (4) *Der Hund spielt den Rasen.
- (Ágel 2000: 182)

Für das Verb *spielen* wird im *elektronischen Wörterbuch deutscher Verben* (E-VALBU) 23 Bedeutungsvarianten angegeben:²²

1 spielen	sich zum Zeitvertreib beschäftigen
2 spielen	auf etwas musizieren
3 spielen	etwas darstellen
4 spielen	etwas ertönen lassen
5 spielen	etwas aufführen
6 spielen	gegen jemanden ein Spiel austragen
7 spielen	etwas auflegen
8 spielen	sich mit etwas beschäftigen
9 spielen	etwas bestreiten
10 spielen	etwas irgendwohin befördern
11 spielen für	für etwas einen Wettkampf bestreiten
12 spielen in	zu etwas tendieren
13 spielen mit	sich leichtsinnig gegenüber etwas verhalten
14 spielen mit	etwas spielerisch benutzen
15 spielen mit	etwas als Spielzeug nehmen
16 spielen mit	etwas ziellos hin und her bewegen
17 spielen um	sich um etwas an einem Spiel beteiligen
18 spielen an/bei	an etwas als Künstler tätig sein

²¹ Siehe auch Nikula (1995: 135–149).

²² Vgl. Nikula (2018: 127–128).

19 spielen	sich leicht hin und her bewegen
20 spielen	irgendwo irgendwann auftreten
21 spielen	irgendwo irgendwann stattfinden
22 spielen	vorgeben ein solcher zu sein
23 spielen	eine Zeit lang ein solcher sein

Das lexematische Selektionsmerkmal beim verbalen Valenzträger *bellen* ist z. B. *Hund*, aber nicht *Katze*. Die Modelle des Beispiels (3) beim Verb *spielen* erhalten die Bedeutungsvariante 1 ‚sich zum Zeitvertrieb beschäftigen‘ in E-VALBU. Im Beispielsatz (4) wird sichtbar, dass der verbale Valenzträger *spielen* dem Hund die semantische Rolle ‚Agens‘ (‚der Handlende‘) gibt, während die semantische Rolle ‚Patiens‘ (‚Objekt der Handlung‘) nicht möglich ist.²³ Der Rasen kann nicht als Objekt des Verbs *spielen* stehen; *spielen* erlaubt kein Patiens, und daher ist keine syntaktische Valenz in dem Satz möglich, d. h. kein Akkusativobjekt wird erlaubt. Ágel nennt die syntaktische Valenz die formale Spezifität und Rektion (FOSP). (Ágel 2000: 172, 182–183, 293)

Gedanken zur semantischen Valenz waren schon bei Tesnière vorhanden. Er hat jedoch keine Schlussfolgerungen gezogen. Helbig (1992) hat die semantische Valenztheorie weiter entwickelt. (Wotjak 2003: 108, 114) Die *semantische Valenz* wird von Helbig und Buscha *syntaktisch-semantische Verbindbarkeit mit dem Verb* genannt. Sie erwähnen, dass viele Adverbien syntaktisch eng mit dem Verb zusammengehören. (Helbig/Buscha 2001: 318)

Wenn die Valenzstruktur eines Verbs betrachtet wird, unterscheidet Welke zwischen *Mikrostruktur*, d. h. die semantischen Eigenschaften des Verbs, und *Makrostruktur*. Die Makrostruktur ergibt sich aus den syntaktischen Eigenschaften eines Verbs in einem Satz.

Bei der Valenzbeschreibung Welkes wird von der Klassifikation Bondzios ausgegangen und von *Funktoren* und *Modifikatoren* gesprochen.

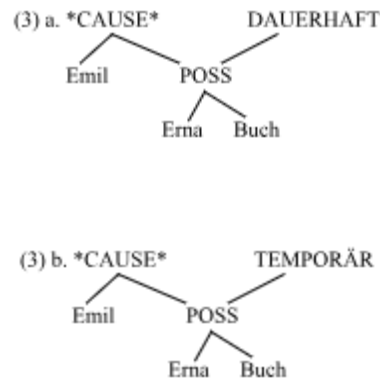
Funktoren haben Leerstellen für Argumente. Sie entsprechen den Valenzträgern (Prädikaten) der Makrostruktur. Modifikatoren differenzieren die Bedeutung weiterhin. Sie entsprechen den Angaben (Modifikatoren) der Makrostruktur. (Welke 2011: 103)

Als Beispiel nennt Welke die Verben *geben* und *leihen*, die dieselbe Funktorenstruktur haben, siehe (1), aber ihre Modifikatoren ‚dauerhaft‘ und ‚temporär‘, siehe (2), sind verschieden. (Welke 2011: 103)

²³ Die semantischen Rollen werden näher auf Seite 45 beschrieben.

- (1) a. Emil gibt Erna das Buch.
 b. Emil leiht Erna das Buch.
- (2) a. Emil macht, dass Erna das Buch dauerhaft hat.
 b. Emil macht, dass Erna das Buch temporär hat.
- (Welke 2011: 103)

In Abb. 9 werden die von Welke verwendeten Verben in einem konkreten Zusammenhang benutzt.²⁴ Die obigen Beispiele können auch wie folgt dargestellt werden, siehe (3):



CAUSE: verursachen, POSS: haben
 CAUSE Hauptprädikat
 (Auch Modifikatoren sind Prädikate [...])

Abb. 9: Semantische Darstellung der Verben *geben* und *leihen*
 (Welke 2011: 103–104)

Helbig und Buscha behandeln die syntaktische Valenz, die zu einem vollgrammatischen Satz beiträgt. Es gibt Restriktionen bei der Kombinierbarkeit von Elementen im Satz. Dabei handelt es sich um Adverbiengruppen, die semantisch nicht mit dem Verb verbunden werden können (Helbig/Buscha 2001: 319):

1. Richtungsadverbien können nicht verbunden werden mit den Verben, die eine Ruhelage bezeichnen:
 Er setzt sich dorthin. – *Er sitzt dorthin.
 Er steht draußen. – *Er steht von draußen.
2. Umgekehrt können sich Ortsadverbien nicht mit Verben verbinden, die eine Richtung oder Bewegung bezeichnen:
 Er legt das Buch dorthin. – *Er legt das Buch dort.

²⁴ In semantischen Darstellungen werden oft lateinische oder englische Abkürzungen gebraucht.

3. Einige Temporaladverbien können nicht mit bestimmten Tempora des Verbs kombiniert werden.

(1) Kein Futur ist möglich bei den Temporaladverbien *gestern*, *soeben*, *vorhin*:

Er kommt soeben. – Er kam soeben. – *Er wird soeben kommen.

(2) Kein Präteritum ist möglich bei Temporaladverbien wie *morgen*, *übermorgen*:

Er kommt morgen. – Er wird morgen kommen. – *Er kam morgen.

4. Einige Temporaladverbien können nur mit durativen Verben verbunden werden:

Er arbeitete lange. – Er schwamm lange. – *Er kam lange. – *Er begann lange

Die semantische Valenz trägt zu semantischen Satzmodellen bei, d. h. Prädikate eröffnen bestimmte Leerstellen um sich, und diese werden von *semantischen Kasus*, semantischen Rollen, belegt. Die semantischen Kasus sind z. B. *Agens* und *Patiens*. Das Prädikat bestimmt die Anzahl und die Art der verlangten semantischen Kasus. Es gibt semantische Satzmodelle, die nur einen semantischen Kasus haben, sowie solche, die mehr als einen semantischen Kasus haben. (Helbig/Buscha 2001: 468–472; Primus 2012: 31–33)

Die Valenz ist nicht statisch, sondern lebt mit der gesprochenen Sprache (*parole*). In diesem Zusammenhang kann Ágel (2000: 274) zitiert werden: „Die Valenzrealisierung von gestern ist die Valenzpotenz von heute.“ Tesnière (1980: 179) spricht auch die semantische Entwicklung der Sprache an, wenn er die Veränderung von zwei Aktanten und einer präpositionalen Angabe zu drei Aktanten erwähnt. Dieser Blickwinkel ist von Interesse, weil in der Analyse die Möglichkeit besteht, dass einige Verben in Ad-hoc-Zusammenhängen vorkommen können.

Als Nächstes wird auf die Beschreibung des Umfelds der Verben eingegangen. Zuerst wird die konstruktionsgrammatische Perspektive fokussiert, und danach wird die valenzgrammatische Betrachtung dargestellt.

4.2.1 Konstruktionsgrammatische Beschreibung des Umfelds der Verben

Welke sieht die Satzbildung als eine Konstruktion, die aus Teilen des Lexikons (Wörtern) und der Grammatik besteht. Die Grammatik besteht aus Regeln, die bestimmen, wie korrekte Satzkonstruktionen aussehen. Das *Wort* und die *Konstruktion* sind die konkreten Formen von *Lexikon* und *Grammatik*. (Welke 2011: 193)

Welke (2011: 193) zeigt, in Anlehnung an Rostila, wie eine Konstruktion nach der Grundvalenz eines Verbes aussehen kann:

Nom _{1/Ag} – Verb – Dat _{2/Rez} Akk _{3/Pat}
--

Die Abkürzung „Nom“ bezeichnet ein Substantiv oder eine Substantivgruppe im Nominativ. Das Verb steht an zweiter Stelle im Satz und fordert eine Konstruktion mit Dativ und Akkusativ. Als Beispiel für diese Konstruktion wird das Verb *geben* genannt. (*Ich gebe dir das Buch.*) (Welke 2011: 193–194) Mit den Verben *geben* und *überreichen* als Beispielen definiert Welke *Agens* („Ag“) als „Geber“, *Rezipient* („Rez“) als „jmd. dem gegeben/[...] überreicht wird“ und *Patiens* („Pat“) als „Gegebenes/Überreichtes“ (Welke 2011: 185). Begriffe wie *Agens* und *Rezipient* werden, wie erwähnt, *semantische Rollen* genannt. In der Forschung kommen auch Termini wie *thematische Rollen*, *Theta-Rollen* bzw. *Tiefenkasus* vor. (Primus 2012: 2)

Das Verb *verzerren* vom Wortfeld ‚abschwächen‘ kann nach dem obigen Konstruktionsmodell der Grundvalenz wie folgt leicht modifiziert dargestellt werden:

Nom _{1/Ag} – Verb – Akk _{2/Pat}

Die miese Masche der Seelenfänger:
Gute Propagandisten lügen nicht, sie verzerren die Wahrheit, wie es ihnen gefällt. [...] (HMP08/JUN.02737 Hamburger Morgenpost, 28.06.2008, 6)

Im obigen Beispiel wird die Wahrheit verzerrt: *sie verzerren die Wahrheit*. Die Abkürzung „Nom“ (*Agens*) kennzeichnet *sie*, das Verb ist *verzerren*, und „Akk“ (*Patiens*) steht für *die Wahrheit*.

Welke erwähnt, dass die Valenz der Infinitive in verschiedenen Grammatiktheorien gründlich behandelt wird. Er setzt sich ausschließlich mit dem Infinitiv Präsens (z. B. *kommen*) auseinander und bemerkt, dass Verben, Adjektive sowie Substantive in selbstständigen Konstruktionen auf Infinitive einwirken. Infinitive können auch aus unselbstständigen Teilen verbaler Konstruktionen zusammengesetzt sein. (Askedal 2006: 891) Als Beispiel für eine selbstständige Konstruktion nennt Welke *Emil hofft, das Buch wieder zu finden*. Beispiele für unselbstständige Teile verbaler Konstruktionen sind *Emil will kommen*. und *Emil scheint zu kommen*. (Welke 2011: 125–126) In dieser Arbeit werden die zu untersuchenden Verben in einen Infinitivsatz nicht beachtet.

4.2.2 Valenzgrammatische Beschreibung des Umfelds der Verben

Die Satzbildung besteht nicht nur aus Konstruktionen, wie oben beschrieben, sondern das Umfeld eines Verbs kann auch aus Sicht der Valenz charakterisiert werden. Eichinger hat ein Gebrauchsmuster für das Verb *geben* erstellt. Als Basis verwendet er die im E-VALBU aufgelisteten 18 Typen des dreiwertigen Verbes. Das Verb *geben* wird in den Neuakquisitionen der IDS-Korpora nachgeschlagen. Danach werden verschiedene Muster für den Gebrauch von *geben* erstellt. (Eichinger 2015: 51–61) Als Beispiel eines Musters erwähnt Eichinger (2015: 58) die valenzgrammatische Beschreibung des Umfelds des Prädikattyps *Auskunft geben*:

„Zuständiger“	Mod	Adressat	Thema	instr
Experte	bereitwillig	Besuchern	Stand/Thema	telefonisch
Fachmann	gern		Aktivitäten	über einen Sprecher
Direktor	detailliert		Planungen	Medien
Bürgermeister	ausgiebig		Hintergründe	
Verwaltung	umfassend		Umstände	
Der Auszug des Bauamts	kompetent		Rentenfragen	
	[konnte]			

Abb. 10: Eine valenzgrammatische Beschreibung des Umfelds des Prädikattyps *Auskunft geben*

Im obigen Modell werden die typischen, paradigmatisch austauschbaren Optionen im Umfeld von *Auskunft geben* dargestellt. Im Untersuchungsmaterial von Eichinger ist der Zuständige *Experte, Fachmann, Direktor, Bürgermeister, Verwaltung* bzw. *der Auszug des Bauamts*. Die Modifikatoren sind u. a. *bereitwillig, gern* und *detailliert*. In Eichingers Modell sind die Modifikatoren außerhalb des

Verbes im Unterschied zu Welkes semantische Darstellung der Verben *geben* und *leihen* (s. Abb. 9). Der Adressat von *Auskunft geben* sind die *Besucher*. Zum Thema gehören z. B. *Aktivitäten* und *Planungen*. Die gebrauchten Instrumente sind *telefonisch*, *über einen Sprecher* sowie *Medien*.

Wenn das semantische Modell Welkes (s. Abb. 9, S. 45) und das Modell der valenzgrammatischen Beschreibung des Umfelds des Prädikats von Eichinger (Abb. 10) für das in der Untersuchung einbezogene Verb *kaschieren* gebraucht werden, dann ergibt sich Folgendes:

- (1)
 - a. Die Regierung versucht, staatliche Rationierung für immer zu kaschieren.
 - b. Die Regierung führt durch, staatliche Rationierung momentan zu kaschieren.
- (2)
 - a. Die Regierung macht, dass die Rationierung dauerhaft kaschiert wird.
 - b. Die Regierung macht, dass die Rationierung temporär kaschiert wird.

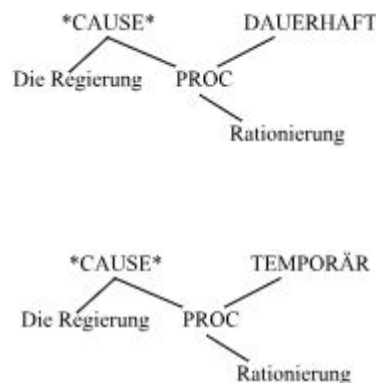


Abb. 11: Semantische Darstellung des Verbs *kaschieren*

Beim Verb *kaschieren* im Beispiel (1) a. und (2) a. stehen *für immer* sowie *dauerhaft*, um den dauerhaften Zustand zu zeigen. Die Modifikatoren *momentan* sowie *temporär* werden im Beispiel (1) b. und (2) b. verwendet, um das Temporäre auszudrücken.

Im Eichingers Beispiel (Abb. 10) wird das Verb *geben* verwendet. Es ist für sein erstelltes Modell angemessen. Der kleine Exkurs, das Wortfeld ‚abschwächen‘ am Beispiel von *kaschieren* in das obige Modell einzubauen, zeigt, dass die Herangehensweise nicht so ergiebig ist. Eine geeignetere Vorgehensweise für die Verben

im Wortfeld ‚abschwächen‘ könnte das Erstellen von Satzbauplänen in Anlehnung an u. a. Welke sein.

Wenn die valenzgrammatische Beschreibung des Umfelds der Verben betrachtet wird, sollen Helbig und Schenkel (1983) erwähnt werden. Die semantische Umgebung des Verbs kann in Anlehnung an sie verdeutlicht werden. Sie beschreiben in ihrem Wörterbuch die Valenzbeziehungen der Verben auf drei Ebenen, die sie *Stufen* nennen. Auf der ersten Stufe sind die Anzahl der Mitspieler des Verbs zu finden. Die zweite Stufe enthält die *syntaktische Umgebung* des Verbs. Auf der zweiten Stufe wird die qualitative Umgebung präzisiert Als Beispiel kann das Verb *geben* genannt werden, das die Konstruktion Sn, Sa, Sd²⁵ fordert: *Ich gebe dir das Buch*. Die dritte Stufe enthält die *semantische Umgebung* (= Selektionsbeschränkungen) und ist in dieser Arbeit von Interesse. Die Verfasser erwähnen, dass die semantische Umgebung nicht der semantischen Valenz entspricht. Als Beispiel nennen sie *Er beschädigt das Auto*. im Vergleich zu *Er beschädigt seinen Freund*. Das Akkusativobjekt besteht aus einem unbelebten Wesen, keinem Menschen. Helbig und Schenkel (1983) verwenden folgende Termini für die semantische Umgebung: „Hum (= menschlich), +Anim (= belebt), –Anim (= unbelebt), Abstr (= abstrakt), Loc (= Ort), Temp (= Zeit) usw“. (Helbig/Schenkel 1983: 50–53) Auf die semantische Umgebung der Verben im Material wird in Kapitel 6.2 näher eingegangen.

²⁵ Die Abkürzungen Sn, Sa, Sd stehen für Substantiv im Nominativ, Substantiv im Akkusativ und Substantiv im Dativ.

5 MERKMALSANALYTISCHE BESCHREIBUNG DES WORTFELDES ‚ABSCHWÄCHEN‘

Die vorliegende Untersuchung hat die in zwei Urteilen des Bundesgerichtshofs vorkommenden Verben *beschönigen*, *herunterspielen*, *verharmlosen* und *verschleiern* als Ausgangspunkt. In den Kontexten modifizieren sie den Inhalt. Die oben genannten Verben gehören zu demselben Wortfeld: ‚abschwächen‘. Um Verben ähnlicher Bedeutungen zu finden, damit das Wortfeld untersucht werden kann, wurden die Verben in Standardwörterbüchern, Synonym- und Antonymwörterbüchern nachgeschlagen. Sie werden in Kapitel 5.1 vorgestellt. Auch die methodische Vorgehensweise wird in Kap. 5.1 näher beschrieben.

Das Textkorpus der Untersuchung besteht aus Textbelegen in COSMAS II-web, dem Korpus des Instituts für Deutsche Sprache (IDS). Dieses Deutsche Referenzkorpus – DeReKo „bildet mit über 46,9 Milliarden Wörtern (Stand 18.01.2020) die weltweit größte linguistisch motivierte Sammlung elektronischer Korpora mit geschriebenen deutschsprachigen Texten aus der Gegenwart und der neueren Vergangenheit“ (IDS 2020a). Die Korpora in COSMAS II-web sind in unterschiedliche Archive eingeordnet und sind bei ids-mannheim abrufbar (cosmas2).

Die in dieser Untersuchung verwendeten Tageszeitungen SZ (2013) und taz (2013) sind dem Archiv *TAGGED-C2 – Archivmorphosyntakt. Annotierter Korpora (CONNEXOR)* zugeordnet.

Als Nächstes werden die methodische Herangehensweise und das Material der Analyse präsentiert. Danach wird in Kapitel 5.2 die Untersuchung der Verben anhand der Merkmalsemantik durchgeführt.

5.1 Material und Methodische Vorgehensweise

Wie schon angegeben wurde, werden in der Analyse Verben im Wortfeld ‚abschwächen‘ untersucht. Die Betrachtung ist synchron, und das Material umfasst dreizehn Wörterbücher von 1982 bis 2015. Die Verben der Untersuchung stammen aus folgenden Wörterbüchern:

- 1 *Der kleine Wahrig. Wörterbuch der deutschen Sprache* (1994)
- 2 *Deutsches Wörterbuch. Mit einem Lexikon der deutschen Sprachlehre* (1991)
- 3 *Duden. Bedeutungswörterbuch* (1985)
- 4 *Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden* (1999)
- 5 *Duden. Deutsches Universalwörterbuch* (2015)

- 6 *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache in zwei Bänden* (1984)
- 7 *Knaurs großes Wörterbuch der deutschen Sprache. Der große Störig* (1985)
- 8 *Knaurs Lexikon der sinnverwandten Wörter. 20 000 Stichwörter mit ihren Synonymen* (1982)
- 9 *Lexikon der Synonyme* (1992)
- 10 *Synonymwörterbuch. Sinnverwandte Ausdrücke der deutschen Sprache* (1989)
- 11 *Wörterbuch der Synonyme und Antonyme* (1994)²⁶
- 12 *Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache* (2000)
- 13 *Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch* (1982)

Das Untersuchungsmaterial besteht aus den vier oben erwähnten Verben, die in den aufgeführten Wörterbüchern nachgeschlagen wurden, sowie aus den Verben, die unter diesen genannten Verben aufgelistet sind. Die Anzahl der Verben, die in den Wörterbüchern zu finden ist, beläuft sich auf 70. Von diesen werden 41 Verben nicht in die Analyse einbezogen, weil ihre Bedeutungen nicht das Merkmal ‚abschwächen‘ aufweisen. Die restlichen 29 Verben, die in der Analyse untersucht werden, sind in Abb. 12 alphabetisch aufgeführt:

abschwächen	verdrehen
ausschmücken	verdunkeln
bagatellisieren	verharmlosen
beschönigen	verheimlichen
frisieren	verhüllen
herunterspielen	verkleinern
idealisieren	vernebeln
kaschieren	verniedlichen
mildern	verschleiern
schönfärben	verstecken
tarnen	vertuschen
unterbewerten	verwischen
untertreiben	verzerrern
verbergen	vortäuschen
verbrämen	

Abb. 12: Alphabetische Auflistung der zu untersuchenden Verben

Die Kriterien für eine Ausgrenzung gewisser Verben sind folgende: Die ausgegrenzten Verben weisen keine gemeinsamen Merkmale mit den zu untersuchenden Verben auf bzw. bestehen sie aus zwei Wörtern. Weiter werden reflexive

²⁶ Die Antonyme im *Wörterbuch der Synonyme und Antonyme* (1994) werden nicht untersucht, aber in unklaren Fällen werden sie als ein Kontrollinstrument gebraucht, um das Wortfeld abzugrenzen.

Verben ausgegrenzt. Die ausgegrenzten Verben gehen aus der folgenden Liste hervor:

abhacken	offenbaren
abscheren	preisgeben
abschlagen	stützen
abschneiden	überspringen
abzwicken	umhüllen
andeuten	verdüstern
aufdecken	verfinstern
(auf)finden	verkünden
aufmerksam machen	(ver)kürzen
bemänteln	verlieblichen
bewölken	verraten
beziehen + sich	verschlechtern
einrüben	verschließen
entdecken	verschwimmen
entgleiten	(vor)zeigen
enthüllen	wegschneiden
entrücken	wolkig werden
eröffnen	zeigen (Gefühle)
gestehen	zudecken
hinweisen (auf)	zuziehen
kupieren	

Abb. 13: In der Analyse ausgegrenzte Verben

Die semantische Beschreibung der Mitglieder des Wortfeldes ‚abschwächen‘ bezieht sich auf paradigmatische Beziehungen; die Verben haben dasselbe Denotat und können grundsätzlich einander ersetzen. Aber obwohl die Verben untereinander substituiert werden können, sind sie keine absoluten Synonyme, und die Aussage wird nicht die gleiche sein, wenn ein Mitglied durch ein anderes Mitglied im Wortfeld ersetzt wird.²⁷ Die vier Mitglieder *verharmlosen*, *beschönigen*, *verschleiern* und *herunterspielen* haben im Wortfeld ‚abschwächen‘ eine ähnliche Bedeutung, aber sie sind, wie erwähnt, keine totalen Synonyme, d. h. sie können nicht als bedeutungsidentische Wörter verwendet werden. Synonymie ist in dem Sinne relevant, dass in den Wörterbüchern nach bedeutungsähnlichen Verben gesucht wurde.

²⁷ Siehe die nähere Beschreibung der Bedeutungsbeziehungen in Kap. 2.

Die zu untersuchenden Belege stammen aus den zwei erwähnten überregionalen Zeitungen der SZ sowie der taz. Die SZ hat München als Verlagsort. Die Anzahl der verkauften Exemplare betrug nach dem Statistik-Portal *Statista* im ersten Quartal 2020 327.178, und die Zeitung hatte 2019 1,28 Millionen Leser (Statista 2020). Die verkaufte Auflage der taz betrug im vierten Quartal 2019 49.056 Exemplare. Die Leserzahl der Zeitung war im Jahr 2019 239.000. (taz 2020b) Politisch wird die SZ als „linksliberal“ betrachtet (SZ 2012), während die taz links eingeordnet ist (taz 2020a).

Das Korpus der Untersuchung besteht aus kürzeren, in den ausgewählten überregionalen Zeitungen vorkommenden Textabschnitten, die in COSMAS II vorhanden sind. Bei der Suchanfrage wird eine der zu untersuchenden Zeitungen gewählt. Im nächsten Schritt wird das erste zu untersuchende Verb als Suchbegriff in z. B. der SZ folgendermaßen als untrennbares Verb in der Grundform in COSMAS II eingegeben: *&bagatellisieren*. Trennbare Verben werden außerdem mit abgetrenntem Verbzusatz gesucht: z. B. *&abschwächen oder (&schwächen/s0,+w4 ab)*. Nach dem Eingeben des Suchbegriffs erscheinen im Fenster Angaben zum untersuchten Verb. Der Abstand zwischen Verb und Verbzusatz beträgt in dieser Untersuchung vier Wörter, um möglichst viele positive Treffer zu erhalten, aber falsche Treffer zu minimieren. Das heißt, Treffer, wo der Verbzusatz (in diesem Fall *ab* in *abschwächen*) nicht zum Verb gehört, können weitgehend vermieden werden.²⁸

Als Nächstes ergibt sich die Anzahl der gefundenen Wortformen, beim Verb *bagatellisieren* erscheinen zehn alphabetisch aufsteigend gelistete Wortformen. Die zugänglichen Jahrgänge der Zeitung gehen hervor, und bei jedem Jahr ist die Anzahl der Treffer zu sehen. Hier wird das zu untersuchende Jahr angeklickt, und die Treffer des Verbs erscheinen in einer KWIC-Liste²⁹ im Fenster.

Wenn die KWIC-Liste in der Ansicht zu sehen ist, können die KWIC-Ausschnitte aktiviert werden. Die KWIC-Optionen werden auf fünf Wörter vor sowie fünf Wörter nach dem untersuchten Verb eingestellt. Die Einstellung des Volltextes ist auf null Sätze vorher sowie null Sätze nachher, um die Treffer in den jeweiligen Kontexten in den zu untersuchenden Sätzen zu bekommen. Der Volltext der Belege erscheint in einem Textausschnitt. Der Kontext umschließt die gesamten Treffer. In der Recherche sind die Treffer auf die ersten 150 eingeschränkt. Die

²⁸ Das Vorgehen, wie in COSMAS nach den zu untersuchenden Verben gesucht wird, ist dank Beratung von Herrn Frank Bodmer (Projekt Korpusrecherche, IDS) zustande gekommen.

²⁹ KWIC ist ein Akronym für *Key Word in Kontext*.

Quellennachweise werden exportiert und stehen nach den Belegen fett gedruckt. In dieser Phase sind die Belege zum Export bereit.

Im Folgenden (Abb. 14) wird das in den Computer heruntergeladene Dokument der Suchanfrage am Beispiel von *bagatellisieren* präsentiert.

© Institut für Deutsche Sprache, Mannheim COSMAS II-Server, C2API-Version 4.8.2 - 04. Feb. 2016	
Datum	: Freitag, den 4. März 2016, 9:08:37
Korpus	: sz - Süddeutsche Zeitung, Januar 2010 - Juli 2014
Archiv-Release:	Deutsches Referenzkorpus (DeReKo-2014-I)
Suchanfrage	: &bagatellisieren
Suchoptionen	: Ei+Ri+Di, Flex
Ergebnis	: 92 Treffer
KWIC (unsortiert)	
Anz. Treffer	: 92
Anz. markierte Treffer	: 14 KWIC-Zeilen (Option)
Anz. exportierte Zeilen:	14
Angezeigter Kontext	: 5 Wörter links, 5 Wörter rechts
Kontext umschließt	: gesamten Treffer

Abb. 14: Die Angaben des heruntergeladenen Dokuments am Beispiel von *bagatellisieren*

Wenn die gespeicherten Dateien geöffnet werden, um mit der Bearbeitung zu beginnen, gehen auf der ersten Seite die Gesamtangaben mit den ausgeführten Sucheinstellungen hervor, wie Abb. 14 zu entnehmen ist. Das Datum des Zugriffs in COMAS II und das gewählte Korpus werden zuerst aufgeführt. Das Korpus der SZ besteht aus den Zeitungen vom Januar 2010 bis Juli 2014 und das Korpus der taz aus den Zeitungen vom Januar 2010 bis März 2014. Weitere Angaben auf der ersten Seite sind das Archiv-Release, die durchgeführte Suchanfrage, die Suchoptionen und das Ergebnis. Die gesamte Anzahl der Treffer nach der KWIC-Ansicht in der gewählten Zeitung wird nochmals gezeigt. Die Anzahl der markierten Treffer und exportierten Zeilen ergibt sich im Dokument so, wie der angezeigte Kontext eingestellt worden ist. Nach der Auflistung der KWIC-Belege folgen Seiten mit den exportierten Belegen in ihren jeweiligen Kontexten chronologisch in derselben Ordnung wie in der KWIC-Liste.

In der vorliegenden Untersuchung werden, wie erwähnt, 150 Treffer pro Verb und Zeitung von COSMAS II-web heruntergeladen. Wenn das Vorkommen der Verben 150 oder niedriger ist, werden alle Treffer heruntergeladen. Es wird überprüft, ob die Verben nach den vorliegenden Kriterien in die Analyse einbezogen werden sollen. Die Teilbedeutungen der Verben werden untersucht, und diejenigen, die die Teilbedeutung ‚abschwächen‘ haben, werden in die Studie einbezogen. Ausgelassen werden Partizipien in attributiver oder prädikativer Funktion sowie reflexive Verben. Um die Untersuchung handhabbar zu halten, wird die Zahl der zu untersuchenden Verben auf 50 Treffer pro Verb und Tageszeitung festgelegt. Die 50 Treffer werden in chronologischer Reihenfolge heruntergeladen. Wenn die Zahl der zu untersuchenden Verben niedriger ist als 50, werden alle mit den genannten Charakteristika analysiert.

Nach der Zusammenstellung des Untersuchungsmaterials wird eine qualitative Analyse durchgeführt. Die Verben werden zuerst paradigmatisch anhand von Ansätzen der Merkmalsemantik in ihren jeweiligen Zusammenhängen analysiert. Danach werden die Mitglieder des Wortfeldes ‚abschwächen‘ in verschiedene Gruppen mit den Merkmalen, die sie annehmen, eingeordnet. In Kap. 5.2 wird die Analyse anhand der Merkmalsemantik durchgeführt.

5.2 Merkmalsemantische Analyse

Wie schon früher erwähnt, kann die Bedeutung der Mitglieder im Wortfeld ‚abschwächen‘ z. B. durch die Merkmalsemantik beschrieben werden. Das in dieser Untersuchung ausgewählte Wortfeld folgt zum Teil den von Löbner (2015: 242) aufgeführten Charakteristika. Erstens gehören die Lexeme zu derselben grammatischen Kategorie: Alle sind Verben. Zweitens haben die Bedeutungen der Lexeme (s. Kap. 2.1) gemeinsame Seme, d. h. gemeinsame semantische Merkmale, die z. B. mit Hilfe der Merkmalanalyse untersucht werden können (s. Kap. 3.3). Drittens bestehen zwischen ihnen klar definierte Bedeutungsbeziehungen: Ihre Bedeutungen ähneln einander. Das vierte Kriterium besagt, dass die Gruppe bezüglich dieser Beziehungen abgeschlossen ist. Bei Löbners Beispiel mit dem Feld ‚Wochentagsbezeichnungen‘ kann festgestellt werden, dass diese Gruppe abgeschlossen ist. In der vorliegenden Arbeit wird angenommen, dass ein Übergangsbereich im Wortfeld ‚abschwächen‘ vorhanden ist, der auch ein anderes Wortfeld tangieren kann. Ein Wortfeld kann wachsen bzw. schrumpfen, da Bedeutungen von Wörtern nicht fixiert sind, d. h. Bedeutungsveränderungen sind möglich.

Wie in Kapitel 3.3.1 festgestellt, gehören Wörter, deren Bedeutungen gemeinsame semantische Merkmale aufweisen, zu demselben Wortfeld. Die vier untersuchten Verben *beschönigen*, *herunterspielen*, *verharmlosen* und *verschleiern* sind nach diesen Kriterien bedeutungsähnliche Wörter, die sich auf das Wortfeld ‚abschwächen‘ beziehen und divergierende Konnotationen haben. Mitglieder in einem Wortfeld sind oft verschiedener Stilschicht. Als Beispiel können einige Mitglieder des Wortfeldes ‚sprechen‘ dienen: *rufen*, *schreien*, *plaudern*, *flüstern*, *sagen* und *stottern* (Schwarz-Friesel/Chur 2014: 67).

Die Kriterien der Analyse sind, dass Verben, die das semantische Merkmal ‚abschwächen‘ aufweisen, untersucht werden (s. Kapitel 5.1). Diejenigen, die sich im Wortfeld ‚abschwächen‘ mit mindestens einem gemeinsamen Merkmal befinden, werden in die Studie einbezogen. Reflexive Verben werden, wie erwähnt, ausgegrenzt. Die Betrachtung der Reflexivität würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen, und sie könnte eventuell in einer anderen Studie untersucht werden. Darüber hinaus bleiben alleinstehende Verben und kurze, schwer analysierbare Textausschnitte außerhalb der Studie. In diesen Fällen ist der Kontext nicht vorhanden, so dass der Zusammenhang der Textausschnitte fehlt. In einigen Fällen könnte es sich um Überschriften handeln. Die ausgegrenzten Belege für die untersuchten Verbformen im Wortfeld gehen aus Kapitel 6.1 hervor.

In der Merkmalanalyse werden die lexikalischen Bedeutungen mit den binären Merkmalen [+] und [-] erfasst. Für die Analyse werden die Bedeutungsbeschreibungen der Verben im Wortfeld ‚abschwächen‘ zuerst im DUW (2015) nachgeschlagen. Das DUW (2015) wurde als Grundlage gewählt, weil das Nachschlagewerk umfangreich ist und u. a. Fach- und Sondersprachen, Mundarten sowie Stilschichten beachtet. Aufgrund der Bedeutungsbeschreibungen werden die Merkmale und die Mitglieder des Wortfeldes ‚abschwächen‘ in eine Matrix (Abb. 15) eingetragen, und es wird untersucht, ob sie die Kriterien erfüllen. Die Merkmale in der Matrix sind [±ABSCHWÄCHUNG] [±VERBERGUNG] und [±WIRKLICHKEITSVERÄNDERUNG]. Der Grund, warum gerade diese Merkmale gebraucht werden, ist, dass sie in den Bedeutungsbeschreibungen der Verben nuancenunterscheidend sind. Aus der Matrix geht hervor, welche Werte die verschiedenen 29 Verben annehmen und welche sie nicht annehmen.

Verb	Abschwächung	Verbergung	Wirklichkeits- veränderung
abschwächen	+	-	+
ausschmücken	-	-	+
bagatellisieren	+	-	+
beschönigen	+	-	+
frisieren	-	+	+
herunterspielen	+	-	+
idealisieren	-	-	+
kaschieren	-	+	+
mildern	+	-	+
schönfärben	+	-	+
tarnen	-	+	+
unterbewerten	+	-	-
untertreiben	+	-	+
verbergen	-	+	+
verbrämen	+	+	+
verdrehen	-	+	+
verdunkeln	-	+	-
verharmlosen	+	-	+
verheimlichen	-	+	+
verhüllen	-	+	-
verkleinern	+	-	+
vernebeln	-	+	+
verniedlichen	+	-	+
verschleiern	-	+	+
verstecken	-	+	-
vertuschen	-	+	+
verwischen	-	+	-
verzerren	-	-	+
vortäuschen	-	+	+

Abb. 15: Alphabetische Auflistung der Verben mit ihren Merkmalen

Der Abb. 15 oben ist zu entnehmen, dass die Verben mindestens ein gemeinsames Merkmal aufweisen und zusammen ein nicht abgeschlossenes Wortfeld bilden.³⁰

³⁰ Siehe S. 18 und S. 28–29, wo die von Löbner (2015: 242) aufgeführten Charakteristika aufgelistet bzw. behandelt werden.

Bei den Mitgliedern des Wortfeldes haben *abschwächen* und *verbergen* eine Sonderstellung. *Abschwächen* wird für die Beschreibung des ganzen Wortfeldes gebraucht, weil kein anderes Merkmal [±ABSCHWÄCHUNG] ganz ersetzen konnte. Es wurde davon ausgegangen, dass die Merkmale nicht dieselben sein würden, wie die zu untersuchenden Verben. In diesem Fall aber ist es nicht gelungen, das Merkmal [±ABSCHWÄCHUNG] durch ein anderes Merkmal zu ersetzen. Die Merkmale [±ABSCHWÄCHUNG] und [±VERBERGUNG] werden verwendet, um die Bedeutungsbeschreibungen der Mitglieder des Wortfeldes ‚abschwächen‘ abzudecken. Das Merkmal [±WIRKLICHKEITSVERÄNDERUNG] wird von einigen Verben benötigt, um deren Bedeutungsbeschreibung abzudecken.

In Abb. 16 werden die Mitglieder des Wortfeldes ‚abschwächen‘ nach ihren Merkmalen eingeordnet:

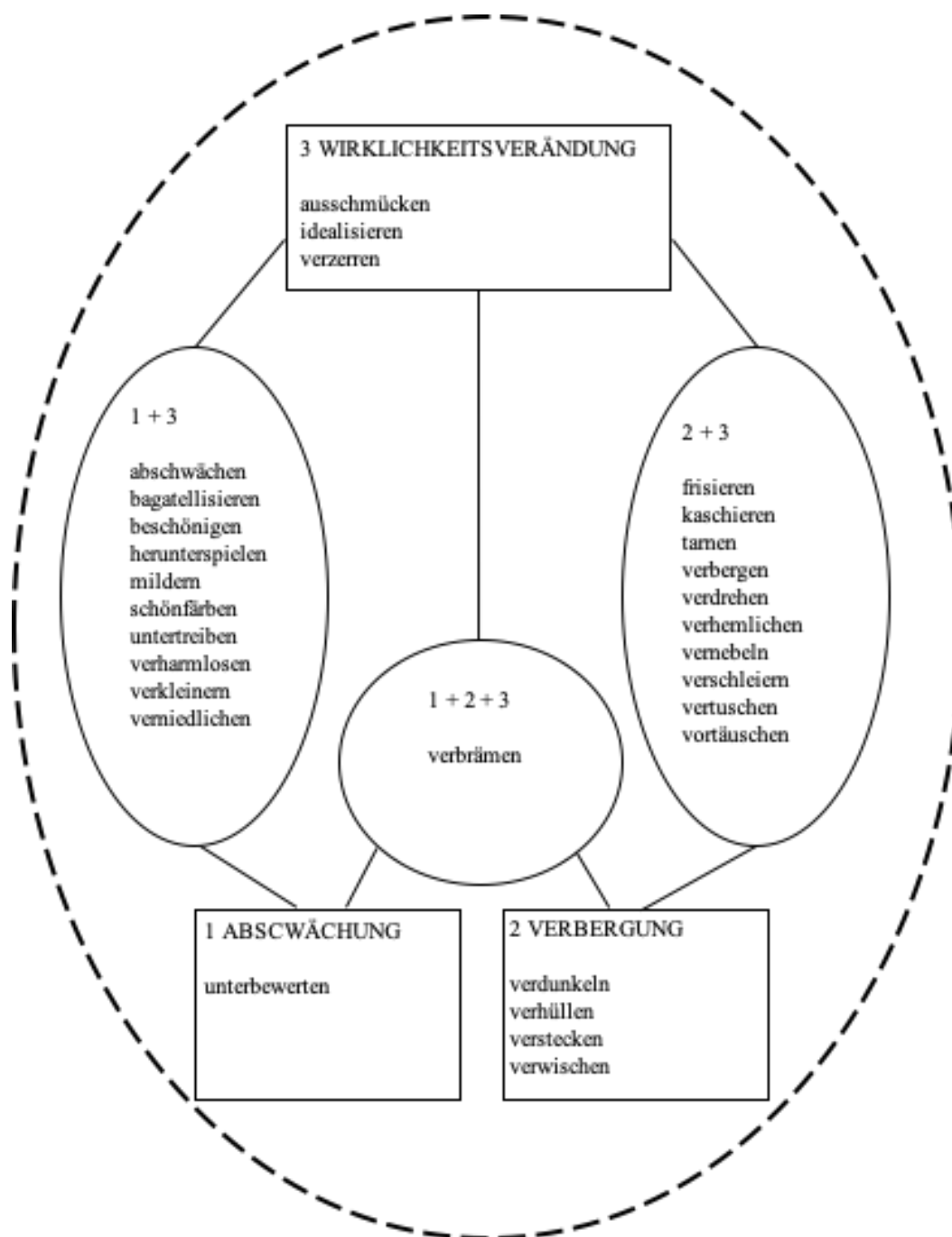


Abb. 16: Die Mitglieder des Wortfeldes ‚abschwächen‘ und ihre semantischen Beziehungen nach der Merkmalsemantik

Die Mitglieder des Wortfeldes ‚abschwächen‘ in der Matrix (s. Abb. 15) dienen als Grundlage für das Schema in Abb. 16. Hier werden die Mitglieder des Wort-

feldes und ihre verschiedenen Merkmale dargestellt. Die Mitglieder des Wortfeldes lassen sich nach ihren Merkmalen in verschiedene Gruppen einordnen. In den drei Kästchen sind diejenigen aufgeführt, die jeweils die Merkmale [+ABSCHWÄCHUNG], [+VERBERGUNG] und [+WIRKLICHKEITSVERÄNDERUNG] annehmen. Mitglieder, die über mehr als ein Merkmal verfügen, sind in die drei Ellipsen eingetragen. Die Kästchen werden fortan als *Hauptgruppen* bezeichnet, während die Ellipsen *Mischgruppen* genannt werden.

Zwischen den Hauptgruppen und den Mischgruppen sind Linien vorhanden, die die Beziehungen zwischen ihnen zeigen. In der Mitte ist eine Mischgruppe, in der sich nur ein Mitglied befindet, das Bedeutungsbeziehungen zu sämtlichen drei Merkmalen aufweist. Aus dem Schema geht hervor, dass die Merkmale [+ABSCHWÄCHUNG] und [+VERBERGUNG] über kein gemeinsames Mitglied verfügen. Die Merkmale [+ABSCHWÄCHUNG] und [+WIRKLICHKEITSVERÄNDERUNG] sowie [+VERBERGUNG] und [+WIRKLICHKEITSVERÄNDERUNG] weisen jeweils zehn Mitglieder des Wortfeldes auf.

In der weiteren Analyse wird die Hauptgruppe [+ABSCHWÄCHUNG] mit den zwei Mischgruppen, die das Merkmal [+ABSCHWÄCHUNG] innehaben, in die Analyse einbezogen. Das bedeutet, dass zwölf von 29 Verben in ihren Zusammenhang untersucht werden. Der Grund dieser Abgrenzung ist, dass die Anzahl der Belege hoch ist, und in dieser Phase wird das Fokus auf einem Teil des Wortfeldes liegen. Als Nächstes werden die ausgegrenzten Verben sowie die in die Untersuchung einbezogenen Verben präsentiert.

6 VALENZGRAMMATISCHE BESCHREIBUNG DER AUSGEWÄHLTEN VERBEN IM WORTFELD ,ABSCHWÄCHEN‘

Im Folgenden wird näher auf die ausgewählten Verben des Wortfeldes ‚abschwächen‘ eingegangen. Im Fokus der Analyse stehen die finiten Verbformen; zuerst werden jedoch die ausgegrenzten Verbformen im Kapitel 6.1 vorgestellt. In 6.2 werden die finiten Formen der zu untersuchenden Verben behandelt. Die Realisierungen der Verben stehen in den Kapiteln 6.2.1 und 6.2.2 im Fokus. Die Resultate der Analyse werden in 6.2.3 zusammengefasst.

6.1 Ausgegrenzte Belege für die untersuchten Verbformen im Wortfeld ‚abschwächen‘

Bevor die analysierten Belege präsentiert werden, werden einleitend die ausgegrenzten Formen kurz beleuchtet. Um die Untersuchung handhabbar zu halten, werden hauptsächlich die im Aktiv vorkommenden finiten Formen der untersuchten Verben in die Analyse einbezogen. Das heißt, die infiniten Formen, außer einigen weiter unten erwähnten, werden ausgegrenzt. Die infiniten Formen der zu untersuchenden Verben werden ihrerseits in Gruppen eingeteilt. Die Gruppe „Partizip II“ enthält allerdings nicht das Partizip II als Hauptverb im Perfekt und Pluskvamperfekt. Als Beispiel dieser Gruppe dient *Das klingt noch **untertrieben***³¹. (SZ 23.8.2013, 4). Weitere Gruppen sind „Vorgangspassiv“ und „Zustandspassiv“. Als Beispiel für „Vorgangspassiv“ ist *Damit solle der Bankensektor **verkleinert werden**, hieß es in Brüssel*. (SZ 22.3.2013, 1) und für „Zustandspassiv“ *Im Unterschied zu 2012, als die Kurse noch tief standen, **sind** die meisten Titel heute nicht mehr **unterbewertet***. (SZ 13.6.2013, 23). Alleinstehende „Infinitivformen“ werden ebenso ausgegrenzt: *Vielmehr gilt es zu differenzieren, aber auch: nicht zu **bagatellisieren***. (SZ 20.8.2013, 27). Infinitivformen, die zusammen mit einem Modalverb stehen, werden jedoch untersucht. Außerdem werden „Infinitiv mit Akkusativobjekt“ ausgegrenzt: *Da versuchten die Institute die Zinsen **herunterzuspielen**, die sie zahlen mussten, wenn sie sich Geld bei anderen Banken liehen*. (SZ 10.7.2013, 25). Die letzte ausgegrenzte Gruppe enthält „schwer analysierbare“ Belege, d. h. solche, die sehr kurz sind und ohne Kontext auftreten. Ein Beispiel dieser Gruppe ist *Auf Zeit spielen, **beschönigen**, hoffen*: (SZ 10.05.2013, 17)

³¹ Die untersuchten Verben in den Belegen werden fett markiert.

Im Folgenden wird auf die einzelnen ausgegrenzten Verbformen näher eingegangen, und Beispiele werden präsentiert. Die Verbformen werden in Gruppen eingeteilt, und sie werden auf Seite 64 in Abb. 17 in einem Säulendiagramm vorgestellt.

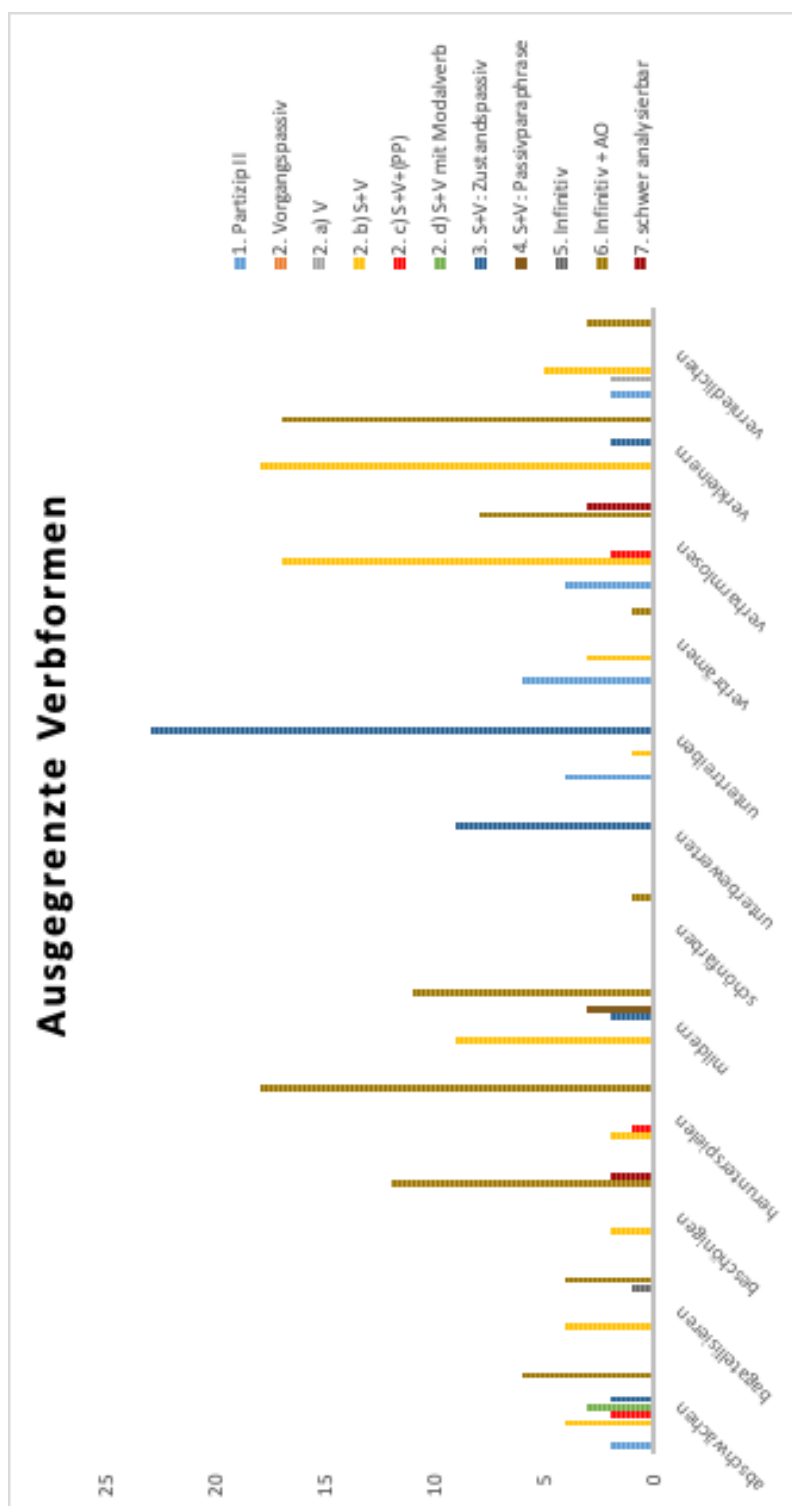


Abb. 17: Ausgegrenzte Realisierungen der untersuchten Verbformen³²

³² (PP) bei der Konstruktion „2. c) S + V + (PP)“ steht für *mit fakultativem Agens*.

Der Abb. 17 auf der vorigen Seite sind die ausgegrenzten Realisierungen der untersuchten Verbformen zu entnehmen. Die Anzahl der ausgegrenzten Realisierungen beträgt insgesamt 221, während sich die untersuchten auf 237 belaufen. Wenn die Erstgenannten im Verhältnis zueinander betrachtet werden, ist u. a. festzustellen, dass das Verb *untertreiben* die meisten ausgegrenzten Realisierungen im „Zustandspassiv“ aufweist, während die Verben *abschwächen*, *mildern* und *verkleinern* weniger solche im „Zustandspassiv“ haben. Die Verben *verkleinern* und *verharmlosen* haben im Verhältnis zu den anderen Verben mehr ausgegrenzte Realisierungen im Vorgangspassiv in der Gruppe „2 b) Subjekt + Verb“. Die wenigsten ausgegrenzten Realisierungen weist die Gruppe „4. Infinitiv“ auf. Selten ausgegrenzte Realisierungen der Verbformen im Vorgangspassiv sind bei den Gruppen „2. e) Subjekt + Verb: Passivparaphrase“ sowie „2. d) Subjekt + Verb mit Modalverb“ vorhanden. Zu beachten ist jedoch, dass die totale Anzahl der verschiedenen Verben auf die Statistik einwirkt. Wenn ein Verb ein hohes Vorkommen aufweist, wird die Verteilung der Realisierungen höher und umgekehrt. Das Verb *verharmlosen* hat 34 Vorkommen und ist auf fünf Gruppen verteilt, während *unterbewerten* mit neun Vorkommen in einer Gruppe zu finden ist. Jedoch gibt es Verben mit niedrigem Vorkommen (zwölf), z. B. *verniedlichen*, das in vier Gruppen zu finden ist.

Im Folgenden wird auf Beispiele für die ausgegrenzten Gruppen näher eingegangen. Nicht alle Belege werden behandelt, sondern es wird jeweils ein typisches Beispiel der jeweiligen Gruppe dargestellt. Aus Abb. 17 geht hervor, dass die Gruppe „1. Partizip II“ bei fünf ausgegrenzten Verben vorkommt. Als Beispiel kann ein Beleg mit dem Verb *verbrämen* dienen:

Na, was Sie wollen, nur eben intellektuell **verbrämt**. Haben Sie das Stern-Interview zum Thema Sexismus gelesen? (SZ 23.02.2013, 11)

Alle Verbformen, die in die zweite Gruppe eingeordnet wurden, kommen im Vorgangspassiv vor. Die Gruppe „2. a) Verb“ enthält zwei Belege im Vorgangspassiv beim Verb *verniedlichen*. Ein Beispiel für diese Gruppe ist folgender Beleg im Präsens:

„Bei uns **wird** erst mal **verniedlicht**“: Kenan Kolat, 53, Vorsitzender der Türkischen Gemeinde in Deutschland. (SZ 04.04.2013, 10)

In der Gruppe „2. b) Subjekt + Verb“ im Vorgangspassiv finden sich Ausgrenzungen bei allen Verben außer bei *schönfärben* und *unterbewerten*. Als Beispiel für diese Gruppe dient ein Beleg mit dem Verb *verharmlosen*. Das Verb steht im Vorgangspassiv, und das syntaktische Subjekt ist im Satz vorhanden. Im Beispiel

geht es um die Entwicklung von Südkorea und China sowie die Stellungnahme Japans dazu:

Zudem könnte ein ökonomisch stärkeres Japan Südkorea und China gegenüber viel fordernder auftreten. In den Sechziger- und Siebzigerjahren hatte Tokio die Entwicklung dieser Länder unterstützt; und sich so der moralischen Pflicht entzogen, seine Vergangenheit aufzuarbeiten. Sie **wurde** bislang **verharmlost** und geleugnet. [...] (SZ 23.07.2013, 8)

In der Gruppe „2. c) Subjekt + Verb + (mit fakultativem Agens)“ im Vorgangspassiv finden sich fünf Belege, die auf die drei Verben *abschwächen*, *herunterspielen* sowie *verharmlosen* verteilt sind. Als Beispiel kann ein Beleg mit dem Verb *herunterspielen* genannt werden. Hier enthält die Passivkonstruktion das fakultative Agens *vom Bauernverband*:

[...] Und wenn das Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat in der Nahrungsmittelkette auftaucht und im Urin vom Menschen nachgewiesen werden kann, ist das ein alarmierendes Zeichen. Doch anstatt Lösungen zu suchen, wie der Einsatz dieser schädlichen Mittel reduziert werden kann, **werden** die Risiken vom Bauernverband **heruntergespielt**. (U13/JUN.03607 Süddeutsche Zeitung, 26.06.2013, 17)

Die Gruppe „2. d) Subjekt + Verb mit Modalverb“ im Vorgangspassiv hat drei Belege beim Verb *abschwächen*. In den Belegen werden die Modalverben *können* und *sollen* benutzt. Im Beispiel ist das Modalverb *sollen* vorhanden.

Unterdessen wurde in Brüssel bekannt, dass die geplante Finanzmarktsteuer nach massiver Kritik von Banken voraussichtlich **abgeschwächt werden soll**. [...] (SZ 01.06.2013, 25)

Die dritte Gruppe setzt sich aus „3. Subjekt + Verb im Zustandspassiv“ zusammen. In dieser Gruppe finden sich die fünf Verben *abschwächen*, *mildern*, *unterbewerten*, *untertreiben* und *verkleinern*. Im Beispiel steht das Verb *untertreiben*. Die Infinitivkonstruktion *Es als schmucklos zu bezeichnen* fungiert als syntaktisches Subjekt:

154 Staatsanwälte arbeiten bei der Behörde, die meisten von ihnen in dem Gebäude in der Linprunstraße. Es als schmucklos zu bezeichnen, **wäre untertrieben**, in seiner bedrückenden Schlichtheit wirkt es mehr wie ein Behältnis als ein Gebäude, eine rechteckige Konserve, in die das Leben in München hineingepresst ist. [...] (SZ 09.08.2013, 3)

Die Gruppe „4. e) Subjekt + Verb als Passivparaphrase“ enthält drei Belege beim Verb *mildern*. In diesen geht es um die Passivparaphrase *sich lassen* mit einer Infinitivkonstruktion. Hierzu wird folgendes Beispiel, wo das Subjekt (*die Symp-*

tome) und das Verb (*mildern*) zusammen mit der Vorgangspassivparaphrase (*sich lassen*) stehen, angeführt:

[...] Demnach können die Dehn- und Atemübungen bei leichten Depressionen helfen, ohne dass dafür zusätzlich Medikamente nötig sind. Ebenso könne Yoga, allerdings nur zusammen mit einer medikamentösen Therapie, das Wohlbefinden von Schizophrenie-Patienten steigern. Ein Allheilmittel bei psychischen Leiden aber sind Hund, Held und Heuschrecke – so heißen einige der Übungen – nicht, wie die Analyse der Forscher ebenfalls zeigt: Bei Ess- und Wahrnehmungsstörungen **ließen sich** die Symptome durch Yoga nicht **mildern**. (SZ 29.01.2013, 16)

Die Gruppe „5. Infinitiv“ weist einen ausgegrenzten Beleg auf. Hier erscheint der Infinitiv zu *bagatellisieren*:

Die Öffentlichkeit neigt gerne dazu, zuzuspitzen. Bei diesem Thema ist das heikel. Vielmehr gilt es zu differenzieren, aber auch: nicht zu **bagatellisieren**. [...] (SZ 20.08.2013, 27)

Die sechste und umfangreichste Gruppe besteht aus der Konstruktion „6. Infinitiv + Akkusativobjekt“. Hier sind zehn der zwölf Verben vertreten. Als Beispiel für diese Gruppe kann das Verb *verkleinern* mit dem Akkusativobjekt *den Bankensektor des Landes* dienen:

Die Einigung sieht vor, dass Zypern über den Eurorettungsfonds ESM und den Internationalen Währungsfonds Notkredite von bis zu 10 Milliarden Euro erhält. Im Gegenzug muss die zyprische Regierung nicht nur sparen und Unternehmensteuern erhöhen, vor allem willigte sie ein, den Bankensektor des Landes zu **verkleinern** und von Bankkunden einen Beitrag von bis zu 5,8 Milliarden Euro zur Lösung des Problems zu kassieren. (taz 26.03.2013, 2)

In der letzten ausgegrenzten Gruppe sind „7. schwer analysierbar“ zu finden. Die zwei Verben *beschönigen* und *verharmlosen* sind mit insgesamt fünf Belegen in dieser Gruppe vertreten. Als Beispiel wird ein Satz mit *verharmlosen* genannt, in dem sowohl Partizip II als auch ein fehlender Zusammenhang erscheint. Der Kontext ist zu kurz, um den Beleg in eine der angegebenen Gruppen einzuordnen:

Drogenmissbrauch **verharmlost** (SZ 05.08.2013, 15)

Oben wurde auf die ausgegrenzten Verbformen im Wortfeld ‚abschwächen‘ eingegangen. Als Nächstes werden die untersuchten finiten Verbformen im Wortfeld präsentiert und analysiert.

6.2 Untersuchte Verbformen im Wortfeld ‚abschwächen‘

Im Wortfeld ‚abschwächen‘ werden die zwei belegten Kategorien (fortan Gruppen) ‚1. Subjekt + Verb‘ sowie ‚2. Subjekt + Verb + Akkusativobjekt‘ beleuchtet. Die untersuchten Verben sind in Tab. 1 in den zwei Kategorien eingetragen:

Tab. 1: Untersuchte Verbformen im Wortfeld ‚abschwächen‘

Kategorie	abschwächen	bagatellisieren	beschönigen	herunterspielen	mildern	schönfärben	unterbewerten	untertreiben	verbrämen	verharmlosen	verkleinern	verniedlichen	Insgesamt
1. S + V	2	0	6	1	0	0	0	12	0	2	1	0	24
2. S + V + AO	29	12	19	32	30	4	3	1	6	39	29	9	213
Insgesamt	31	12	25	33	30	4	3	13	6	41	30	9	237

Aus der obigen Tabelle geht hervor, dass die zu untersuchenden Belege, wie schon erwähnt, 237 umfassen. In der ersten Gruppe hat das Verb nur eine Ergänzung, das Subjekt. Diese Gruppe enthält 24 Belege, während die zweite Gruppe mit zwei Ergänzungen, nämlich Subjekt und Akkusativobjekt, 213 Belege einschließt.

In der ersten Gruppe ‚Subjekt + Verb‘ sind sechs unterschiedliche Verben vertreten. Die meisten Belege dieser Gruppe hat das Verb *untertreiben*, und es kann als Beispiel dienen:³³

Alle diese Zahlen sind blanker Unsinn. Schäuble **untertreibt**, weil er nur bis 2015 blickt und verschweigt, dass die Griechen auch darüber hinaus Hilfe benötigen werden. Schneider wiederum dehnt den Zeitraum bis 2020 aus, um eine möglichst hohe Zahl nennen zu können. [...] (SZ 29.08.2013, 4)

In der zweiten größeren Gruppe ‚Subjekt + Verb + Akkusativobjekt‘ sind alle zwölf Verben vertreten. Die Verben *verharmlosen*, *herunterspielen*, *mildern*, *abschwächen* und *verkleinern* haben im Untersuchungsmaterial die höchste Anzahl an Belegen der erwähnten Konstruktion. Eine niedrigere Anzahl Belege ist im Material bei den Verben *verniedlichen*, *verbrämen*, *schönfärben*, *unterbewerten* sowie *untertreiben* zu finden.

³³ In den aufgeführten Belegen sind die Subjekte mit gepunktetem Strich und die Akkusativobjekte mit durchgehendem Strich markiert. In den Belegen werden auch Attribute und Artikelwörter markiert. Diese werden in den kommenden Auflistungen lediglich in solchen Fällen angegeben, in denen eine logische Einheit vermittelt wird.

Die Konstruktion der zweiten Gruppe kommt – wie in der ersten Gruppe – in sowohl Hauptsätzen als auch Nebensätzen vor. Als Beispiel der Gruppe dient das Verb *verharmlosen*:

Duman: Ja, dann können sie sich denken, wie es ist. Denn wir haben nichts erfunden, all das ist wirklich passiert, höchstens **haben wir es** in Rapform ein wenig **verharmlost**. (taz 08.02.2013, 15)

Die Anzahl der untersuchten Belege wird unten in einem Säulendiagramm (Abb. 18) dargestellt.

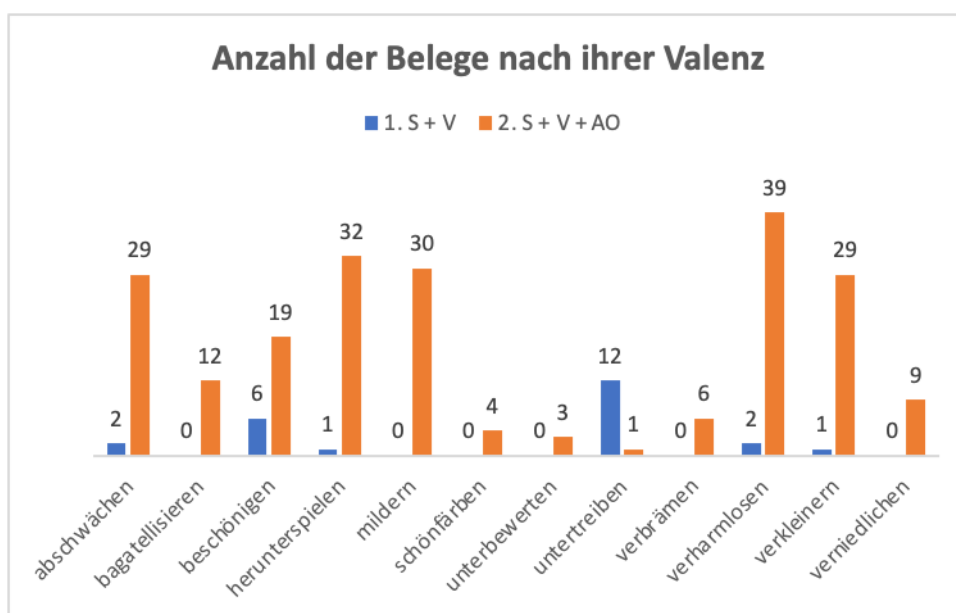


Abb. 18: Anzahl der Belege nach ihrer Valenz

Aus der Abb. 18 geht hervor, dass die Verben *verharmlosen*, *herunterspielen*, *mildern*, *abschwächen*, und *verkleinern* in dieser Zusammenstellung ein höheres Vorkommen als die anderen Verben aufweisen.

Wenn die beiden Säulendiagramme der ausgegrenzten sowie der untersuchten Verbformen betrachtet werden, ist z. B. für das Verb *abschwächen* festzustellen, dass die Konstruktion *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* im Vergleich zu den ausgegrenzten infiniten Verbformen dominiert (s. Abb. 17 und Abb. 18). Das Verb *untertreiben* hingegen hat eine größere Anzahl ausgegrenzter infiniten Verbformen im Vergleich zu dessen untersuchten finiten Verbformen. Im Folgenden wird näher auf die einzelnen Verben eingegangen.

Die Beschreibung des Wortfelds wurde in der vorliegenden Arbeit bis jetzt aus einem semantischen Blickwinkel durchgeführt. Im Folgenden wird ein Teil des Wortfelds syntaktisch beschrieben. Die Untersuchung zeigt, mit welchen Kon-

struktionen die ausgewählten Verbformen vorkommen. Es wird untersucht, mit welchen Typen von Subjekten und Akkusativobjekten die Verben tendieren zu erscheinen.

6.2.1 Verben mit den Realisierungen Subjekt + Verb und Subjekt + Verb + Akkusativobjekt

In Kapitel 4.2.1 wurde darauf eingegangen, dass Verben gewisse Konstruktionen brauchen. Als Beispiel wurde das Verb *geben* genannt. Um einen korrekten Satz zu bilden, braucht *geben* sowohl eine Dativ- als auch eine Akkusativergänzung: *Ich gebe dir das Buch*. Nicht alle Leerstellen eines Verbs müssen im Satz besetzt sein, sondern gewisse können unbesetzt oder frei gehalten werden. (Welke 2011: 193–194) Im Folgenden wird näher auf die Verben und Konstruktionen – auch Satzbaupläne genannt (Welke 2011: 5) – im Untersuchungsmaterial eingegangen. In der Gruppe, die sowohl mit der Konstruktion *Subjekt + Verb* als auch mit der Konstruktion *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* vorkommt, sind sechs Verben zu finden sind. Das heißt, in der Konstruktion *Subjekt + Verb* werden bei den Verben nicht alle vorgesehenen Leerstellen im Satz gefüllt bzw. realisiert. Mit anderen Worten repräsentieren die Satzkonstruktionen zwei verschiedene Satzbaupläne.

Im Folgenden werden die Verben *verharmlosen*, *herunterspielen*, *abschwächen*, *verkleinern*, *beschönigen* und *untertreiben* nach ihrem Vorkommen in den Belegen in den beiden oben genannten Realisierungen präsentiert. Die semantische Umgebung wird nach Helbig/Schenkel (1983) angegeben. Folgende Symbole werden in dieser Arbeit verwendet: 1. Hum (*human; menschliches Wesen*), z. B. *Patient*, 2. –Anim (*unbelebtes Wesen*), z. B. *Uhr*, 3. Abstr (als Hum) (*abstract; als human; Kollektivbegriff (auf Institutionen bezogen)*), z. B. *Kommission*, sowie 4. Abstr (*abstract; Abstraktbezeichnung*), z. B. *Maßnahme*. (Helbig/Schenkel 1983: 97–99) Alle Subjekte und Akkusativobjekte werden in ihren jeweiligen Kontexten analysiert, um festzustellen, in welche Kategorie sie einzuordnen sind. Als Beispiel dient ein Beleg, in dem *London* für *Regierung* verwendet wird: *London will das Embargo so abschwächen, dass die Aufständischen mit Waffen versorgt werden können* (SZ 28.5.2013, 1). Hier wird *London* in die Kategorie 3. Abstr (als Hum) und nicht in die Kategorie 2. –Anim eingeordnet, weil es hier um die Regierung und nicht um die Stadt geht.

Die Verben werden nach ihrer Frequenz (s. Abb. 18) aufgelistet. Das erste Verb *verharmlosen* weist zwei Belege mit einer Ergänzung in der Konstruktion *Subjekt + Verb* auf.

Verb: *verharmlosen*
 Subjekte

4. Abstr: *Klassikerausgaben, Verklärung*

Die zwei Belege sind die folgenden:

Jugendfreie_Klassikerausgaben verfälschen und **verharmlosen**. (SZ 08.01.2013, 11)

[...] Diese Idylle ist keine notwendige Bedingung für eine Steueroase, sie ist aber die willkommene Tarnung für das schwarze Geschäft. Sie verklärt die gewaltigen Geldbunker auf kleinen Territorien zum Offshore-Paradies; küstenfern, ganz weit weg, außerweltlich beinah – dort, wo nur die Sehnsucht des Normalbürgers hinkommt. Diese Verklärung **verharmlost**, sie breitet sozusagen das Badetuch über die Tresore und Trusts. [...] (SZ 05.04.2013, 4)

Beim Verb *verharmlosen* dominiert die Konstruktion mit zwei Ergänzungen, Subjekt und Akkusativobjekt, in den Belegen. Die vorkommenden Subjekte und Akkusativobjekte werden unten genannt. In den Auflistungen werden das Subjekt und das Akkusativobjekt hauptsächlich ohne ihre jeweiligen Attribute angegeben. Jedoch gibt es Fälle, in denen die Attribute eine logische Einheit vermitteln, und sie werden dann in den Beispielen erwähnt.

Zuerst werden die Subjekte aufgelistet, danach die Akkusativobjekte. Nicht in allen Fällen geht es aus den Belegen hervor, auf wen sich das Pronomen (z. B. *ich, wir* und *man*) bezieht.³⁴ Es kommen Belege vor, in denen die untersuchten Verben negiert sind, und die Bedeutung die umgekehrte ist, d. h. etwas wird z. B. *nicht verharmlost*. Auf diese Belege wird nicht näher eingegangen. Im Modell *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* treten folgende Subjekte auf:

Verb: *verharmlosen*
 Subjekte

1. Hum: *Augstein, Roman Deininger, Klaus-Dieter Hübner, die (4)*³⁵ [*jene, Frauenbeauftragte, Politiker, Staatsanwältin*], *er (2)* [*Armstrong, Tappert*], *Joseph Blatter, Gestalt, Waibel, man (3)*, *Politiker, Rösler, Risikoforscherin, Schettino, sie [Staatspräsidentin], wir [Duman]*

2. –Anim: *Abschlussbericht, Bild-Zeitung, der [Film], die [Transparente], Film*

³⁴ Die Textausschnitte in COSMAS II sind nicht immer umfangreich genug.

³⁵ In Klammern werden die Anzahl der Belege angegeben. Es wird vom Lexem ausgegangen, d. h. Singular- und Pluralformen werden nicht separat angegeben.

3. Abstr (als Hum): *Behörden, die [Behörden], Riga*

4. Abstr: *das [davon im Kino zu erzählen], das Wort „Amigo“ im Kontext dieser Affäre zu gebrauchen, er (2) [Gebrauch des Begriffs, Satz], es (2) [Groschenheft, Marbacher Literaturmuseum], Satz, Verfassungsschutz, was [ganz offensichtlich kann der autor nicht zwischen gewalt und sexualität als kommunikationsform unterscheiden]*³⁶

Die Subjekte des Verbs *verharmlosen* sind hauptsächlich in den zwei Kategorien 1. *Hum* und 4. *Abstr* zu finden. Fünfmal kommen sie in der Kategorie 2. –*Anim* und dreimal in 3. *Abstr (als Hum)* vor. Die Akkusativobjekte des Verbs sind folgende:

Verb: *verharmlosen*
Akkusativobjekte

1. Hum: *Teilnehmer, nichts [Vorgesetzte mit Spaß an Unmenschlichkeit]*

3. Abstr (als Hum): *Verbrecherbande*

4. Abstr: *Affäre, alles, Amigo-Affäre, Antisemitismus, Ausmaß der rechten Gewalt, Äußerungen, Debatte, diese [Krankheit oder Behinderung], Einfluss, Eingriffe, Einsatz, Erkrankungen, es [all das], Euro-Krise, Gefahr (2), Geschehnisse, Gewalt (2), Holocaust, Instrumentalisierung, Lage, Liebesgeschichte, Nationalsozialismus, Naziszene, Neonaziszene, Ostkurven-Überfall, Probleme (2), Rolle, sexismus³⁷, sie [Objekte], Skandal, Tod, Tot-schlagsversuch, Vernichtungspolitik*

Die Akkusativobjekte des Verbs *verharmlosen* sind zweimal in der Kategorie 1. *Hum* und einmal in 3. *Abstr (als Hum)* zu finden. In allen anderen Fällen sind die Akkusativobjekte in der Kategorie 4. *Abstr*. Die Akkusativobjekte tangieren u. a. politische Phänomene. Als Beispiel für die Konstruktion *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* beim Verb *verharmlosen* dienen folgende Belege:

[...] Dahinter steht die Erkenntnis, dass sich große, international vernetzte Banken von nationalen Ämtern praktisch nicht mehr überwachen und im Zweifel auch nicht abwickeln lassen. Eine weitere Rolle spielte die Erfahrung mit dem Fall Spanien, wo die nationalen Behörden die Probleme der heimischen Banken lange Zeit eher **verharmlost hatten**, anstatt sie aufzudecken. (SZ 07.03.2013, 1)

Das allerdings gibt dem Vizekanzler und FDP-Vorsitzenden Philipp Rösler nicht das Recht, die Befürworter eines NPD-Verbots zu schmähen. Sein tö-

³⁶ Kleinschreibung im Original (taz).

³⁷ Kleinschreibung im Original (taz).

richter Satz, Dummheit lasse sich nicht verbieten, **verharmlost** nicht nur die rechtsextreme Gefahr und verhöhnt deren Opfer. Er diskreditiert auch all jene Politiker gerade in Ostdeutschland, die den braunen Banden Einhalt gebieten wollen. [...] (SZ 20.03.2013, 4)

Das zweite Verb *herunterspielen* kommt in den Belegen einmal in der Konstruktion *Subjekt + Verb* vor.

Verb: *herunterspielen*
Subjekt

1. Hum: *Staatsoberhaupt*

Das Subjekt ist also in der Kategorie *1. Hum* zu finden. Der Beleg lautet wie folgt:

Es ist eine gewöhnliche Handhabung politischer Krisen: Das Staatsoberhaupt spielt herunter, während sein Apparat heißläuft. „Unter der Wasseroberfläche paddeln die Enten wie wild“, sagt der frühere US-Geheimdienstchef Dennis Blair. (SZ 05.07.2013, 8)

Alle anderen Belege des Verbs *herunterspielen* treten mit dem zweitgrößten Vorkommen in der Konstruktion *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* auf (s. Abb. 18). Die Subjekte in den Belegen sind:

Verb: *herunterspielen*
Subjekte

1. Hum: *28-Jährige, Banker, Barack Obama (2), Carsten S., die [Männer], er (3) [Holger G., Munteren, Spanier], Fink, Gössner, Haderthauer, Holger G., Ironiker, Sozialsenatorin Stahlmann, man, Obama, Sheryl Sandberg, sie [Chirri], sie [Mutter und Bruder], Söder, VW-Manager*

3. Abstr (als Hum): *GSK [GlaxoSmithKane], man [Ikea], Miliz, Pharmaunternehmen, Regierung (2), S & P*

Beim Verb *herunterspielen* dominiert die Kategorie *1. Hum* als Subjekt. Das heißt, diese Subjekte bestehen aus Personen. Die restlichen Subjekte beziehen sich auf Institutionen (*2. Abstr als Hum*). Die Subjekte sind u. a. in Bereichen der Politik und Wirtschaft zu finden. Folgende Akkusativobjekte des Verbs treten im Material auf:

Verb: *herunterspielen*
Akkusativobjekte

4. Abstr: *alles, Angriffe, Anteil, Ausmaß ihres Finanzbedarfs, Bedeutung (2), das [Latein], Einsatz, Engagement, Fall (3), ihn [Erfolg], Interesse, Missstände, Nebeneffekte, Nebenwirkungen (2), Problem (3), Risiken, Rolle (4), Sache mit der Eurokrise, Schlappe, sie [Revolution], Strapazen, Vorfall (2), Zusammenhang*

Die Akkusativobjekte in den Belegen setzen sich ausschließlich aus der Kategorie 4. *Abstr* zusammen und kommen z. B. im Bereich der Wirtschaft vor. Als Beispiel des Verbs *herunterspielen* dienen folgende Belege der Konstruktion *Subjekt + Akkusativobjekt*:

Zweifelhaftes Vergnügen für Anwohner: Ein Zug, fast zum Greifen nah, rauscht im Mittelrheintal direkt an der Altstadt von Bacharach vorbei. Der ständige Lärm macht die Menschen krank, der Verkehr beschädigt die Bausubstanz. Bahn und Politik spielen das Problem herunter. [...] (SZ 16.03.2013, 36)

Die Jugendlichen lebten „äußerst spartanisch“, so Grönert. „Unzumutbar“ sei die Duschsituation ohne Privatsphäre für traumatisierte Mädchen, die missbraucht und vergewaltigt aus ihrem Heimatland geflohen sind. Sozialsenatorin Stahmann solle diese Missstände beseitigen und nicht herunterspielen. (taz 28.03.2013, 28)

Beim dritten Verb *abschwächen* sind zwei Belege der nicht oft vorkommenden Konstruktion *Subjekt + Verb* vorhanden.

Verb: *abschwächen*
Subjekt

1. Hum: *Oliver Augé*
3. Abstr (als Hum): *Polizei*

In diesen Fällen schwächt eine Person bzw. die Polizei ab:

[...] „Es ist die Hölle“, sagt ein Mitarbeiter. „Es ist kompliziert“, **schwächt Olivier Augé** vom Elektrokonzern ABB ein wenig **ab**. (SZ 08.06.2013, 42)

Auf einem Video vom Anschlag in Köln erkannte Beate Keller die Täter – die Polizei schwächte ab. (SZ 07.09.2013, 6)

Die anderen Belege des Verbs kommen mit der Konstruktion *Subjekt und Akkusativobjekt* vor. Das Verb *abschwächen* kommt im Untersuchungsmaterial u. a. mit Subjekten vor, die mit Politik, Polizei und Universität zu tun haben.

Verb: *abschwächen*
Subjekt

1. Hum: *Beamten, Bigelow, die [Nürnberger Generalstaatsanwälte], er (2) [de Gucht, Zimmermann], Blatter, Grillo, man, Universität Düsseldorf (2), Wilson, wir*
2. –Anim: *der [Filter], die [Megasatelliten]*
3. Abstr (als Hum): *China, EU-Parlament, Europäisches Parlament, Lon-*

don, Mehrheit der Regierungen, Polizei, Promotionskommission (2), Sonderparteitag

4. Abstr: *das [Dass er zuvor das geplante Wohnprojekt für von Zwangsheirat bedrohte Frauen eingestampft hat, um diese Mittel zusammenzukratzen], der [Blick], Gegebenheiten, Zuwanderung*

Die Subjekte des Verbs *abschwächen* kommen in allen vier Kategorien vor, jedoch nur zweimal in der Kategorie 2. –Anim. Die Akkusativobjekte sind in folgenden drei Kategorien vorhanden:

Verb: *abschwächen*
Akkusativobjekt

2. –Anim: *Bilder, die [Falten], Passagen, Strahlung (2)*

3. Abstr (als Hum): *Botschaft, Staatsanwälte*

4. Abstr: *Aussage, den [Moment], Embargo, Formulierung, Gesagte, ihn [Entwurf], Kritik, Plagiatvorwurf, Pläne, Reform (2), Reformdruck, sie [Aussagen], Strafe, Urteil, Vorstellung, Vorwurf (3), Wiederaufnahmeantrag, Wirkung der Geburtenrate*

Von den Akkusativobjekten in den Belegen mit dem Verb *abschwächen* sind keine in der Kategorie 1. *Hum* zu finden, sondern sie treten in den Kategorien 2. –Anim, 3. *Abstr (als Hum)* sowie 4. *Abstr* auf. Die Objekte kommen u. a. in den Bereichen der Politik und Wirtschaft vor. Beispiele des Verbs *abschwächen* in der Konstruktion Subjekt und Akkusativobjekt in den Textstellen sind folgende:

[...] Laut Süddeutscher Zeitung hat die Promotionskommission der Hochschule inzwischen den Vorwurf der absichtlichen Täuschung **abgeschwächt**. Gleichwohl halte das Gremium an seiner Forderung nach Einleitung eines Verfahrens gegen Schavan, 57, fest. [...] (taz 21.01.2013, 6)

[...] Die Mehrheit der Regierungen **will die Reform abschwächen** und etwa den Rückwurf nicht vollständig verbieten. [...] (taz 07.02.2013, 8)

Das vierte Verb *verkleinern* hat einen Beleg mit einer Ergänzung in der Konstruktion mit Subjekt.

Verb: *verkleinern*
Subjekt

1. *Hum: er [Körper]*

Unten folgt der Beleg:

Die Geschichte von Körbers Kuscheltierladen im Wohnzimmer läuft anders als viele Wirtschaftsgeschichten. Er ist, so sagt er, erfolgreich, will aber

nicht wachsen. Ganz im Gegenteil. Er verkleinert: Er hat seine beiden Läden geschlossen. Er wollte mehr Zeit haben, auch wenn das weniger Geld bedeutet. [...] (taz 19.01.2013, 31)

Die Konstruktion mit Subjekt und Akkusativobjekt des Verbs *verkleinern* dominieren in den Belegen. Unten werden die Subjekte in ihre jeweiligen Kategorien eingeordnet:

Verb: *verkleinern*

Subjekte

1. Hum: *Ruth Keshishian, der [Elring Klinger], Einspringer Eric Fennell, er (4) [Händler, Letta, Manager, Wolfgang Prock-Schauer], ich (2) [-, Hüther], Manager, Zhu Rongji, sie [Eltern], Time Warner, wir (2)*

2. –Anim: *Agenda*

3. Abstr (als Hum): *Banken, Bundesministerium, Bundesregierung, Gemeinden, ihr [Landesbanken], Industrieministerium, sie [Filialbanken], sie [Provinz], TI [Texas Instruments], Zypern*

4. Abstr: *das [Sie sollen mindestens einmal pro Woche Mitarbeiter mitnehmen.], Filter, das [Gesetz]*

Das Verb *verkleinern* hat die meisten Subjekte in den Kategorien 1. *Hum* und 3. *Abstr (als Hum)*, während ein bzw. drei Subjekte in den Kategorien 2. *–Anim* bzw. 4. *Abstr* zu finden sind. Die Subjekte 3. *Abstr (als Hum)* kommen u. a. in politischen und wirtschaftlichen Kontexten vor, während Personen in der Kategorie 1. *Hum* zu finden sind. Die Akkusativobjekte des Verbs *verkleinern* sind folgende:

Verb: *verkleinern*

Akkusativobjekte

2. –Anim: *Abwassersysteme, Adler, Fuhrpark, Geschäft, Müllberge, Netz, Produktpalette, Printbereich, Schulen*

3. Abstr (als Hum): *Bankensektor, Belegschaft, Betrieb, Ensemble, Flotte, Geschäft, Gremium, „la donna è mobile“, Kader, Kammern des Parlaments*

4. Abstr: *Bilanzsummen, Flächen, Kosten, Kreis, Segment, Spaltung, Spanne, Spielraum, Wahrscheinlichkeit, Zahl (3)*

Das Verb *verkleinern* hat den Beleg *Adler* in der Kategorie 2. *–Anim*. Im Beleg geht es nicht um ein belebtes Wesen, sondern um einen Holzvogel:

Das Anlegen auf einen kunstvoll gestalteten Holzvogel ist der Höhepunkt vieler Schützenfeste. Manchmal dauert es Stunden, bis der Adler von der Stange fällt. Doch das Bundesinnenministerium will die Adler jetzt rupfen

und auf Taubengröße **verkleinern** – angeblich aus Sicherheitsgründen. [...] (SZ 14.03.2013, 5)

Das Verb *verkleinern* weist ebenso viele Realisierungen mit zwei Ergänzungen (Subjekt und Akkusativobjekt) auf wie das Verb *abschwächen*. Beispiele für das Verb *verkleinern* mit zwei Ergänzungen sind folgende:

Kurz vor Weihnachten ging es auf einmal ganz schnell. Nachdem die Verbände der Vermieter und Wohnungsunternehmen drei Jahre auf die im Koalitionsvertrag versprochenen Mietrechtsänderungen gewartet und die Mietervertreter ebenso lange davor gewarnt hatten, hat der Bundestag vor drei Wochen nun neue Regelungen beschlossen. Kurz vor der Abstimmung **hatte** die Bundesregierung den ursprünglichen Entwurf noch verändert und in speziellen Fällen den Spielraum für Mieterhöhungen **verkleinert**. [...] (SZ 01.2013, 36)

[...] Die deutschen Banken wollen vor allem bei Verwaltungsjobs den Rotstift ansetzen, weniger jedoch im Privatkundengeschäft. „Das klassische Bankgeschäft scheint eine Renaissance zu erleben“, sagt Dirk Müller-Tronnier, Leiter Banking und Capital Markets bei Ernst & Young. Über die Hälfte der deutschen Banken **wollen** [sic!] zudem ihre Bilanzsummen **verkleinern**. [...] (SZ 22.01.2013, 26)

Das fünfte Verb *beschönigen* kommt in sechs Textstellen mit einer Ergänzung in der Konstruktion *Subjekt + Verb* vor. Die Subjekte sind:

Verb: *beschönigen*
Subjekte

1. Hum: *er* (2) [*Präsident Barack Obama, Rebenich*], *Seipp, wir*

3. Abstr (als Hum): *Polizei, Warenhauskette*

4. Abstr: *Verfassungsschutz*

Hierzu folgende Beispiele:

Bei Karstadt türmen sich die Verluste. Die Warenhauskette **beschönigt**, aber Experten sehen Insolvenzgefahren (SZ 18.06.2013, 21)

Präsident Barack Obama hat diese Kontroverse – wie so vieles – mit kühler Distanz beobachtet. Er beschwichtigt und **beschönigt** ein bisschen und schweigt sehr viel. [...] (SZ 12.07.2013, 4)

Beschönigen tritt mit zwei Ergänzungen in der Konstruktion *Subjekt und Akkusativobjekt* 19 Mal auf. In den Belegen sind folgende Subjekte zu finden:

Verb: *beschönigen*

Subjekte

1. Hum: *er* (3) [*Landsner, Regisseur Dror Zahavi, Verdi*], *de Cataldo, man* (3), *Mann, sie* [*Aigner*], *Heinrich Hiesinger, wir* (2) [*Augsburgs Pressesprecher, Boal*]

2. –Anim: *er* [*Film*]

3. Abstr (als Hum): „*Movements Migration*“³⁸, *sie* [*Sozis und Kommis*], *Waffengegner*

4. Abstr: *Verschwinden, Zinsniveau, Zuwachs*

Die Subjekte des Verbs *beschönigen* sind in allen Kategorien vorhanden, treten jedoch zum größten Teil in der Kategorie 1. *Hum* auf. Die Akkusativobjekte werden als Nächstes dargestellt:

Verb: *beschönigen*

Akkusativobjekte

2. –Anim: *es* [*Gebäude*]

4. Abstr: *Befund, Brutalität, Desaster, die* [*Gräulen des Krieges*], *es* [*Thema*], *Geschichte, Gewaltbereitschaft, Krise, nichts* (5), *NS-Verbrechen, Risiken, Tatsache, Vergangenheit* (2), *Wahrheit*

Die Akkusativobjekte des Verbs *beschönigen* lassen sich, außer in einem Fall, in der Kategorie 4. *Abstr* belegen. Das Verb erscheint u. a. bei politischen, wirtschaftlichen sowie künstlerischen Themen. Als Beispiel für die vorliegende Gruppe dienen folgende Belege:

Der neue Vorstandschef Heinrich Hiesinger **habe**, so wird in Aufsichtsratskreisen erzählt, das Desaster als Erster nicht länger **beschönigt**. Hiesinger habe den Kontrolleuren bittere Wahrheiten präsentiert über Pfuscher und Fehlplanung. So sieht das offenbar auch Cromme. (SZ 16.01.2013, 19)

„Das Verschwinden des Philip S.“ **beschönigt** weder die Brutalität der damaligen Polizeieinsätze noch die kalte Gewaltbereitschaft des ehemaligen Gefährten der Autorin und einiger anderer ihrer ehemaligen Mitbewohner. Zur Polemik neigt Ulrike Edschmid jedoch nicht: „Alle Versuche, Jahre später etwas auf einen Begriff zu bringen, was in der Stimmung eines Augenblicks entstanden ist, führen zu falschen Worten und falschen Sätzen.“ Man erinnert sich an Ingeborg Bachmanns berühmtes Diktum „Wir müssen wahre Sätze finden“. Und so pathetisch es auch klingen mag, genau darum geht

³⁸ Steht für das Netzwerk *European Social Movements*.

es der 1940 geborenen Ulrike Edschmid in diesem Buch – um die Vermeidung falscher Sätze. (SZ 22.03.2013, 14)

Das sechste und letzte Verb der Gruppe mit einer Ergänzung ist *untertreiben*. Im Vergleich zu den anderen fünf Verben mit der Realisierung *Subjekt + Verb* kommt es in mehr Belegen vor. Die Subjekte in den Belegen sind:

Verb: *untertreiben*
Subjekte

1. Hum: *er* (3) [*Gilligan, Herzog, Papadopoulos*], *mancher*, *sie* [*Forsthuber*], *Sie* (Höflichkeitsform), *Schäuble*

2. –Anim: *sie* [*Fotos und Videos*]

3. Abstr (als Hum): *Firma, Sportvorstand* (2)

4. Abstr: *IPCC-Berichte*

Die Subjekte kommen in allen Kategorien vor, jedoch nur je einmal in den Kategorien 2. –Anim und 4. Abstr. Folgende Belege dienen als Beispiele:

Bemerkenswert ist die Studie allemal, bei der Berechnung der Vermögen wurde nicht auf die Marktpreise geschaut, sondern die ausgewählten 62 000 Haushalte in der Euro-Zone wurden gefragt, für wie wertvoll sie ihr Haus denn halten würden. Gut möglich, dass da mancher übertrieben, mancher aber auch **untertrieben hat**. (SZ 10.04.2013, 17)

Alle diese Zahlen sind blanker Unsinn. Schäuble untertreibt, weil er nur bis 2015 blickt und verschweigt, dass die Griechen auch darüber hinaus Hilfe benötigen werden. Schneider wiederum dehnt den Zeitraum bis 2020 aus, um eine möglichst hohe Zahl nennen zu können. [...] (SZ 29.08.2013, 4)

Das Verb *untertreiben* hat nur einen Beleg mit den zwei Ergänzungen Subjekt und Akkusativobjekt. Das Subjekt hat einen Satz als Korrelat. Sowohl das Subjekt als auch das Akkusativobjekt treten in der Kategorie 4. Abstr auf:

Verb: *untertreiben*
Subjekt

4. Abstr: *das* [*Man könnte das Bild vom Kampf gegen die Windmühlen bemühen*]

Verb: *untertreiben*
Objekt

4. Abstr: *Ungleichgewicht*

Der Beleg für *untertreiben* lautet:

[...] Einsam ist hier einer wie Wang Shu, der sich Größenwahn wie Geschwindigkeitsrausch entzieht, der den Menschen wiederentdeckt als einen, der vielleicht mehr braucht als nur „es warm zu haben und satt zu sein“, was die Parteipropaganda gemeinhin als Erfüllung menschlichen Strebens zeichnet. Man könnte das Bild vom Kampf gegen die Windmühlen bemühen, aber das **würde** das Ungleichgewicht der Kräfte stark **untertreiben**, eigentlich ähnelt der Trotz des Wang Shu mehr jenem des kleinen Erdenmenschen Arthur Dent aus „Per Anhalter durch die Galaxis“, der sich eines Tages vor der Tür seines Heims einem Bautrupp der außerirdischen Vogonen gegenüberübersieht, die ohne viel Federlesens die Erde in die Luft sprengen, um Platz zu machen für eine intergalaktische Umgehungsstraße. [...]. (SZ 19.12.2013, 11)

Unten in Tab. 2 werden die Realisierungen der untersuchten Verben zusammenfassend dargestellt:

Tab. 2: Verben mit den Realisierungen *Subjekt + Verb* und *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt*

Verb	1. Hum	2. –Anim	3. Abstr (als Hum)	4. Abstr
<i>abschwächen</i>				
Subjekte	x	x	x	x
Objekte	–	x	x	x
<i>beschönigen</i>				
Subjekte	x	x	x	x
Objekte	–	x	–	x
<i>herunterspielen</i>				
Subjekte	x	–	x	–
Objekte	–	–	–	x
<i>untertreiben</i>				
Subjekte	x	x	x	x
Objekte	–	–	–	x
<i>verharmlosen</i>				
Subjekte	x	x	x	x
Objekte	x	–	x	x
<i>verkleinern</i>				
Subjekte	x	x	x	x
Objekte	–	x	x	x

Die fünf Verben *abschwächen*, *beschönigen*, *untertreiben*, *verharmlosen* und *verkleinern* mit den Realisierungen *Subjekt + Verb* und *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* lassen sich hinsichtlich des Subjekts in den vier Kategorien *1. Hum*, *2. –Anim*, *3. Abstr (als Hum)* sowie *4. Abstr* belegen. Das sechste Verb *herunterspielen* tritt hinsichtlich des Subjekts mit den Realisierungen in den zwei Kategorien *1. Hum* sowie *3. Abstr (als Hum)* auf.

Wenn die Akkusativobjekte der oben erwähnten Verben betrachtet werden, kann festgestellt werden, dass sie in unterschiedlichen Kategorien zu finden sind. Das Verb *verharmlosen* steht mit Akkusativobjekten in den Kategorien *1. Hum*, *3. Abstr (als Hum)* und *4. Abstr*. Die Verben *abschwächen* und *verkleinern* treten mit Akkusativobjekten in den drei Kategorien *2. –Anim*, *3. Abstr (als Hum)* und *4. Abstr* auf, während die Akkusativobjekte von *beschönigen* in den zwei Kategorien *2. –Anim* und *4. Abstr* vorhanden sind. Die zwei letzten Verben *herunterspie-*

len und *untertreiben* stehen mit Akkusativobjekten ausschließlich in der Kategorie 4. *Abstr.*

Es wurde oben auf die eine Hälfte der untersuchten Verben eingegangen, die sowohl mit der Realisierung *Subjekt + Verb* als auch der Realisierung *Subjekt + Verb + Akkusativ* im Material auftreten. Als Nächstes wird die andere Hälfte der Verben, die nur mit der Realisierung *Subjekt + Verb + Akkusativ* erscheinen, näher beschrieben.

6.2.2 Verben ausschließlich mit der Realisierung Subjekt + Verb + Akkusativobjekt

Sechs Verben treten im Untersuchungsmaterial immer mit zwei Aktanten auf. Sie kommen ausschließlich in der Konstruktion *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* vor. Diese Verben sind *mildern*, *bagatellisieren*, *verniedlichen*, *verbrämen*, *schönfärben* sowie *unterbewerten*. Das Verb *schönfärben* kann jedoch mit einem Aktanten vorkommen, was ein älterer Beleg aus *Der Welt* zeigt: *Und ebenso natürlich ist es, dass der Bundeskanzler weiter **schönfärben** möchte.* (Die Welt, 10.6.2002)

Unten wird auf die einzelnen Verben näher eingegangen. Als Erstes wird das Verb *mildern* nach seinen Subjekten im Untersuchungsmaterial eingeteilt. Die Kategorisierung sieht wie folgt aus:

Verb: *mildern*
Subjekte

1. Hum: *Epidemiologen, er [Dogan Yayin], man, Mittelschichtler, schwarze, gelbe,³⁹ wir [Bodo Ramelow]*
2. –Anim: *die [„Hilfsmittel“], es [Medikament]*
3. Abstr (als Hum): *Algenfarmen, Landgericht, Staaten*
4. Abstr: *Alter, Bewegungsradius, das (2) [kommt bald Regen, Konjunkturpaket], der (3) [Kollisionsvermeider, Schutz, „Trost der Schönheit“], die (2) [Internetplattform, Synergien], Ehegattensplitting, es [Forschungsprojekt], Körpereinsatz, Loyalitätsanstrengungen, Mindestlohn, Mitversicherung, Moral, Reize, sie [Einführung von Sozialtarifen], Tiefe, Umstände*

³⁹ Kleinschreibung im Original (taz).

Die Subjekte des Verbs *mildern* sind in allen Kategorien zu finden, aber sie sind vorwiegend abstrakt. Als Nächstes wird *mildern* nach seinen Akkusativobjekten im Untersuchungsmaterial in Gruppen eingeteilt:

Verb: *mildern*
Akkusativobjekte

4. Abstr: *Anfechtungen, Auswirkungen (2), Demografie-Desaster, Diskrepanz, Eindruck, eine [Belastung], Fachkräftemangel, Folgen (2), Frust, Handicap, Härten, Helligkeit, ihn [Hochmut], Jugendarbeitslosigkeit, Kluft, Krise (2), Konkurrenz, Kurs, Misstrauen, Pandemie-Sorge, Problem (3), Schwere, Strafe (2), Symptome*

Die Akkusativobjekte des Verbs *mildern* sind ausschließlich der Kategorie 4. *Abstr* zugeordnet. Das Verb erscheint in Kontexten, die landwirtschaftliche Betriebe, rechtliche, medizinische und wirtschaftliche Themen behandeln. Als Beispiele dienen folgende Belege:

In der Praxis der Richter **kann** das Alter des Angeklagten bereits heute die Strafe mildern. Laut dem Bundesgerichtshof (BGH) muss den Verurteilten die Hoffnung bleiben, ihre Entlassung aus dem Strafvollzug erleben zu können. [...] (taz 23.02.2013, 41)

Das europäische Asylrecht sollte längst fertig sein, doch nun wurde eine Abstimmung im Europaparlament erneut verschoben. Die Staaten wollen zwar die Härten für Flüchtlinge **mildern**, aber Kritiker sehen Mindeststandard noch immer nicht als erfüllt an. (SZ 11.01.2013, 5)

Die Subjekte des zweiten Verbs *bagatellisieren* lassen sich in allen vier Kategorien belegen. Es tritt mit folgenden Subjekten in den Belegen auf:

Verb: *bagatellisieren*
Subjekte

1. Hum: *Bschorr, ich [Christian Müller], er [Autor], Gauck, der [Gergiev], Justizminister, man (2)*

2. –Anim: *er [Katalog], das*

3. Abstr (als Hum): *Gesellschaft*

4. Abstr: *Geschichte*

Themen in den Belegen, in denen das Verb *bagatellisieren* vorkommt, sind z. B. Burn-Out-Symptomatik, psychische Krankheiten und Rassismus. Die Akkusativobjekte des Verbs sind folgende:

Verb: *bagatellisieren*
 Akkusativobjekte

4. Abstr: *Abschirmung, Debatte, Krankheiten, nichts, Phänomen, Rassismus, Schwulengesetz, sie [Geschichte], so etwas, Überforderungen, Unrecht, Wirkkomponenten*

Die Akkusativobjekte des Verbs *bagatellisieren* treten in der Kategorie 4. *Abstr* auf. Das, was bagatellisiert wird, sind folglich keine Personen bzw. Institutionen, sondern Abstraktes. Als Beispiele dienen folgende Belege:

Mir fallen reihenweise PatientInnen ein, deren Krankheitsgeschichten eindeutig die krank machende Wirkung belastender Faktoren am Arbeitsplatz belegen. Fatal werden die Ausführungen des Autors da, wo er Stressanfälligkeit individuell pathologisiert und dabei die realen arbeitsplatzbedingten Überforderungen bagatellisiert. (taz 14.03.2013, 7)

All das bedeutet nicht, dass man psychische Krankheiten bagatellisieren darf. Nach der größten Studie zum Thema, die ein internationales Team um den Psychiater Hans-Ulrich Wittchen von der TU Dresden 2011 in der Fachzeitschrift *European Neuropsychopharmacology* veröffentlichte, leiden jedes Jahr 38,2 Prozent der Europäer an einer neuropsychiatrischen Störung, am häufigsten an Angst (14 Prozent), gefolgt von Schlaflosigkeit und Depression (je etwa sieben Prozent). [...] (SZ 21.05.2013, 2)

Die Subjekte des dritten Verbs *verniedlichen* sind alle außer zwei in den Kategorien zu finden, in denen es um Personen oder Institutionen geht. Dazu folgende Subjekte:

Verb: *verniedlichen*
 Subjekte

1. Hum: *Nikolaus Blome, wer, wir*

3. Abstr (als Hum): *Politiker (2), sie [Bundesregierung], wir [Polizei]*

4. Abstr: *der [Humor], Diminutive*

In der Kategorie 2. –*Anim* sind keine Subjekte vorhanden. Folgende Akkusativobjekte sind in den Belegen zu finden:

Verb: *verniedlichen*
 Akkusativobjekte

2. –*Anim*: *Cannabis (2)*

3. Abstr (als Hum): *Baden-Württemberg, Verbrecherbande*

4. Abstr: *ihn [Tod], nichts, Probleme, Sprengkraft, Täuschung*

Die Akkusativobjekte des Verbs *verniedlichen* sind in den drei Kategorien 2. – *Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr* zu finden. Thematisch bewegt sich das Verb im Material im Bereich der Politik. Die Akkusativobjekte werden oft mit negativen Assoziationen verbunden (*Täuschung, Cannabis, Verbrecherbande* und *Probleme*). Folgende Belege für *verniedlichen* dienen als Beispiel:

Düsseldorf will endlich Siege und empfängt einen 1. FC Nürnberg, der seit vier Spielen keinen Punkt mehr gewonnen hat. Wer da mit einem tristen Nullzunuß rechnet, **verniedlicht** die Sprengkraft vermeintlich erloschener Vulkane. (SZ 11.05.2013, 37)

Vor gut zwei Jahren war man beim Spiegel mit dem damaligen Berliner Bürochef der Bild-Zeitung überhaupt nicht zufrieden. Nikolaus Blome **habe** im Fernsehen die Täuschung, die Karl-Theodor zu Guttenberg beim Verfassen seiner Doktorarbeit beging, **verniedlicht**, stand im Spiegel. In dem Artikel („Im Namen des Volkes“) ätzten die Autoren gegen Bild, ganz wie man es vom Spiegel erwarten darf. [...] (SZ 22.08.2013, 25)

Die Subjekte des vierten Verbs *verbrämen* sind in allen vier Kategorien vorhanden. Es handelt sich in den Belegen um folgende Subjekte:

Verb: *verbrämen*
Subjekte

1. Hum: *man, Müller*
2. –Anim: *das [Auto]*
3. Abstr (als Hum): *die [Strategen], Mitglieder*
4. Abstr: *Prosa*

Als Nächstes werden die Objekte des Verbs *verbrämen* präsentiert. Ähnlich wie beim Verb *bagatellisieren* lassen sich die Akkusativobjekte in der Kategorie belegen, in der Abstrakta zu finden sind:

Verb: *verbrämen*
Akkusativobjekte

4. Abstr: *den [Streit], die [Sagen], es [Sie sollten natürlich von der faschistischen Diktatur und Ideologie künden], Raubzüge, sie [Massnahmen], Skaleneffekte*

Die Objekte des Verbs *verbrämen* sind also in der Kategorie 4. *Abstr* vorhanden. Das Verb kommt u. a. in der Politik, in der Wirtschaft sowie im Theaterkontext (in antiken Sagen) vor. Dazu folgende Beispiele:

Wenn die Finanzinvestoren die Heuschrecken unseres Wirtschaftssystems sind, dann sind die Strategen, die sich solche Maßnahmen ausdenken und als Service **verbrämen**, die Hyänen. [...] (taz 26.01.2013, 23)

[...] Das Mädchen, gespielt von der sagenhaft intensiven Valery Tscheplanova, die neu ist am Haus – eine großartige Sprecherin –, wird im Programmheft als Njurka, das im Kinderheim verhungerte Kind von Dascha und Gleb Tschumalow, ausgewiesen. Es führt wie ein Totengelchen durch den Abend, singt und summt archaische Melodien und erzählt die antiken Sagen, die Müller im Stück **verbrämt hat**, angefangen bei Prometheus bis hin zu dem gigantischen Text „Herakles 2 oder Die Hydra“, den sie wie ein Medium in einer Séance zum Besten gibt. Viel zu lang, aber toll. (SZ 07.05.2013, 11)

Das fünfte Verb *schönfärben* ist in vier Belegen vorhanden. Es steht mit folgenden Subjekten:

Verb: *schönfärben*
Subjekte

1. Hum: *wir, wir [Markus Bosbach]*
3. Abstr (als Hum): *die [EU-Kommission]*
4. Abstr: *Erinnerung*

Die Subjekte des Verbs *schönfärben* sind nicht in der Kategorie 2. –*Anim* zu finden. Als Nächstes werden die Akkusativobjekte vorgestellt:

Verb: *schönfärben*
Akkusativobjekte

2. –*Anim*: *Urlaubsorte*
4. Abstr: *Misstände, nichts, Realität*

Die Akkusativobjekte des Verbs *schönfärben* erscheinen in den zwei Kategorien 2. –*Anim* und 4. *Abstr*. Keine Personen oder Institutionen finden sich als Akkusativobjekt in den Belegen. Das Verb ist in den Bereichen der Religion und der Politik im Material vorhanden. Dazu folgende Belege:

Die lebenslange Ehe von Mann und Frau wird auch für viele Katholiken ein fernes Ideal: Schön, dass es das gibt, aber die Welt ist voller Brüche und Abbrüche. „Wir **wollten nichts** glattbügeln oder **schönfärben**“, sagt Markus Bosbach, der Leiter der Seelsorge-Abteilung. Über die Konsequenzen müsse nun Papst Franziskus entscheiden. (SZ 14.12.2013, 5)

Serbien möchte schnell mit den Beitrittsverhandlungen zur EU beginnen. Doch selbst die EU-Kommission, die Misstände bei Beitrittskandidaten oft **schönfärbt**, bemängelte im Oktober geringen Fortschritt bei Justizreform

sowie dem Kampf gegen Korruption und das organisierte Verbrechen. [...] (SZ 11.12.2013, 6)

Das sechste und letzte Verb der Gruppe mit zwei Aktanten ist *unterbewerten*. Die Subjekte in den drei Belegen sind folgende:

Verb: *unterbewerten*
Subjekte

3. Abstr (als Hum): *sie [Chinesen], Macher*

4. Abstr: *den [sic!] [Komödie]*

Keine Subjekte des Verbs *unterbewerten* lassen sich in den zwei Kategorien 1. *Hum* sowie 2. –*Anim* belegen, in denen menschliche Wesen bzw. unbelebte Wesen erscheinen. Die folgenden Akkusativobjekte wurden belegt:

Verb: *unterbewerten*
Akkusativobjekte

2. –*Anim*: *Landeswährung*

4. Abstr: *Komponenten, Kritik*

Die Objekte des Verbs *unterbewerten* finden sich in den Kategorien 2. –*Anim* und 4. *Abstr*. Keine Akkusativobjekte sind in den Kategorien vorhanden, in denen menschliche Wesen (1. *Hum*) oder Kollektivbegriffe für Institutionen (3. *Abstr als Hum*) zu finden sind. Das Verb *unterbewerten* kommt in den Bereichen Film, Politik und Wirtschaft vor. Folgende Belege dienen als Beispiele:

Beim Wirtschaftsforum in Davos drängte der Vizegouverneur der chinesischen Zentralbank, Yi Gang, die Vertreter der G20, einen Währungskrieg zu vermeiden. Es klang so, als habe die Volksrepublik damit nichts zu tun. Dabei stehen gerade die Chinesen in der Kritik, sie würden ihre Landeswährung unterbewerten. Allerdings hat der Yuan seit 2005 deutlich an Wert gewonnen. Auch auf kürzere Sicht gilt das: Kostete ein Dollar Mitte 2012 noch 6,40 Yuan, so waren es zuletzt 6,23 Yuan. [...] (SZ 05.03.2013, 26)

Man kann sicher einiges einwenden gegen den „Schattenfinanzindex“, den das Netzwerk Steuergerechtigkeit an diesem Donnerstag veröffentlicht wird: dass er die Anfälligkeit der untersuchten 82 Staaten und Jurisdiktionen für Steuer- und Geldwäschdelikte nicht exakt genug misst; dass die Macher Komponenten über- oder unterbewertet haben; dass sie Einzelheiten übersehen oder falsch interpretieren. Eines aber wird man nicht in Abrede stellen können: dass Deutschland ein Problem hat. (SZ 07.11.2013, 4)

Alle untersuchten Verben kommen sowohl in alltäglichen als auch z. B. in politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Kontexten vor. Negationen treten in den

Belegen auf. Wie schon erwähnt, wird die Bedeutung des Satzes die umgekehrte, wenn das Verb im Satz negiert wird. Als Beispiel dient der Beleg *Die Einführung von Sozialtarifen ist dagegen empfehlenswert. Sie können die Folgen steigender Energiekosten nicht mildern, ohne zugleich unerwünschte Nebenwirkungen auszulöschen.* (SZ 8.5.2013, 2)

In Tab. 3 werden die Verben mit ihrer semantischen Umgebung präsentiert:

Tab. 3: Verben ausschließlich mit der Realisierung *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt*

Verb	1. Hum	2. –Anim	3. Abstr (alsHum)	4. Abstr
<i>bagatellisieren</i>				
Subjekte	x	x	x	x
Objekte	–	–	–	x
<i>mildern</i>				
Subjekte	x	x	x	x
Objekte	–	–	–	x
<i>schönfärben</i>				
Subjekte	x	–	x	x
Objekte	–	x	–	x
<i>unterbewerten</i>				
Subjekte	–	–	x	x
Objekte	–	x	–	x
<i>verbrämen</i>				
Subjekte	x	x	x	x
Objekte	–	–	–	x
<i>verniedlichen</i>				
Subjekte	x	–	x	x
Objekte	–	x	x	x

Der obigen Tabelle ist Folgendes zu entnehmen: Wenn die Verben ausschließlich mit der Realisierung *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* hinsichtlich des Subjekts betrachtet werden, ist festzustellen, dass die Subjekte der drei Verben *bagatellisieren*, *mildern* und *verbrämen* in allen vier Kategorien 1. *Hum*, 2. *–Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* sowie 4. *Abstr* vorkommen. Die beiden Verben *schönfärben* und *verniedlichen* treten mit Subjekten in den drei Kategorien 1. *Hum*, 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr* auf, während die Subjekte des letzten Verbs *unterbewerten* in den Kategorien 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr* vorkommen.

Bei den Akkusativobjekten der oben genannten Realisierung ist zu bemerken, dass das Verb *verniedlichen* in den drei Kategorien 2. *–Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* sowie 4. *Abstr* zu finden ist. Die Verben *schönfärben* und *unterbewerten* werden hinsichtlich des Akkusativobjekts den zwei Kategorien 2. *–Anim* und 4. *Abstr* zugeordnet, während die drei Verben *bagatellisieren*, *mildern* und *verbrämen* ausschließlich in der Kategorie 4. *Abstr* auftreten.

Bei den Akkusativobjekten der Belege fällt auf, dass sie dazu neigen, negative Assoziationen zu erwecken. Es könnte sein, dass die Verben des Wortfeldes ‚abschwächen‘ eher in negativen Zusammenhängen vorkommen als in positiven oder neutralen Kontexten. Um sichere Schlussfolgerungen ziehen zu können,

müssten die Akkusativobjekte im Wortfeld ‚abschwächen‘ jedoch in einem größeren Material untersucht werden.

6.2.3 Ergebnisse

In den Kapiteln 6.2.1 und 6.2.2 wurde die Analyse der ausgewählten zwölf Verben im Wortfeld ‚abschwächen‘ anhand von 237 Belegen aus der SZ und der taz präsentiert. Die Ergebnisse werden im Folgenden zusammengefasst.

Die Verben wurden ausgehend von ihren Realisierungen in zwei Gruppen eingeteilt. In den zwei Gruppen sind jeweils sechs Verben vorhanden. Die erste Gruppe umfasst die zwei Realisierungen *Subjekt + Verb* und *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt*. In dieser Gruppe finden sich die Verben *verharmlosen*, *herunterspielen*, *abschwächen*, *verkleinern*, *beschönigen* und *untertreiben*. In der zweiten Gruppe sind Verben, die im Untersuchungsmaterial ausschließlich in der Realisierung *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* zu finden sind. Die Verben dieser Gruppe sind *mildern*, *bagatellisieren*, *verniedlichen*, *verbrämen*, *schönfärben* und *unterbewerten*.

Im nächsten Schritt wurden die Subjekte und Akkusativobjekte analysiert. Die Subjekte der ersten Gruppe sind bei den fünf Verben *verharmlosen*, *abschwächen*, *verkleinern*, *beschönigen* und *untertreiben* in allen vier angewendeten semantischen Kategorien zu finden: 1. *Hum*, 2. *-Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr*. Die Subjekte des letzten Verbs *herunterspielen* lassen sich in den zwei Kategorien 1. *Hum* sowie 3. *Abstr (als Hum)* belegen. Die Subjekte von *herunterspielen* setzen sich aus menschlichen Wesen und Kollektivbegriffen (auf Institutionen bezogen) zusammen. Mit anderen Worten sind die Subjekte Personen und Personen in verschiedenen Institutionen.

Die Akkusativobjekte der ersten Gruppe sind verschiedenen Kategorien zuzuordnen. Das Verb *verharmlosen* weist Akkusativobjekte in den drei semantischen Kategorien 1. *Hum*, 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr* auf. Alle Akkusativobjekte, außer drei, finden sich in der Kategorie 4. *Abstr* und tangieren u. a. politische Themen. Die zwei Verben *abschwächen* und *verkleinern* treten mit Akkusativobjekten in den drei Kategorien 2. *-Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr* auf. Die Akkusativobjekte von *beschönigen* gehören zu den zwei Kategorien 2. *-Anim* und 4. *Abstr*. Bei den zwei letzten Verben, *herunterspielen* und *untertreiben*, kommen die Akkusativobjekte ausschließlich in der Kategorie 4. *Abstr* vor. Die Akkusativobjekte beim Verb *herunterspielen* kommen hauptsächlich in wirtschaftlichen Kontexten vor. Das Verb *untertreiben* fällt etwas auf. Im Vergleich zu den anderen fünf Verben in der Realisierung *Subjekt + Verb* ist es häufiger vertreten

(zwölf Mal), während nur ein Beispiel für die Realisierung *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* im Material vorhanden ist.

In der zweiten Gruppe sind die Verben *mildern*, *bagatellisieren*, *verniedlichen*, *verbrämen*, *schönfärben* und *unterbewerten* ausschließlich in der Realisierung *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* zu finden. Die drei Verben *mildern*, *bagatellisieren* und *verbrämen* treten hinsichtlich des Subjekts in allen vier Kategorien 1. *Hum*, 2. *–Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* sowie 4. *Abstr* auf. Das Verb *mildern* unterscheidet sich von *bagatellisieren* und *verbrämen*, weil ein größerer Teil seiner Subjekte abstrakt sind und der Kategorie 4. *Abstr* zugeordnet werden. Die Subjekte der zwei Verben *verniedlichen* und *schönfärben* gehören zu den drei Kategorien 1. *Hum*, 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr*. Die Subjekte des letzten Verbs *unterbewerten* vertreten die zwei Kategorien 3. *Abst (als Hum)* und 4. *Abstr*.

Beim Kategorisieren der Akkusativobjekte der sechs Verben mit der Realisierung *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* kann das Verb *verniedlichen* den drei Kategorien 2. *–Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* sowie 4. *Abstr* zugeordnet werden. Die zwei Verben *schönfärben* und *unterbewerten* finden sich hinsichtlich des Akkusativobjekts in den zwei Kategorien 2. *–Anim* und 4. *Abstr*. Die drei letzten Verben *bagatellisieren*, *mildern* und *verbrämen* treten ausschließlich in der Kategorie 4. *Abstr* auf.

7 SCHLUSSWORT UND AUSBLICK

Die vorliegende Arbeit setzte sich mit dem Wortfeld ‚abschwächen‘ auseinander. Die Zielstellung war, das Wortfeld ‚abschwächen‘ abzugrenzen und die paradigmatischen Beziehungen der Wortfeldmitglieder darzustellen sowie die syntagmatischen Beziehungen im Wortfeld darzulegen. Weiter wurden die semantischen Umgebungen der analysierten Verben im Untersuchungsmaterial beleuchtet. Das Material setzte sich nach einer Abgrenzung aus 237 Belegen in den in Deutschland erscheinenden überregionalen Tageszeitungen *Süddeutsche Zeitung* und *Die Tageszeitung* aus dem Jahr 2013 zusammen. Die Belege wurden von COSMAS II abgerufen.

Die erste Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit war, wie das Wortfeld ‚abschwächen‘ abgegrenzt werden kann. Im theoretischen Teil der Arbeit wurden verschiedene Ansätze, ein Wortfeld abzugrenzen, präsentiert. Im empirischen Teil wurden die Feldmitglieder im Wortfeld ‚abschwächen‘ mithilfe der Merkmalanalyse bestimmt. Die paradigmatischen Beziehungen der Mitglieder des Wortfeldes ergaben Verben mit gemeinsamen Merkmalen.

Die Verben mit gemeinsamen Merkmalen umfassten nach einer Abgrenzung 29 Verben. Diejenigen, die das semantische Merkmal ‚abschwächen‘ aufwiesen und mindestens ein gemeinsames Merkmal hatten, wurden untersucht. Die Merkmale waren [\pm ABSCHWÄCHUNG] [\pm VERBERGUNG] und [\pm WIRKLICHKEITSVERÄNDERUNG]. Diese Merkmale bildeten die drei Hauptgruppen der Mitglieder des Wortfeldes ‚abschwächen‘. Es entstanden zudem drei Mischgruppen der Mitglieder mit den folgenden Merkmalen: [\pm ABSCHWÄCHUNG] und [\pm WIRKLICHKEITSVERÄNDERUNG], [\pm VERBERGUNG] und [\pm WIRKLICHKEITSVERÄNDERUNG] sowie [\pm ABSCHWÄCHUNG], [\pm VERBERGUNG] und [\pm WIRKLICHKEITSVERÄNDERUNG]. Um die Untersuchung handhabbar zu halten, wurden in die weitere Analyse nur die Hauptgruppe [+ABSCHWÄCHUNG] und die zwei Mischgruppen, die das Merkmal [+ABSCHWÄCHUNG] innehaben, in die Analyse eingeschlossen.

Die zweite Forschungsfrage war, welche Satzkonstruktionen, d. h. Satzbaupläne, sich hinsichtlich der untersuchten Verbformen ergeben. Die Satzkonstruktionen wurden bei den zwölf Verben *abschwächen*, *bagatellisieren*, *beschönigen*, *herunterspielen*, *mildern*, *schönfärben*, *unterbewerten*, *untertreiben*, *verbrämen*, *verniedlichen*, *verharmlosen* und *verkleinern* in der genannten Hauptgruppe und den zwei Mischgruppen untersucht. In die vorliegende Studie wurden nur die finiten Verbformen einbezogen. Bei der Analyse der Satzkonstruktionen der Verben ergaben sich die zwei Gruppen *Subjekt + Verb* sowie *Subjekt + Verb + Akkusa-*

tivobjekt. Die eine Hälfte der Verben trat in beiden Realisierungen auf, während die andere Hälfte ausschließlich in der Realisierung *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* vorkam.

Die dritte Forschungsfrage war, welche semantischen Umgebungen hinsichtlich der Valenz der untersuchten Verbformen im Material auftreten. Hierfür wurden die semantischen Umgebungen der beiden angegebenen Realisierungen beleuchtet.

Anschließend wurden die Subjekte und Akkusativobjekte der untersuchten Verben den vier Kategorien 1. *Hum*, 2. *-Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr* zugeordnet. In der ersten Gruppe von sechs Verben ließen sich fünf (*abschwächen*, *beschönigen*, *untertreiben*, *verharmlosen* und *verkleinern*) hinsichtlich des Subjekts in den vier Kategorien 1. *Hum*, 2. *-Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* sowie 4. *Abstr* belegen. Das sechste Verb (*herunterspielen*) trat in Bezug auf das Subjekt in den zwei Kategorien 1. *Hum* sowie 3. *Abstr (als Hum)* auf.

Die Akkusativobjekte der gerade erwähnten Verben waren in unterschiedlichen Kategorien zu finden. Ein Verb (*verharmlosen*) kam mit Akkusativobjekten in den Kategorien 1. *Hum*, 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr* vor, während zwei Verben (*abschwächen*, *verkleinern*) mit Akkusativobjekten in den drei Kategorien 2. *-Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr* auftraten. Bei einem Verb (*beschönigen*) waren die Akkusativobjekte in den zwei Kategorien 2. *-Anim* und 4. *Abstr* vorhanden, und bei zwei Verben (*herunterspielen*, *untertreiben*) kamen die Akkusativobjekte ausschließlich in der Kategorie 4. *Abstr* vor.

Als die andere Hälfte der Verben betrachtet wurde, d. h. solche, die ausschließlich die Realisierung *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt* hinsichtlich des Subjekts aufweisen, wurde festgestellt, dass drei Verben (*bagatellisieren*, *mildern*, *verbrämen*) in allen vier Kategorien 1. *Hum*, 2. *-Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* sowie 4. *Abstr* vorkamen. Zwei der Verben (*schönfärben*, *verniedlichen*) traten mit Subjekten in den drei Kategorien 1. *Hum*, 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr* auf, während die Subjekte des letzten Verbs (*unterbewerten*) in den Kategorien 3. *Abstr (als Hum)* und 4. *Abstr* vorkamen.

Bei den Akkusativobjekten der gerade genannten Realisierung war zu bemerken, dass ein Verb (*verniedlichen*) in den drei Kategorien 2. *-Anim*, 3. *Abstr (als Hum)* sowie 4. *Abstr* zu finden war. Zwei Verben (*schönfärben*, *unterbewerten*) wurden hinsichtlich des Akkusativobjekts in die zwei Kategorien 2. *-Anim* und 4. *Abstr* eingeordnet, während drei Verben (*bagatellisieren*, *mildern*, *verbrämen*) ausschließlich in der Kategorie 4. *Abstr* auftraten.

Zu den Beobachtungen der semantischen Umgebungen der Verben im Material war zu bemerken, dass viele Akkusativobjekte der Verben im Material negative Assoziationen weckten, und mit der Wortwahl könnten die Texte, d. h. die Emittenten, den Leser in eine gewünschte Richtung lenken. Ein Teil der Verben kam häufig in politischen und wirtschaftlichen Kontexten vor.

Abschließend ist zu erwähnen, dass die vorliegende Arbeit mit einer kontrastiven Studie z. B. des Deutschen und des Schwedischen erweitert werden könnte. Die Valenz der deutschen Wortfeldmitglieder könnte mit der Valenz entsprechender schwedischer Verben verglichen werden. Die Studie der semantischen Umgebung der Verben könnte Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Sprachen zeigen. In der Dependenzgrammatik sind Unterschiede in Konstruktionen verschiedener Sprachen festgestellt worden, was besonders für DaF-Lernende relevant ist.

8 LITERATURVERZEICHNIS

8.1 Wörterbücher

Bulitta, Erich und Hildegard (1994): *Wörterbuch der Synonyme und Antonyme*. Frankfurt am Main: S. Fischer.

Der kleine Wahrig. Wörterbuch der deutschen Sprache (1994). Hrsg. von Gerhard Wahrig u. a. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon.

Deutsches Wörterbuch. Mit einem Lexikon der deutschen Sprachlehre (1991). Jubiläumsausgabe. Hrsg. von Gerhard Wahrig u. a. Gütersloh: Bertelsmann Lexikon.

Duden. Bedeutungswörterbuch (1985). 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. und bearb. von Wolfgang Müller unter Mitwirkung folgender Mitarbeiter der Dudenredaktion: Wolfgang Eckey, Jürgen Folz, Heribert Hartmann, Rudolf Köster, Dieter Mang, Charlotte Schrupp, Marion Trunk-Nußbaumer. Mannheim u. a.: Dudenverlag.

Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden (1999). 3., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag.

Duden. Deutsches Universalwörterbuch (2015). 8., überarbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag.

Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache in zwei Bänden (1984). Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Günter Kempcke. Berlin: Akademie-Verlag.

Knaurs großes Wörterbuch der deutschen Sprache. Der große Störig (1985). Erarbeitet von Ursula Hermann unter Mitarbeit von Horst Leisering und Heinz Hellerer. München: Lexikographisches Institut.

Knaurs Lexikon der sinnverwandten Wörter. 20 000 Stichwörter mit ihren Synonymen (1982). Von Siegrid Radszuweit und Martha Spalier. München u. a.: Droemer-Knaur.

Lexikon der Synonyme (1992). Hrsg. von Ines Schill. Wien: ÖGB Verlag.

Synonymwörterbuch. Sinnverwandte Ausdrücke der deutschen Sprache (1989). Hrsg. von Herbert Görner und Günter Kempcke. Wiesbaden: Drei Lilien.

Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch (1982). Hrsg. von Erhard Agricola, Herbert Görner und Ruth Kufner. 11., unveränderte Auflage. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

Wörterbuch Deutsch als Fremdsprache (2000). Von Günter Kempcke unter Mitarbeit von Barbara Seelig, Birgit Wolf, Elke Tellenbach und Edelgard Dückert, Margot Richter, Vera de Ruiter, Renate Schmidt, Karl Wunsch. Berlin u. a.: de Gruyter.

8.2 Sekundärliteratur

Ágel, Vilmos (2000): *Valenztheorie*. Tübingen: Narr.

Askedal, John Ole (2003): Das Valenz- und Dependenzkonzept bei Lucien Tesnière. In: Ágel, Vilmos/Eichinger, Ludwig M./Eroms, Hans-Werner/Hellwig, Peter/Heringer, Hans Jürgen/Lobin, Henning (Hrsg.): *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 1. Halbband. Berlin: de Gruyter, 80–99.

Askedal, John Ole (2006): Infinitivkonstruktionen. In: Ágel, Vilmos/Eichinger, Ludwig M./Eroms, Hans-Werner/Hellwig, Peter/Heringer, Hans Jürgen/Lobin, Henning (Hrsg.): *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 2. Halbband. Berlin: de Gruyter, 886–899.

Baumgärtner, Klaus (1966): *Die Struktur des Bedeutungsfeldes*. Abrufbar unter: https://ids-pub.bsz-bw.de/frontdoor/deliver/index/docId/1985/file/Baumgaertner_Die_Struktur_des_Bedeutungsfeldes_1967.pdf [Zugriff 12.1.2019].

Brinker, Klaus (1977): *Modelle und Methoden der strukturalistischen Syntax. Eine Einführung*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Burger, Harald (2015): *Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 5., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Schmidt.

Busch, Albert/Oliver Stenschke (2008): *Germanistische Linguistik. Eine Einführung*. 2., durchgesehene und korrigierte Auflage. Tübingen: Narr.

Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2008): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 4., durchgesehene und bibliographisch ergänzte Auflage unter Mitarbeit von Hartmut Lauffer. Stuttgart: Kröner.

Coseriu Eugenio (1964): Pour une sémantique diachronique structural. In: *Travaux de linguistique et de littérature, II*. Abrufbar unter: <http://www.romling.uni-tuebingen.de/coseriu/publi/coseriu32.pdf>, 139–186 [Zugriff: 20.8.2020].

- Coseriu, Eugenio (1967): Lexikalische Solidaritäten. In: *Poetica. Schrift für Sprach- und Literaturwissenschaft*. 1. Band, Heft 3, 293–303. Abrufbar unter: <http://www.romling.uni-tuebingen.de/coseriu/publi/coseriu40.pdf>, 293–303. [Zugriff: 2.7.2013].
- Coseriu, Eugenio (1973): *Einführung in die strukturelle Betrachtung des Wortschatzes*. 2. unveränderte Auflage. Tübingen: Narr.
- Coseriu, Eugenio/Geckeler, Horst (1981): *Trends in Structural Semantics*. Tübingen: Narr.
- cosmas2 = <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/faces/investigation/archive.xhtml> [Zugriff: 24.8.2020].
- Ducháček, Otto (1968): Über verschiedene Typen sprachlicher Felder und die Bedeutung ihrer Erforschung. In: Schmidt, Lothar (Hrsg.) (1973): *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 436–452.
- DUW (2015) = *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. 8., überarbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. von der Dudenredaktion. Berlin: Dudenverlag.
- Eichinger, Ludwig M. (2015): Muster bilden: das Verb und andere Verantwortliche. In: Lenk, Hartmut E. H./Richter-Vapaatalo, Ulrike (Hrsg.): *Sie leben nicht vom Verb allein. Beiträge zur historischen Textanalyse, Valenz- und Phraseologieforschung*. Berlin: Frank & Timme.
- E-VALBU = *Das elektronische Wörterbuch deutscher Verben*. Institut für Deutsche Sprache (IDS). Abrufbar unter: <https://grammis.ids-mannheim.de/verbvalenz>. [Zugriff: 24.8.2020].
- Eto, Hiroyuki (2010): Amerikanischer Strukturalismus und deutsche inhaltsbezogene Sprachwissenschaft. In: Oda, Tetsuij/Eto, Hiroyuki (Hrsg.): *Multiple Perspectives on English Philology and History of Linguistics. A Festschrift for shoichi Watanabe on his 80th Birthday*. Bern: Lang.
- eurotopics.net = <https://www.eurotopics.net/de/148812/die-tageszeitung-taz> [Zugriff: 26.11.2018].
- Goldberg, Adele (1995): *Constructions. A construction grammar approach to argument structure*. Chicago/London: The University of Chicago Press.
- Harras, Gisela (1991): Zugänge zur Wortbedeutungen. In: Harras, Gisela/Haß, Ulrike/Strauß, Gerhard (Hrsg.): *Wortbedeutungen und ihre Darstellung im Wörterbuch*. Berlin: de Gruyter.

- Hausmann, Franz Joseph (1984): Wortschatzlernen ist Kollokationslernen. Zum Lehren und Lernen französischer Wortverbindungen. In: *Praxis des neu-sprachlichen Unterrichts* 31, 395–406.
- Hausmann, Franz Joseph (1985): Kollokationen im deutschen Wörterbuch: Ein Beitrag zur Theorie des lexikographischen Beispiels. In: Bergenholtz, Henning/Mugdan, Joachim (Hrsg.): *Lexikographie und Grammatik. Akten des Essener Kolloquiums zur Grammatik im Wörterbuch 28.–30.6.1984*. Tübingen: Niemeyer, 118–129.
- Helbig, Gerhard (1992): *Probleme der Valenz- und Kasustheorie*. Tübingen: Niemeyer.
- Helbig, Gerhard/Buscha, Joachim (2001): *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*. Berlin/München: Langenscheidt KG.
- Helbig, Gerhard/Schenkel, Wolfgang (1983): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. 7., unveränderte Auflage. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- IDS (2020a) = <http://www1.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora/> [Zugriff: 24.8.2020].
- IDS (2020b) = <http://www1.ids-mannheim.de/org/personal/ehem-ids/harras.html> [Zugriff: 5.5.2020].
- IDS (2020c) = <https://perso.ids-mannheim.de/seiten/harrasgisela.html> [Zugriff 5.5.2020].
- Kastovsky, Dieter (1982): *Wortbildung und Semantik*. Düsseldorf: Schwann-Bagel.
- Katz, Jerrold/Fodor, Jerry A. (1963): *The Structure of a Semantic Theory*. In: *Language* 39: 2, 170–210. Auch abrufbar unter: <https://pdfs.semanticscholar.org/1e61/e1f7c8fb4336876f69c25f357984624692fb.pdf> [Zugriff: 3.6.2020].
- Konecny, Christina (2010): *Kollokationen. Versuch einer semantisch-begrifflichen Annäherung und Klassifizierung anhand italienischer Beispiele*. München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung.
- Leech, Geoffrey (1981): *Semantics. The Study of Meaning*. Second edition. Harmondsworth: Penguin Books.
- Linke, Annika/Nussbaumer, Markus /Portmann, Paul R. (2004): *Studienbuch Linguistik*. 5., erweiterte Auflage. Tübingen: Niemeyer.

- Löbner, Sebastian (2015): *Semantik. Eine Einführung*. 2., aktualisierte und stark erweiterte Auflage. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Lutzeier, Peter (1985): Die semantische Struktur des Lexikons. In: Schwarze, Christoph/Wunderlich, Dieter (Hrsg.): *Handbuch der Lexikologie*. Königstein/Ts.: Athenäum, 103–133.
- Lutzeier, Peter (1995): *Lexikologie. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen: Stauffenburg.
- Meibauer, Jörg (2001): *Pragmatik. Eine Einführung*. Zweite, verbesserte Auflage. Tübingen: Stauffenburg.
- Nikula, Henrik (1995): Valenz und Bedeutung. In: Eichinger, Ludwig M./Eroms, Hans-Werner (Hrsg.): *Dependenz und Valenz*. Hamburg: Buske, 135–149.
- Nikula, Henrik (2018): Von der Wahl zwischen Dependenz und Konstituenz. Persönliche Erfahrungen. In: *Valenz und Dependenz. Theorie und Praxis. Festschrift für Professor Ulrich Engel zum 90. Geburtstag*. Gdańsk : Uniwersytetu Gdańskiego, 124–133.
- Oßwald, Paul (1977): *Wortfeldtheorie und Sprachenvergleich: französisch „campagne“ und deutsch „Landschaft“*. Tübingen: Narr.
- Pelz, Heidrun (2004): *Linguistik. Eine Einführung*. 8. Auflage Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Porzig, Walter (1973 [1934]): Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen. In: Schmidt, Lothar (Hrsg.): *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 78–103.
- Primus, Beatrice (2012): *Semantische Rollen*. Heidelberg: Winter.
- Römer, Christine/Matzke, Brigitte (2003): *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.
- Römer, Christine/Matzke, Brigitte (2010): *Der deutsche Wortschatz. Struktur, Regeln und Merkmale*. Tübingen: Gulde.
- Rostila, Jouni (2018): Argument structure constructions among German prepositional objekts. In: Boas, Hans/Ziem, Alexander (Hrsg.): *Constructional Approaches to Argument Structures in German*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Schippa, Thea (1992): *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.

- Schlaefer, Michael (1987): *Studien zur Ermittlung und Beschreibung des lexikalischen Paradigmas ‚lachen‘ im Deutschen*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.
- Schneider, Edgar (1988): *Variabilität, Polysemie und Unschärfe der Wortbedeutung. Bd. 1. Theoretische und methodische Grundlagen*. Tübingen: Niemeyer.
- Schwarz, Monika/Chur, Jeanette (2004): *Semantik. Ein Arbeitsbuch*. 4., aktualisierte Auflage. Tübingen: Narr.
- Schwarz-Friesel, Monika/Chur, Jeanette (2014): *Semantik. Ein Arbeitsbuch*. 6., grundlegend überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen: Narr.
- Sommerfeldt, Karl-Ernst/Schreiber, Herbert (1980): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution der Substantive*. 2. unveränderte Auflage. Leipzig: Bibliographisches Institut.
- Statista 2020 = <https://www.statista.com/topics/6362/newspapers-in-germany/> [Zugriff: 24.8.2020].
- SZ (2012) = <http://www.deutschland.de/de/topic/kultur/kommunikationsmedien/die-zeitungen-im-medienland-deutschland> [Zugriff: 26.11.2018].
- taz (2020a) = <https://www.eurotopics.net/de/148812/die-tageszeitung-taz> [Zugriff: 26.8.2020]
- taz (2020b) = <https://www.taz.de/!106557> [Zugriff: 26.8.2020].
- Tesnière, Lucien (1959): *Eléments de syntaxe structurale*. Paris: Librairie C. Klincksieck.
- Tesnière, Lucien (1980): *Grundzüge der strukturalen Syntax*. Herausgegeben und übersetzt von Ulrich Engel. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Topczewska, Urszula (2012): *Konnotationen oder konventionelle Implikaturen?* Frankfurt am Main: Lang.
- Trier, Jost (1931): Über Wort- und Begriffsfelder. In: Schmidt, Lothar (Hrsg.) (1973): *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1–38.
- Trier, Jost (1973): *Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Von den Anfängen bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts*. Zweite Auflage. (Die zweite Auflage ist ein – bis auf die Beseitigung einzelner Druckfehler – unveränderter Nachdruck der Erstauflage 1931.) Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.

- Wanzeck, Christiane (2010): *Lexikologie. Beschreibung von Wort und Wortschatz im Deutschen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Weisgerber, Leo (1939): Vom inhaltlichen Aufbau des deutschen Wortschatzes. In: Schmidt, Lothar (Hrsg.) (1973): *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 193–225.
- Welke, Klaus (2011): *Valenzgrammatik des Deutschen. Eine Einführung*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Wolf, Norbert Richard (2003): Ebenen der Valenzbeschreibung: Die syntaktische Ebene. In: Ágel, Vilmos/Eichinger, Ludwig M./Eroms, Hans-Werner/Hellwig, Peter/Heringer, Hans Jürgen/Lobin, Henning (Hrsg.): *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 1. Halbband. Berlin: de Gruyter, 404–410.
- Wotjak, Gerd (2003): Zu Tesnières Semantikkonzept. In: Ágel, Vilmos/Eichinger, Ludwig M./Eroms, Hans-Werner/Hellwig, Peter/Heringer, Hans Jürgen/Lobin, Henning (Hrsg.): *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 1. Halbband. Berlin: de Gruyter, 108–115.
- uni-leipzig.de = www.uni-leipzig.de/~boerjesson/semprag5.pdf [Zugriff: 30.1.2014].

ANHANG

Der Anhang enthält die im *Duden. Deutsches Universalwörterbuch* (2015) angegebenen Bedeutungsbeschreibungen der Mitglieder des Wortfeldes ‚abschwächen‘.

Abkürzungen

o. Ä.	oder Ähnliche[s], Ähnlichem
R	Redensart
Ü	Übertragung

ab|ha|cken <schwaches Verb; hat>:

einer Sache oder jemandem [einen Teil von] etwas mit einem scharfen Werkzeug abschlagen, abtrennen:

sie hackte dem Huhn den Kopf ab;

beinahe hätte ich mir den Daumen abgehackt;

(emotional:) eher lasse ich mir die Hand abhacken, als dass ich mich dafür hergebe.

ab|schwä|chen <schwaches Verb; hat>:

1. [allmählich] schwächer, geringer machen; mildern:

die Wirkung, einen bestimmten Eindruck von etwas abschwächen;

etwas in abgeschwächter Form wiederholen.

2. <abschwächen + sich>

a) schwächer werden, sich mildern:

der Lärm schwächte sich ab;

b) (Meteorologie) an Wirkung verlieren:

das Hoch über Osteuropa schwächt sich ab.

ab|zwi|cken <schwaches Verb; hat>:

abkneifen:

ein Stück Draht abzwicken.

aus|schmü|cken <schwaches Verb; hat>:

1. [einen Raum innen] vollständig schmücken, dekorieren:

einen Saal, eine Kirche [mit Blumen] ausschmücken.

2. durch Zusätze ergänzen; durch zusätzliche, erfundene Einzelheiten vorteilhafter erscheinen lassen:

eine Geschichte, einen Bericht ausschmücken.

ba|ga|tel|li|sie|ren <schwaches Verb; hat>:

als Bagatelle (1) ansehen, darstellen:

man darf dieses Problem nicht bagatellisieren.

be|schö|ni|gen <schwaches Verb; hat>:

etwas [Schlechtes, Fehlerhaftes] als nicht so schwerwiegend darstellen, etwas allzu günstig darstellen; schönfärben:

jemandes/seine eigenen Fehler beschönigen;

beschönigende Worte.

fri|sie|ren <schwaches Verb; hat> [über niederländisch friseren < französisch friser = kräuseln, frisieren]:

1. jemandem, sich das Haar in bestimmter Weise ordnen, kämmen, zu einer Frisur formen:

du hast dein Haar/dir das Haar sehr eigenwillig frisiert;

der Friseur hat dich sehr schön frisiert.

2. (umgangssprachlich)

a) Änderungen an etwas vornehmen, um dadurch einen ungünstigen Sachverhalt zu verschleiern, um etwas vorzutäuschen:

eine Bilanz, einen Unfallwagen frisieren;

frisierete Meldungen;

b) (Kfz-Technik) die Leistung eines serienmäßig hergestellten Kfz-Motors durch nachträgliche Veränderungen steigern:

einen Motor, ein Auto frisieren.

he|r|un|ter|spielen <schwaches Verb; hat> (umgangssprachlich):

1. (ein Musikstück) völlig ausdruckslos spielen.

2. bewusst als unbedeutende, geringfügige Angelegenheit darstellen:

eine Affäre herunterspielen.

ide|a|li|sie|ren <schwaches Verb; hat>:

einem Ideal (1) annähern, jemanden oder etwas vollkommener sehen, als er oder es ist:

seine Eltern, seine Kindheit idealisieren;

ein idealisierendes Bild der Antike.

ka|schie|ren <schwaches Verb; hat> [französisch cacher, über das Galloromanische zu lateinisch coactare = mit Gewalt zwingen, zusammendrücken]:

1. so darstellen, verändern, dass eine positivere Wirkung erzielt wird, bestimmte Mängel nicht erkennbar, nicht sichtbar werden:

seine Unkenntnis, Verlegenheit kaschieren.

2. (Theater) plastische Teile der Bühnendekoration (mit Holz, Leinwand, Pappe, Gips o. Ä.) herstellen.

3. (Fachsprache) Pappe o. Ä. besonders für Bucheinbände mit buntem oder bedrucktem Papier bekleben.

4. (Textilindustrie) zwei Gewebe miteinander verbinden, indem man einen Klebstoff als Bindemittel dazwischen einlagert.

mil|dern <schwaches Verb; hat> [zum Komparativ milder]:

1. die Schroffheit, Härte o. Ä. von etwas nehmen; (ein Urteil, einen Tadel, eine Strafe o. Ä.) durch tolerante, verständnisvolle Gesinnung auf ein geringeres Maß bringen, herabmindern:

ein Urteil mildern.

2. a) auf jemandes Emotionen o. Ä. einwirken, um sie abzuschwächen, zu dämpfen:

jemandes Zorn mildern;

b) <mildern + sich> maßvoller werden; geringer werden:

ihr Zorn milderte sich.

3. a) (eine Wirkung, einen Eindruck o. Ä.) nicht mehr so stark hervortreten lassen, abschwächen:

Gegensätze mildern;

b) <mildern + sich> (von einer Wirkung, einem Eindruck) nicht mehr so stark hervortreten; sich abschwächen:

die Verwunderung wird sich mildern.

4. a) lindern:

die Armut der Flüchtlinge mildern;

b) <mildern + sich> (von Schmerzen o. Ä.) erträglich[er] werden, zurückgehen.

5. <mildern + sich> (vom Wetter o. Ä.) milder (2 a) werden.

schön|fär|ben <schwaches Verb; hat>:

(etwas [Schlechtes, Fehlerhaftes]) als nicht so schwerwiegend darstellen; (etwas) allzu günstig darstellen; beschönigen.

tarn|nen <schwaches Verb; hat> [mittelhochdeutsch tarnen, althochdeutsch tarnan, zu: tarni = heimlich, verborgen]:

jemanden, etwas vor dem Erkant-, Gesehenwerden schützen, indem man ihn, es verhüllt oder der Umgebung angleicht:

eine Stellung, ein Geschütz tarnen;

sich mit etwas tarnen;

der Spitzel hat sich als Reporter getarnt;

eine gut getarnte Radarfalle.

un|ter|be|wer|ten <schwaches Verb; hat>:

zu gering bewerten:

er unterbewertet die Probleme.

un|ter|trei|ben <starkes Verb; hat>:

etwas kleiner, geringer, unbedeutender o. ä. darstellen [lassen], als es in Wirklichkeit ist.

ver|ber|gen <starkes Verb; hat> [mittelhochdeutsch verbergen, althochdeutsch fer-, firbergen]:

1. a) den Blicken anderer entziehen; verstecken:

etwas unter dem Mantel, hinter seinem Rücken verbergen;

sich hinter einer Hecke, in einer Gruppe verbergen;

einen Flüchtling bei sich, vor der Polizei verbergen, verborgen halten;

das Gesicht in/hinter den Händen verbergen (mit den Händen verdecken);

Ü er versuchte seine Unwissenheit hinter leeren Phrasen zu verbergen;

b) nicht sehen lassen, verdecken (a):

ein Schleier verbarg ihr Gesicht;

ein Lächeln sollte seine Unsicherheit verbergen.

2. a) der Kenntnis, dem Wissen anderer vorenthalten, entziehen; verheimlichen:

seinen Kummer, seine Ängste vor jemandem verbergen;

jemandem seine Meinung, die wahren Gründe verbergen (verschweigen);

ich habe nichts zu verbergen (habe nichts getan, was ich verheimlichen müsste);

er sieht aus, als hätte er etwas zu verbergen;

b) <verbergen + sich> für Eingeweihte erkennbar sein:

hinter diesem Pseudonym verbirgt sich eine bekannte Theaterkritikerin;

was verbirgt sich eigentlich hinter dieser Abkürzung?

ver|brä|men <schwaches Verb; hat> [mittelhochdeutsch verbremen, zu: bremen = verbrämen, zu: brem = Einfassung, Rand, Herkunft ungeklärt]:

1. am Rand, Saum mit etwas versehen, was zieren, verschönern soll:

einen Mantel mit Pelz verbrämen.

2. etwas, was als negativ, ungünstig empfunden wird, durch etwas, was als positiv erscheint, abschwächen oder weniger spürbar, sichtbar werden lassen:
das ist doch alles nur wissenschaftlich verbrämter Unsinn.

ver|dre|hen <schwaches Verb; hat>:

1. [mittelhochdeutsch verdræjen] aus seiner natürlichen, ursprünglichen Stellung zu weit herausdrehen:

die Augen verdrehen;

sie verdrehte den Kopf, den Hals, um alles zu sehen;

jemandem das Handgelenk verdrehen;

ich habe mir den Fuß verdreht.

2. (umgangssprachlich abwertend) [bewusst] unrichtig darstellen, entstellt wiedergeben:

den Sachverhalt, den Sinn, die Wahrheit verdrehen;

du versuchst mir die Worte zu verdrehen.

ver|dun|keln <schwaches Verb; hat> [mittelhochdeutsch vertunkeln = dunkel, düster machen]:

1. a) dunkel machen:

einen Raum für eine Filmvorführung verdunkeln;

b) gegen nach außen dringendes Licht abdichten:

die Fenster, die Häuser verdunkeln.

2. a) bedecken, verdecken, verhüllen und dadurch dunkel, dunkler, finster erscheinen lassen:

Regenwolken verdunkeln den Himmel;

Ü dieser Vorfall verdunkelte ihr Glück, Leben, seinen Ruhm, Sieg;

b) <verdunkeln + sich> (durch etwas Bedeckendes) zunehmend dunkler, dunkel, finster werden:

der Himmel verdunkelte sich;

ihre Mienen, ihre Gesichter verdunkelten sich.

3. (besonders Rechtssprache) verschleiern:

eine Tat, einen Sachverhalt verdunkeln.

ver|harm|lo|sen <schwaches Verb; hat>:

(etwas Gefährliches, Riskantes, Bedrohliches o. Ä.) harmloser (1) hinstellen, als es in Wirklichkeit ist; bagatellisieren:

eine Gefahr verharmlosen;

die schädliche Wirkung von etwas verharmlosen;

eine verharmlosende Darstellung.

ver|heim|li|chen <schwaches Verb; hat>:

jemanden von etwas, was man mitzuteilen verpflichtet wäre, bewusst nicht in Kenntnis setzen:

jemandem einen Fund, eine Entdeckung verheimlichen;

der wirkliche Sachverhalt ließ sich nicht verheimlichen;

der Arzt verheimlichte ihr, wie schlecht es um ihren Mann stand;

da gibts doch nichts zu verheimlichen! (das können doch ruhig alle wissen!).

ver|hül|len <schwaches Verb; hat> [mittelhochdeutsch verhüllen]:

a) mit etwas umhüllen, in etwas einhüllen, um jemanden, etwas zu verbergen, den Blicken zu entziehen:

sich mit einem Tuch verhüllen;

das Gesicht mit einem Schleier verhüllen;
 sein Haupt verhüllen (früher; als Zeichen der Trauer, Demut, göttlicher Verehrung);
 tief verhüllte Frauen;
 Ü eine verhüllte (versteckte) Drohung;
 b) durch sein Vorhandensein machen, bewirken, dass etwas verhüllt (a) ist:
 ein Schleier verhüllte ihr Gesicht;
 der Umhang verhüllte sie bis zu den Füßen;
 Wolken verhüllten die Bergspitzen;
 ein Geheimnis verhüllen.

ver|klei|nern <schwaches Verb; hat>:

1. a) in seiner Ausdehnung, seinem Umfang kleiner machen:
 einen Raum [um die Hälfte] verkleinern;
 den Abstand zwischen zwei Pfosten verkleinern;
 einen Betrieb verkleinern;
 etwas in verkleinertem Maßstab darstellen;
 b) <verkleinern + sich> an Ausdehnung, Umfang kleiner werden:
 die Stellfläche hat sich verkleinert;
 c) <verkleinern + sich> (umgangssprachlich) sich auf weniger Raum (für Wohnung, Arbeit, Betrieb usw.) beschränken:
 fünf Zimmer sind zu viel, wir werden uns demnächst verkleinern.
 2. a) mengen-, zahlen-, gradmäßig kleiner machen:
 die Anzahl der Teilnehmer an der Exkursion musste verkleinert werden;
 b) <verkleinern + sich> mengen-, zahlen-, gradmäßig kleiner werden, sich vermindern, verringern:
 sein Vermögen verkleinert sich;
 ihr Freundeskreis hat sich verkleinert.
 3. (verfälschend) kleiner darstellen:
 damit will ich seine Verdienste nicht verkleinern (schmälern).
 4. von etwas eine kleinere Reproduktion herstellen:
 eine Fotografie verkleinern.
 5. (von optischen Linsen o. Ä.) kleiner erscheinen lassen:
 diese Linse verkleinert stark.

ver|ne|beln <schwaches Verb; hat>:

1. mit Nebel, Dunst, Rauch, Qualm o. Ä. erfüllen, gänzlich einnebeln:
 Pioniere vernebeln ein Gelände;
 die rauchenden Schloten vernebeln große Gebiete;
 Ü der Alkohol hat ihnen die Köpfe, das Gehirn vernebelt (sie konnten nicht mehr klar denken).
 2. (Fachsprache) eine Flüssigkeit in feinsten Verteilung versprühen:
 ein Pestizid vernebeln.
 3. verschleiern (2):
 wichtige Tatbestände, Einzelheiten vernebeln.

ver|nied|li|chen <schwaches Verb; hat>:

als unbedeutender, geringfügiger, harmloser hinstellen; verharmlosen:
 einen Fehler, die Sorgen anderer verniedlichen.
 Dazu:
 Ver|nied|li|chung, die; -, -en.

ver|schlei|ern <schwaches Verb; hat>:

1. mit einem Schleier verhüllen:
ich verschleierte [mir] das Gesicht;
die Witwe ging tief verschleiert;
Ü der Himmel verschleierte (bedeckte) sich;
ihr Blick verschleierte sich (wurde verschwommen);
von Tränen verschleierte Augen;
eine verschleierte (belegte) Stimme.
2. durch Irreführung nicht genau erkennen lassen; verbergen:
Missstände, seine wahren Absichten, einen Skandal verschleiern.

ver|ste|cken <schwaches Verb; hat>:

- in, unter, hinter etwas anderem verbergen:
die Beute [im Gebüsch, unter Steinen] verstecken;
jemandem die Brille verstecken;
Ostereier verstecken;
sie versteckte das Geld in ihrem/(selten:) ihren Schreibtisch;
sich vor jemandem verstecken, versteckt halten;
die Schokolade vor den Kindern verstecken;
seine Hände auf dem Rücken verstecken;
Ü der Brief hatte sich in einem Buch versteckt (war dort hingeraten);
hoch oben versteckt sich (befindet sich kaum sichtbar) ein Nest;
sie versteckte ihre Verlegenheit hinter einem Lächeln;
☆ sich vor/(seltener:) neben jemandem verstecken müssen, können (umgangssprachlich;
in seiner Leistung, seinen Qualitäten jemandem weit unterlegen sein);
sich vor/neben jemandem nicht zu verstecken brauchen (umgangssprachlich; jemandem
ebenbürtig sein).

ver|tü|schen <schwaches Verb; hat> [mittelhochdeutsch vertuschen, Herkunft ungeklärt;
fälschlich an Tusche angelehnt]:

- dafür sorgen, dass etwas, was nicht bekannt werden soll, verheimlicht, geheim gehalten
wird; geflissentlich verbergen:
einen Skandal vertuschen;
der Betrug ließ sich nicht vertuschen.

ver|wi|schen <schwaches Verb; hat>:

1. über etwas wischen, sodass die Umriss verschwommen, unscharf werden:
eine verwischte Unterschrift.
2. <verwischen + sich> undeutlich, unklar werden; verschwimmen:
die Konturen verwischten sich;
Ü die sozialen Unterschiede haben sich verwischt.
3. [mittelhochdeutsch verwischen] beseitigen, tilgen:
der Mörder hat versucht, alle Spuren zu verwischen.

ver|zer|ren <schwaches Verb; hat> [mittelhochdeutsch verzerren = auseinanderzerren]:

1. a) in entstellender Weise verziehen (1 a):
das Gesicht, den Mund [vor Schmerz, Anstrengung, Wut] verzerren;
b) bewirken, dass sich jemandes Gesicht o. Ä. verzerrt (1 a):
Schmerz, Entsetzen verzerrte sein Gesicht;
- c) <verzerren + sich> sich in entstellender Weise verziehen (1 b):
sein Gesicht verzerrte sich vor Wut zur grässlichen Fratze.

2. zu stark dehnen und dadurch verletzen:

sich eine Sehne, einen Muskel verzerren.

3. a) (Optisches) so wiedergeben, dass es nach Länge, Breite überdehnt erscheint und dadurch fast unkenntlich wird:

dieser Spiegel verzerrt die Gestalt;

das Bild auf dem Fernsehschirm war verzerrt;

b) (Akustisches) auf dem Übertragungsweg durch Dehnen in unangenehmer Weise, oft bis zur Unkenntlichkeit, verändern:

die in Morsezeichen übermittelte Nachricht wurde aus Gründen der Geheimhaltung verzerrt;

der Empfänger gibt die Musik verzerrt wieder;

c) entstellen (2):

die tatsächlichen Verhältnisse völlig verzerren;

eine verzerrte Darstellung.

vor|täu|schen <schwaches Verb; hat>:

(um jemanden irrezuführen) den Anschein von etwas geben; vorspiegeln:

lebhaftes Interesse, Trauer, Leidenschaft vortäuschen;

eine Krankheit vortäuschen (simulieren);

er hat ihr nur vorgetäuscht, dass er sie liebe;

<substantiviert:> Vortäuschen einer Straftat (Rechtssprache; der Irreführung der Behörden dienende Handlung, durch die der Anschein erweckt werden soll, dass eine rechtswidrige Tat begangen wurde oder dass Landfriedensbruch drohe).

weg|schnei|den <unregelmäßiges Verb; hat>:

mit einer Schere, einem Messer entfernen, abschneiden:

störende Zweige wegschneiden;

das Fett [von dem Fleisch] wegschneiden;

sich eine Geschwulst wegschneiden (operativ entfernen) lassen.

© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, 8. Aufl. Berlin 2015